

Konzeption

Spillkëscht Mutfert

2023-2026



Spillkëscht Mutfert

Service d'éducation et d'accueil

1B, rue de Medingen
L-5335 Moutfort

T.: +352 35 84 02 400

F: +352 35 84 02 450

direction.cmou@elisabeth.lu

Gestionnaire : Anne asbl

www.elisabeth.lu

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	4
ZUM ANFANG EIN AUSBLICK	4
2. KONZEPTUELLER RAHMEN	8
2.1 UNSER AUFTRAG	8
2.2 LEITBILD.....	8
2.3 KONZEPT	9
2.4 DIVERSITY	10
2.5 BIENTRAITANCE	10
2.6 GESUNDHEITSKONZEPT.....	11
2.7 SICHERHEITSKONZEPT.....	13
2.8 HYGIENE UND LEBENSMITTELSICHERHEIT	13
3. EINRICHTUNGSSPEZIFISCHE ORGANISATION	15
3.1 BESCHREIBUNG DER EINRICHTUNG	15
3.2 ÖFFNUNGSZEITEN	17
3.3 GRUPPENZAHL UND - STRUKTUR	18
3.4 PERSONALSTRUKTUR UND AUFGABENBEREICHE DES PERSONALS	18
3.5 TAGESABLAUF	20
3.6 REGELN.....	21
3.6.1 EINSCHREIBEBEDINGUNGEN	21
3.6.2 ERNÄHRUNG.....	21
3.6.3 GESUNDHEIT.....	22
3.7 KOOPERATION MIT ELTERN	22
3.8 KOOPERATION MIT EXTERNEN BILDUNGSPARTNERN UND ANDEREN EINRICHTUNGEN	23
4. PÄDAGOGISCHER TEIL DER SPILLKESCHT MUTFERT	25
4.1 AUFGABEN	25
4.1.1 BESCHREIBUNG DER AUFGABEN UND FUNKTIONEN ALS NON-FORMALE BILDUNGSEINRICHTUNG	25
4.2 UMSETZUNG DER PÄDAGOGISCHEN ORIENTIERUNG	26
4.2.1 BILDUNGSVERSTÄNDNIS	26
KOMPETENZEN	29
A) INDIVIDUALKOMPETENZ	29
B) SOZIALKOMPETENZ	29
C) FACHKOMPETENZ	29
D) METHODENKOMPETENZ	30
E) METAKOMPETENZ	30
4.2.2 BILD VOM KIND	31
4.2.3 ROLLENVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGEN	32

4.2.4 RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE BILDUNGSPROZESSE	34
A) GRUPPENSTRUKTUREN	34
B) GRUPPENÜBERGREIFENDES ARBEITEN, ERKLÄRT AN DEN RUHEPHASEN	34
C) RÄUMLICHKEITEN	36
D) SPIEL- UND LERNMATERIALIEN	43
E) TAGESABLAUF	49
F) SOZIALE LERNUMGEBUNG	59
G) REGELN UND GRENZEN	61
4.3 PÄDAGOGISCHE PRAXIS	65
4.3.1 HANDLUNGSFELDER DER NON-FORMALEN BILDUNG	65
A) EMOTIONEN UND SOZIALE BEZIEHUNG	65
B) WERTEOrientierung, PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE	68
C.1) SPRACHE, KOMMUNIKATION UND MEDIEN	70
C.2) KONZEPT ZUR FÖRDERUNG DER MEHRSPRACHIGKEIT IN UNSERER CRÈCHE	72
D) ÄSTHETIK, KREATIVITÄT UND KUNST	82
E) BEWEGUNG, KÖRPERBEWUSSTSEIN UND GESUNDHEIT	85
F) NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK	88
4.3.2 BESCHREIBUNG VON SCHWERPUNKTEN DER EINRICHTUNG	91
4.3.3 BESCHREIBUNG DER ZUKÜNFTIGEN PROJEKTE	91
4.3.4 TRANSITIONSBEGLEITUNG	91
4.3.5 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION	96
4.3.6 BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN	97
A) BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN MIT ELTERN	97
B) BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN MIT EXTERNEN FACHKRÄFTEN	99
C) KOOPERATIONEN UND LOKALE VERNETZUNGEN	100
5. QUALITÄTSSICHERUNG.....	101
5.1 QUALITÄTSMANAGEMENT	101
A) INTERNE AUDITS, REFLEXION UND SUPERVISION	101
B) RE-EVALUATION DES KONZEPTEs	102
SCHLUSSWORT UND AUSBLICK	103
LITERATURVERZEICHNIS.....	104

1. EINLEITUNG

Zum Anfang ein Ausblick ...

Die Herausforderungen, die sich an eine qualitativ hochwertige Fremdbetreuung stellen:

Die luxemburgische Regierung hat gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen, um die Richtlinien, Qualitätsstandards und -kriterien in der Kinderbetreuung zu verbessern. Ab 2016 sind eine Reihe von Neuerungen in Kraft getreten. Wir als Träger, gemeinsam mit den Gemeinden, haben die Zeit genutzt, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, diesen neuen und verbesserten Bedingungen zu entsprechen, um den Kindern eine qualitativ hochwertige Betreuung zu ermöglichen. Die entsprechenden räumlichen, personellen und pädagogischen Rahmenbedingungen wurden geschaffen, damit die Kinder ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend sich frei entfalten können. Dies bedeutet in erster Linie, mehr als bisher, das Kind als kompetentes Wesen in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit zu stellen. Kindergerechte Räumlichkeiten stellen dabei eine notwendige Voraussetzung dar. Zusammen mit der pädagogischen Konzeption und den kompetenten Mitarbeitern schaffen sie die Grundlage für eine hochwertige pädagogische Bildungsarbeit im non-formalen Setting. Wir haben die neuen gesetzlichen Vorgaben somit als Chance begriffen, alte „Muster“ zu überdenken, kritisch zu evaluieren und neue Wege zu beschreiten. Dazu bedarf es Mut von Seiten der Verantwortlichen und Erzieher sowie der Unterstützung durch fachspezifische Weiterbildungen und Supervision.

Dabei kann **Elisabeth** – Anne asbl auf seine langjährige Erfahrung im Bereich der Kinderbetreuung aufbauen.

Die erste erarbeitete Konzeption, die von 2017-2020 gültig war, hat uns erlaubt verschiedene Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit zu überarbeiten und den heutigen gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen.

2022 wurde dann genutzt, die letzten 3 Jahre kritisch zu reflektieren und neue Schwerpunkte für die nächsten 3 Jahre festzulegen. Zudem waren die letzten drei Jahre, bedingt durch die CORONA Pandemie, eine große Herausforderung für unsere Strukturen und Mitarbeiter, sowohl auf dem Organisatorischen und Pädagogischem Plan, als auch auf die psychische Gesundheit, das Wohlergehen der Mitarbeiterinnen und denen uns anvertrauten Menschen.

Das Angebot eines „Service d'éducation et d'accueil“ (SEA) richtet sich an Familien, die im Einzugsbereich der Gemeinde leben und ist ganzjährig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Der SEA ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen und bietet eine flexible Tagesbetreuung für Kinder von 2 Monaten bis 12 Jahren an. Eine weitere größere Veränderung ging mit der Schulretrée 2022/2023 einher, seitdem ist die Betreuung (während der Schulwochen) schulpflichtiger Kinder kostenlos. Ob und welche längerfristigen Auswirkungen dies auf unsere Strukturen haben wird, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

Ein SEA richtet sich nicht nur an die Eltern, sondern ist ein Ort wo non-formale Bildung beim Kind stattfindet. Grundlage der pädagogischen Arbeit sind die gesetzlichen Regelungen für den „Service d'éducation et d'accueil“¹, die Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter des Großherzogtums Luxemburg², sowie das Leitbild von Elisabeth³.

Der SEA, als non-formaler Bildungsort, trägt dem inneren Forschungsdrang der Kinder Rechnung. Die Kinder machen im SEA sowohl im freien Spiel als auch im Tagesablauf und den pädagogischen Projekten wichtige Lernerfahrungen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder dabei. Der forschende Ansatz des SEA und die Wissensvermittlung der Schule ergänzen sich.

Eine wichtige Voraussetzung für die qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit stellt zudem die Kooperation mit den Eltern dar. Die Zusammenarbeit zwischen SEA und Eltern stützt sich heute bei Elisabeth auf einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern (Elterntreffen, Elterncafé und Elternrestaurant). Dieses Elternangebot wird weiter ausgebaut in Form von Fach-Konferenzen sowie die Gründung von Elternvertretungen in allen Betreuungsstrukturen.

Die institutionelle Betreuung dient vor allem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und somit der Selbstverwirklichung von Erwachsenen. Dadurch steigt heutzutage die Zahl der zu betreuenden Kinder im SEA stetig an. Zudem verbringen immer mehr Kinder immer längere Zeit in der institutionellen Fremdbetreuung. In vielen Gemeinden beträgt der Anteil der zu betreuenden Kinder nahezu 90 Prozent der Schulkinder und erfüllt somit die von der EU geforderten Zielsetzungen. Zudem steigt auch die Zahl der Kinder und Kleinkinder die mit spezifischen Förderbedürfnissen diagnostiziert werden. Hier besteht eine weitere Herausforderung auf die der SEA als non-formale Bildungseinrichtung reagieren muss.

Stellt man allgemein einen gestiegenen Leistungsanspruch und Leistungsdruck in unserer Gesellschaft fest, so bleiben die Kinder sicherlich nicht von dieser Tendenz verschont. Dadurch kommt der professionellen Fremdbetreuung eine noch größere Bedeutung zu.

Durch den PEP (Plan d'encadrement périscolaire) hat die Regierung eine weitere verpflichtende Maßnahme in der Zusammenarbeit von Schule und non-formaler Bildungseinrichtung verankert.

In vielen unserer Partnergemeinden beginnt die 2.Phase der Formalisierung dieser Zusammenarbeit und Austauschgruppen zwischen den Lehrkräften und Erziehern finden statt. Die lokalen Direktionen der Elisabeth Kindebetreuungsstrukturen werden von unseren Fachkräften in der Umsetzung dieses Prozesses unterstützt.

¹ Loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse

Règlement grand-ducal du 13 février 2009 portant modification du règlement grand-ducal du 20 juillet 2005 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de maisons relais pour enfants

Règlement grand-ducal du 14 novembre 2013 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de services d'éducation et d'accueil pour enfants

² Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissement du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes »

³ www.elisabeth.lu

„Man braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen“, heißt es in einem afrikanischen Sprichwort. Dies ist schlussendlich unsere dritte Kooperationsebene. Die europäische Richtlinie (Strategie von Lissabon) verlangt eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf und denkt NUR an die Wirtschaftlichkeit der Arbeitskräfte, also Vater UND Mutter, sieht jedoch keinen Satz über das Wohl der Kinder vor. Wir bei **Elisabeth** behaupten, dass das soziale Leben nicht nur in der Schule bzw. in der Betreuungsstruktur stattfindet, sondern auch im Vereinsleben. Somit unterstützen wir die Vernetzung des SEA mit den lokalen Sport – und Kulturvereinen. Wir sehen den SEA als Einstiegsort zu Sport und Kultur. Die lokalen Vereine übernehmen dann die Spezialisierung, nachdem ein Kind sich für einen Bereich entschieden hat.

„In einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist“, heißt es weiter. Wir legen großen Wert auf gesunde Ernährung beim Kind. Der SEA ist heute HAUPT-Ernährungsort der Kinder. Wir sind seit Jahren Vorreiter und Partner des Gesundheitsministeriums im Bereich Ernährung. Wir legen großen Wert auf regionales, frisch zubereitetes Essen sowie Berücksichtigung von Allergien und religiösen oder philosophischen Einschränkungen.

Wir laden Sie mit diesem Konzept dazu ein, einen Einblick in die pädagogische Arbeit der „Service d'éducation et d'accueil“ von **Elisabeth** zu gewinnen, denn der SEA ist mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: im Sinne der Inklusion bietet sie allen Kindern eine pädagogische Begleitung mit weitgefächerten Bildungsangeboten.

Bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten sind alle Mitarbeiter gehalten, sich am **Elisabeth** - Leitbild zu orientieren und die Prinzipien der Bientraitance⁴ gegenüber den Kindern zu beachten und diese im Alltag umzusetzen.

Im folgenden Dokument vertiefen wir nun die einzelnen Punkte unserer Arbeit.

Wir wünschen uns für das uns anvertraute Kind:

Ein Recht auf ungestörtes Spiel und freie Entwicklung seiner Fähigkeiten.

Direktion **Elisabeth** Kanner – a Jugendbereich

⁴ Leitbild der bientraitance elisabeth

➤ Organisatorischer Teil

2. Konzeptueller Rahmen

2.1 Unser Auftrag

Elisabeth ist seit mehr als 300 Jahren im sozialen Dienst in Luxemburg tätig. Bis ins Jahr 1999 wurde dieser Dienst durch die Schwestern des Ordens der heiligen Elisabeth (Congrégation des Soeurs de Ste Elisabeth) gewährt und geleitet, seit 2000 wurden diese Werke zunehmend von Professionellen außerhalb der Ordensgemeinschaft übernommen. Heute betreibt **Elisabeth** ein Netzwerk sozialer Einrichtungen sowohl im Kinder, Schul- und Jugendbereich als auch in der Arbeit älteren Mitmenschen, sowie mit Menschen mit spezifischen Bedürfnissen.

Im Auftrag der Gemeinde beziehungsweise von Betrieben bietet **Elisabeth** mit den Crèches und Maison Relais eine flexible Tagesbetreuung für Kinder von 2 Monaten bis 12 Jahren an. Das Angebot richtet sich an die Familien, welche im Einzugsbereich der jeweiligen Gemeinde leben. Die Einrichtungen sind ganzjährig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Die Crèche und Maison Relais ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen. Die pädagogischen Aktivitäten orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie eine bewusste und pädagogische Gestaltung des Tagesablaufs.

Unsere Crèche und Maison Relais sind mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: sie sind Orte non-formalen Bildung. Ihr Lernansatz entspricht nicht dem der Schule (Wissensvermittlung – formelle Bildung), sondern trägt dem inneren Forschungsdrang der Kinder Rechnung und macht Angebote der non-formalen Bildung.

2.2 Leitbild

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an Werten, wie sie in unserem Leitbild festgehalten sind. So ist es unser Ziel, den Menschen in einer sich ständig wandelnden Zeit mit Menschenwürde, Wertschätzung und Respekt zu begegnen, sie zu unterstützen und zu fördern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Arbeit gemäss dem aktuellsten Stand des Wissens ist begründet in der Tradition der kontinuierlichen Innovation und der ständigen Suche nach Qualitätsverbesserung. Diese ist Teil unserer über Jahrhunderte gewachsenen Identität im Sozialsektor des Großherzogtums Luxemburg.

Elisabeth schafft Rahmenbedingungen für eigenverantwortliches Verhalten und kreative Mitgestaltung. Um dieses Ziel zu erreichen, erfahren unsere Mitarbeitenden Stärkung, Beratung und Begleitung. Besonderen Wert legen wir auf Aus-, Fort- und Weiterbildung. Unsere stets lernende Organisation wird getragen, gestaltet und weiterentwickelt durch Lernbereitschaft, Kompetenz und Qualifikation der Mitarbeitenden, durch Gestaltung flexibler Arbeitsstrukturen sowie durch Übertragung von Verantwortung. Wir fördern das Beschreiten neuer, unkonventioneller Wege in dieser Zielrichtung.

Wir stellen uns der gesellschaftlichen Verantwortung, denn wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und religiöser Sichtweise und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.

Unser Leitbild stellt einen verbindlichen Orientierungsrahmen dar und wird von jeder Einrichtung in Bezug auf ihre Aufgaben und regionalen Bedingungen konkretisiert.

Wir möchten in unseren Einrichtungen im Bereich der non-formalen Bildung interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen vermitteln.

Traditionen, (religiöse) Feste unterschiedlicher Religionen und Kulturen sollen den Kindern helfen, ihr Wurzeln zu finden und sich in unserem gesellschaftlichen Kontext von Interkulturalität und Interreligiösität zu situieren sowie zu einer toleranten und respektvollen Haltung gegenüber anderen Kulturen und Religionen beitragen. Kenntnisse von kulturellen, historischen, sozialen aber auch religiösen Grundlagen bilden eine wichtige Basis, um seine eigene Herkunft und die der anderen zu verstehen, um die Bedeutung der Traditionen zu wertschätzen und um den Sinn verschiedener Werte zu verstehen.

2.3 Konzept

Elisabeth hat ein gemeinsames Rahmenkonzept formuliert, für die SEA. Dieses Rahmenkonzept orientiert sich einerseits an den oben genannten Aspekte des Leitbildes, der Bientraiteance, der Diversität, der Sicherheit in Bezug auf die Lebensmittel sowie in Bezug auf die Räumlichkeiten. Pädagogisch orientieren sich alle SEA von **Elisabeth** am Rahmenplan zur non-formalen Bildung. Unsere Crèches arbeiten zudem in Anlehnung an den Ansatz von Emmi Pikler. Im Zentrum der Kinderbetreuung bei **Elisabeth**, steht die Sicht des Kindes als einzigartige und kompetente Person, für welche wir die Umgebung bereiten und gestalten, damit es seine Potentiale entfalten kann. Die autonome Bewegungen, das selbständige Entdecken und Forschen im Spiel, das Leben in Gemeinschaft mit anderen sind die essentiellen Aspekte unseres pädagogischen Ansätzen. Die Hauptaufgabe des Erwachsenen besteht darin, dem Kind ein Bildungsbegleiter zu sein, es auf seiner eigenen Entdeckungsreise zu begleiten und Anregungen für die nächsten Entwicklungsschritte zu bieten. Wir fördern bewusst, aktive Momente der Gemeinschaft und des Austausches. Alle unsere SEA sind offen, für alle Kinder der jeweiligen Gemeinde. Wir bemühen uns den spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die pädagogische Begleitung findet nicht isoliert statt, sondern im Austausch mit den Eltern, der Schule, externen Diensten, ..., im Prinzip allen Akteuren welche als Bildungspartner für das einzelne Kind wichtig sind. Um auch während der Corona Pandemie, in der die Elternpartnerschaft und der gegenseitige Austausch nicht wie gewohnt stattfinden konnte, zu pflegen, haben wir im Frühjahr 2022 ein neues Konzept ausgearbeitet, welches bei allen Teilnehmenden gut angekommen ist und somit haben wir beschlossen es fortan regelmässig ein- bis zweimal im Jahr anzubieten. Hierbei handelt es sich um einen Elterninformationsabend, bei dem ein Referent eingeladen wird um einen Fachvortrag zu einem bestimmten Thema zu halten. Das Ganze findet online statt und richtet sich in erster Linie an die Eltern der Kinder welche unsere Strukturen besuchen, es hat aber gezeigt, dass auch viele Lehrer und Lehrerinnen teilgenommen haben, was natürlich auch sehr förderlich für eine gemeinsame Zusammenarbeit ist.

Eine gute Aus- und Weiterbildung unseres Personals ist uns wichtig und wird durch interne wie externe Fortbildungen unterstützt. Zudem findet eine regelmässige Begleitung der Teams statt.

Wir sind darum bemüht, die Qualität unserer Arbeit, fortlaufend zu evaluieren und an die sich ändernden Gegebenheiten anzupassen.

Um dies zu gewährleisten haben wir in den letzten Jahren regelmäßige Messungen anhand von Beobachtungs-Skalen in den Maison Relais und Crèches von **Elisabeth** vorgenommen.

Hierbei stehen die Verbesserung der Qualität der pädagogischen Haltung bei dem pädagogischen Fachpersonal, der Räumlichkeiten, der Arbeitsabläufe und der Interaktionen im Fokus. Ziel dieser Erhebungen ist zum einen das Qualitätsniveau der Einrichtungen in Bezug auf die Vorgaben des Bildungsrahmenplans einzuschätzen, und im Verlauf der Zeit eine mögliche Verbesserung aufzeigen zu können, und zum anderen um die Skala bezüglich luxemburgische Charakteristika, zum Beispiel die Mehrsprachigkeit, zu erweitern.

2.4 Diversity

„Zesummen aanescht – aanescht zesummen“ so lautete das Motto welches darauf aufmerksam macht, dass **Elisabeth** sehr vielfältig ist und diese Vielfalt auch bewusst im Alltag gestalten will. Um dies zu unterstreichen, hat **Elisabeth** 2013 die „Charte de diversité“ unterschrieben und verpflichtet sich damit, die Diversität in unseren Einrichtungen als Ressource zu sehen und in die alltägliche Gestaltung von Betreuungs- und Bildungssituationen mit einfließen zu lassen. Auch dieser Aspekt ist Teil einer Haltung, wie sie im Leitbild verankert ist.

2.5 Bientraitance

Um die im Leitbild verankerten Werte in Bezug auf die uns anvertrauten Menschen in unserer täglichen Begleitung umzusetzen, hat **Elisabeth** gemeinsam mit anderen Trägergesellschaften (ARCUS, Caritas, den Internat Jacques Brocquart asbl und dem Rote Kreuz) ein Projekt der Wertschätzung unserer anvertrauten Menschen initiiert. Dieses Projekt trägt den Namen « Bientraitance ».

Durch das „Dispositif der Bientraitance“ engagiert **Elisabeth** sich präventiv gegen jegliche Form von Missbrauch in Institutionen und proaktiv für eine Kultur der Bientraitance.

Die Bientraitance strebt eine positive und respektvolle Haltung gegenüber anderen und sich selbst an, dank einer Kultur der Wertschätzung, des gegenseitigen Vertrauens und einer Haltung der Hilfe und Unterstützung.

Körperliche oder psychische Vergehen, sei es Gewalt, Bedrohung, Vernachlässigung oder sexuelle Bedrängnis, sind in Institutionen potentielle Gefahren denen besonders schwache Schutzbefohlene ausgesetzt sind.

In Betreuungsstrukturen sowie auch in Sport- und Freizeitvereinen sind Kinder in ständigem Kontakt mit Menschen aller Herkunft und Erziehung, sei es berufstätige oder freiwillige Betreuer.

Um unsere Mitarbeiter auf einen respektvollen Umgang mit den Kindern zu schulen, hat **Elisabeth** mit seinen Partnerorganisationen einen Information – und Schulungszyklus für das gesamte Personal eingeführt. Dieses Projekt beinhaltet folgende Etappen:

- Schulung sämtlicher aktueller Mitarbeiter (Angestellte und Freiwillige)
- Schulung sämtlicher zukünftiger Mitarbeiter (Angestellte und Freiwillige)
- Schaffung einer internen Beratungsstelle
- Schaffung einer internen Beschwerdestelle

Internet: www.bientraitance.lu

Sämtliche Direktionen der Trägerorganisationen haben sich diesem Projekt verschrieben.

Regelmässig werden Reflektionen und konkrete Umsetzungsideen angeboten. Für alle Einrichtungen und Mitarbeiter besteht die Möglichkeit, bei Fragen, Misshandlungen und in Verdachtsmomenten Beratung und Unterstützung von einem der zwei „Délégués à la Bienveillance“ zu erhalten. Die Bienveillance ist Teil unserer Umgangskultur mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

2.6 Gesundheitskonzept

Unser Auftrag ist nicht nur, die Betreuung von Kindern, um den Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen, sondern unsere Einrichtungen haben vor allem einen Bildungsauftrag. Dieser äußert sich auch in der Gestaltung der Essenssituationen und dem Angebot einer gesunden und ausgewogenen Ernährung. Unser Ernährungskonzept hat zum Ziel, zu einer Gesundheitsbildung der Kinder beizutragen, den Kindern zu erlauben, eine Geschmacksvielfalt kennen zu lernen und Mahlzeiten als soziales Miteinander zu fördern.

Unser Auftrag ist es, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu fördern. Deshalb kommt neben den pädagogischen Aktivitäten, der Gesundheitsbildung ein hoher Stellenwert zu. Eine ausgewogene Ernährung, ausreichend Bewegung und der tägliche Umgang mit saisonalen, regionalen und frischen Produkten ist Teil einer Erziehung zu gesundem Essverhalten und beeinflusst die kognitive Entwicklung der Kinder positiv. Unser Ernährungskonzept garantiert eine hohe Qualität durch unser eigenes Küchenpersonal welches das Essen vor Ort zubereitet. Dieses Konzept stellt einen roten Faden dar – vom Einkauf der frischen und regionalen Produkte, über geschultes Fachpersonal bei der täglich frischen Zubereitung der Speisen, bis hin zum erzieherischen Personal welches die Gestaltung der Mahlzeiten regelt. Das pädagogische Personal begleitet die Kinder während der Mahlzeiten und sitzt mit am Tisch. Am Tisch sollte die Möglichkeit zum entspannten Austausch in einer möglichst familiären Umgebung gegeben sein, denn Kinder berichten gern über ihre Erlebnisse.

Ein Hauptaspekt ist dabei die altersgerechte, ausgewogene Ernährung, zu welcher die Eckpunkte im Ernährungskonzept festgehalten sind. Besonderen Wert legen wird dabei auf regionale Produkte, sofern möglich aus biologischem Anbau. Produkte, welche nicht in der Grossregion angebaut werden, wie z.B. Reis, manche Obstsorten, ... werden aus fairem Handeln erworben.

Mit der Einführung der ECOBOX für die Mitarbeiter unserer Crèches und Maison Relais, haben wir einen weiteren Schritt in Richtung Nachhaltigkeit getätigt. Abfälle werden reduziert, indem weniger Lebensmittel im Müll landen und auf Einwegverpackungen wird ganz verzichtet.

Die Umsetzung dieser Prinzipien sowie die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium, der Landwirtschaftskammer und Fairtrade Lëtzebuerg zeigt sich in den jeweiligen Labels, (Gesond iessen, méi bewegen, Sou schmaacht Lëtzebuerg, Faire Trade Zone). Detailliertere Informationen finden Sie in unserem separaten Ernährungskonzept.



Seit über 15 Jahren gehört das Prinzip „Gesond iessen Méi bewegen“ zu den Eckpfeilern der Kinderbetreuung bei **Elisabeth**. Wir waren seit Beginn des Regierungsprojektes Partner der verschiedenen Ministerien bei der Umsetzung dieser Richtlinien. (Zurzeit wird dieses Label vom Gesundheitsministerium verliehen.)



Elisabeth hat als erster Träger das Label „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ von der Landwirtschaftskammer erhalten. Dieses Label bedeutet, dass für die Zubereitung der Speisen in der hauseigenen Küche vorwiegend regional angebaute und artisanale Produkte aus der luxemburgischen Landwirtschaft verwendet werden.

Die Produkte sind in den jeweiligen Menüs mit einer spezifischen Ikone „Sou schmaacht Lëtzebuerg“ gekennzeichnet.



Seit 10 Jahren verwendet **Elisabeth** in seinen Kinderrestaurants fair gehandelte Produkte.

Neben den Früchten wie Ananas, Bananen, Mango und Orangen werden aber auch Reis, Müsli, Kakaopulver, Tee, Säfte und Trinkschokolade verarbeitet.



PAN Bio, eine Initiative vom Landwirtschaftsministerium, setzt sich dafür ein mehr Bio Produkte in der Landwirtschaft, den Zulieferbetrieben und im Handel einzuführen. Ziel ist es bis 2023 einen Anteil an Bio Produkten von mindestens 30%, in unseren **Elisabeth** Strukturen zu erreichen.

Einen weiteren Fokus legen wir in der Nahrungszubereitung auf die immer mehr auftretende Allergien und Nahrungsunverträglichkeiten bei Kindern.

Unser speziell geschultes Küchenpersonal berücksichtigt diese und bietet dem einzelnen Kind ein an seine Allergie angepasstes alternatives Nahrungsmittel an.

Der zweite grosse Eckpfeiler der Gesundheitserziehung, stellt die Bewegung dar. Da umfangreiche Studien der letzten Jahre, belegen, dass bei Kindern und Jugendlichen ein Bewegungsmangel vorliegt und viele von ihnen das empfohlene Minimum an moderater körperlicher Aktivität nicht erreichen, hat sich Elisabeth zum Ziel gesetzt ein Bewegungskonzept auszuarbeiten, welches auf die Bewegungsförderung im Alltag zielt. Hierzu wurden in den letzten 2 Jahren Sportkoordinatoren ausgebildet, welche das Konzept gemeinsam mit dem pädagogischen Fachpersonal, in unseren Strukturen umsetzen und den Kindern die Freude an Bewegung vermitteln. Zudem fungieren sie als wichtige Ansprech- und Kooperationspartner der Eltern, lokalen Vereinen, Gesundheitsministerium sowie Schulen.

Im Oktober 2022 hat Elisabeth erstmalig ein Symposium zum Thema „Bewegung mehr als nur Sport? Sportmehr als nur Bewegung?“ in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium, LTPES, ENEPS und LTAD organisiert. Neben praktischen Sportateliers, gab es hier auch noch einen Fachvortrag von Prof. Dr. Renate Zimmer.

2.7 Sicherheitskonzept

Auch auf die Gebäudesicherheit wird großen Wert gelegt. Unsere Koordinatorin für Gebäudesicherheit und Sicherheitsbeauftragte arbeitet eng mit den entsprechenden Behörden (Ministerium, Inspection du travail et des mines, Gemeinden, ...) zusammen. Neben der Sicherheitsbeauftragten ist in jeder Einrichtung ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin für die Sicherheit zuständig. Diese gewährt, dass monatliche Sicherheitsbegehungen stattfinden, diese werden mit der Sicherheitsbeauftragten besprochen. Zwei Mal im Jahr findet die Sicherheitsbegehung gemeinsam mit der Sicherheitsbeauftragten statt. Des Weiteren werden mindestens 3 Evakuierungsübungen vorgenommen. Alle Mitarbeiter werden regelmäßig in Punkte Sicherheitsfragen geschult. Zur Meldung von Sicherheitsrisiken besteht ein für alle zugängliches Formular, mittels welchem beobachtete Sicherheitsrisiken und Mängel schriftlich mitgeteilt werden. Ein jährlicher Bericht analysiert einrichtungsübergreifende Sicherheitsfragen und bildet die Basis für einen Aktionsplan zur kontinuierlichen Verbesserung und Beachtung einer sicheren Umgebung.

2.8 Hygiène und Lebensmittelsicherheit

Elisabeth legt in ihren Einrichtungen grossen Wert auf die Einhaltung der Hygiene-Vorschriften sowie auf die Lebensmittelsicherheit. Um dies in all unseren Kindertagesstätten kohärent und konsequent umzusetzen, arbeitet eine Koordinatorin ausschliesslich in diesem Bereich. Eine externe Fach-Firma unterstützt durch Audits und Beratung.

Zur Umsetzung der Hygienevorschriften gehört, dass in jeder Einrichtung eine Hygieneplan besteht, welcher vor allem den Raumpflegerinnen als Vorgabe dient, damit alle Räumlichkeiten sachgemäss gereinigt werden. Auch das pädagogische Personal beachtet die Hygienevorschriften. Sowohl das pädagogische Personal wie auch die Raumpflegerinnen erhalten regelmässige Schulung zu den wichtigsten Aspekten, die zu beachten sind sowie zu den benutzen Reinigungsprodukten.

Die Lebensmittelhygiene wird durch die Berücksichtigung folgender Kriterien gewährleistet:

1. Die Hygiene des Küchenpersonals.
2. Die Beachtung von Hygienennormen bei der Anlieferung und Lagerung der Lebensmittel
3. Die Hygiene bei der Produktion der Lebensmittel
4. Die Überwachung und Kontrolle der Lebensmittel.

Wir beachten die Empfehlungen des „Leitfadens für eine gute Lebensmittelhygienepaxis in Kindertageseinrichtungen“.

Wir achten auf eine sachgemässe Trennung des Abfalls, um so unsere Umwelt möglichst zu Schützen. Unsere Müllentsorgung haben wir gemeinsam mit der „Superdréckskëscht“ entwickelt und haben das Label „Superdréckskëscht“.

3. Einrichtungsspezifische Organisation

3.1 Beschreibung der Einrichtung

Die „Spillkëscht Mutfert“ ist ein wichtiger Bestandteil der Gemeinde Contern. Anhand der folgenden Statistik ist zu erkennen, aus welchen Dörfern sich die Gemeinde Contern zusammensetzt und wieviele Einwohner im Jahr 2023 hier leben:

Ortschaft	Einwohner
Oetrange	857
Contern	1739
Moutfort	1449
Medingen	125
TOTAL	4170

Quelle: <https://contern.lu/ma-commune/presentation/statistiques/>

Wie im ganzen Land Luxemburg spiegelt sich in der Gemeinde Contern die Interkulturalität wieder. In der Crèche kommunizieren wir mit den Eltern hauptsächlich auf luxemburgisch, französisch und englisch. Da viele Eltern unserer deutschsprachigen Korrespondenz nicht mächtig sind, bemühen wir uns, jede Elterninformation zwei- bis dreisprachig (deutsch und französisch, manchmal auch auf englisch) zu verfassen.

Die „Spillkëscht Mutfert“ liegt im Dorfkern von Moutfort. In einem Radius von 100 Metern befinden sich ein kleiner Park mit einem schönen Spielplatz, die Kirche, das Jugendhaus, zwei Busstationen, das Fußballfeld, zwei Restaurants und das Kulturzentrum.

Die „rue de Medingen“ ist eine viel befahrene Straße. Jeder denkt sofort an die Gefahren, welche der Straßenverkehr mit sich bringt. Wir beobachten jedoch, dass die Kinder dieses Geschehen sehr interessant finden: Lastwagen und Traktoren mit großen Anhängern fahren vorbei, der Briefträger wirft Post in den Briefkasten, der Bus hält und Personen steigen ein, Passanten gehen auf dem Bürgersteig und wechseln ein Wort mit den spielenden Kindern.

Etwas vermischen wir doch. Einen kurzen Fußweg zum Wald, zu einer Wiese mit Tieren oder zum Bauernhof. Alles liegt in naher Umgebung und ist aber für die zweijährigen Kindern nah und doch so fern. Um diese Orte zu erreichen, fahren wir mit dem öffentlichen Bus oder mieten einen Bus.



Quelle: <http://www.luxalbum.com/cantons/luxembourg/contern/moutfort.html>

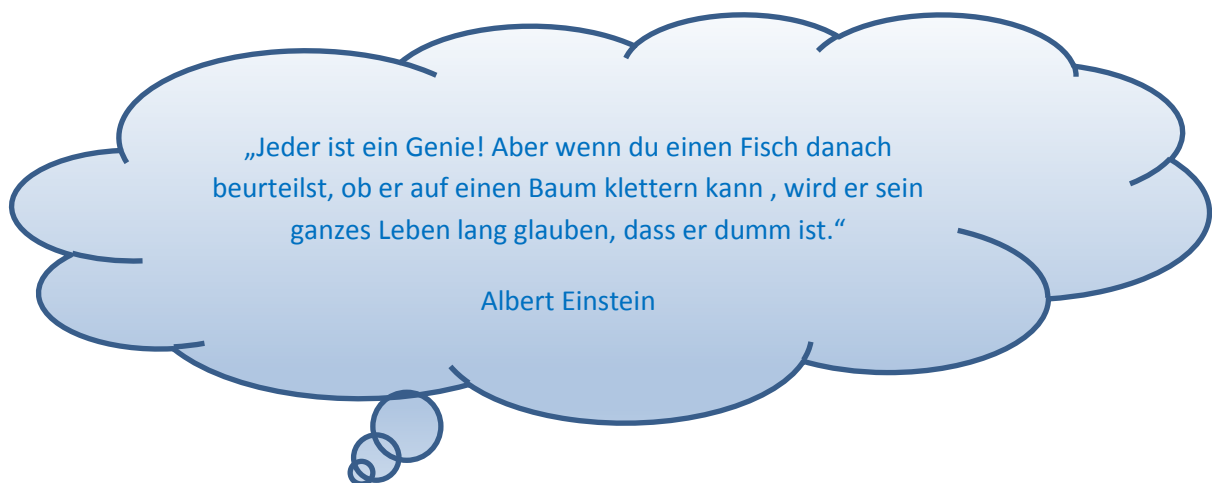
Die Räumlichkeiten der „Spillkëscht Mutfert“ befinden sich im Gebäude der ehemaligen Grundschule von Moutfort, welche im Jahr 2012 für die Zwecke unserer Crèche völlig umgestaltet und neu eingerichtet wurden. Die Crèche verfügt über insgesamt 460 m² und verteilt sich auf einer Ebene.

Unsere gesamte Crèche ist modern, hell und freundlich eingerichtet. Das Mobiliar ist an die Größe der Kleinkinder angepasst und entspricht den gültigen Sicherheitsbestimmungen. Jeder der drei Gruppenräume verfügt über eine eigene Küchenzeile, einen eigenen Wickelraum/Badezimmer sowie einen Schlafraum.

Die „Spillkëscht Mutfert“ verfügt außerdem über einen sehr großen Außenbereich, welcher optimal auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt ist.

Jedes Kind ist willkommen. Die Spillkëscht ist ein Ort, wo Kinder ihre eigene Identität im multikulturellen Rahmen bewusst wahrnehmen und stärken können.

Seit Anfang des Jahres 2020 sind wir offiziell eine inklusive Einrichtung, dabei haben wir schon immer auf die persönlichen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes geachtet damit es gleichberechtigt ans Ziel kommt. Das Recht auf Ungleichheit steht allen Kindern zu und wir gehen von der Besonderheit und den individuellen Befürfnissen eines jeden Kindes aus. Wir gestalten unsere Räume, das Gruppengeschehen oder geleitete Aktivitäten so, dass jedes Kind teilhaben kann.



Unsere Fachkräfte sind stets gefragt, ihre eigenen Haltungen zu reflektieren und allen Facetten der Inklusion aufgeschlossen zu sein. Ein selbstbewusster und selbstverständlicher Umgang mit fremden Sprachen und Kulturen ist in unserer Einrichtung gelebtes Prinzip.

Ein Perspektivenwechsel hilft uns, die Facetten der Vielfalt zu verstehen und so den Kindern ganz selbstverständlich einen normalen pädagogischen Alltag zu bieten.

3.2 Öffnungszeiten

Die „Spillkèscht Mutfert“ ist ganzjährig montags – freitags von 7 Uhr bis 19 Uhr geöffnet. Geschlossen ist unsere Crèche nur an den offiziellen Feiertagen und an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr. Weitere Schliesstage sind möglich, wie z.B. im Jahr 2023 haben wir ebenfalls an einem Brückentag geschlossen. Die Schliesstage werden zusammen mit der Gemeinde und der Maison Relais Conter festgelegt.

Ganzjährig bieten wir folgende Einschreibungsmodule an:

	Inscription annuelle pour toute l'année scolaire	<u>Lundi</u> <i>Montag</i>	<u>Mardi</u> <i>Dienstag</i>	<u>Mercredi</u> <i>Mittwoch</i>	<u>Jeudi</u> <i>Donnerstag</i>	<u>Vendredi</u> <i>Freitag</i>
INSCRIPTION ANNUELLE	07h00-08h00					
	08h00-09h00 09h00-10h00					
	10h00-11h00 11h00-12h00					
	12h00-13h00 13h00-14h00					
	14h00-15h00 15h00-16h00					
	16h00-17h00 17h00-18h00					
	18h00-19h00					

- Modul 1 07.00 – 08.00 Mo - Fr
- Modul 2 08.00 – 10.00 Mo - Fr
- Modul 3 10.00 – 12.00 Mo - Fr
- Modul 4 12.00 – 14.00 Mo - Fr
- Modul 5 14.00 – 16.00 Mo - Fr
- Modul 6 16.00 – 18.00 Mo - Fr
- Modul 7 18.00 – 19.00 Mo - Fr

3.3 Gruppenanzahl und -struktur

Das Angebot der „Spillkëscht Mutfert“ richtet sich an Kinder im Alter von 2 Monaten bis 4 Jahren aus der Gemeinde Contern. Die Crèche verfügt insgesamt über 40 Betreuungsplätze.

Die Kinder sind in drei verschiedene Altersgruppen eingeteilt:

- 12 Kinder in der Gruppe „Pimpampel“: 2 – 18 Monate
- 12 Kinder in der Gruppe „Maisercher“: 18 Monate – 2 Jahre
- 16 Kinder in der Gruppe „Fräschen“: 2 – 4 Jahre



Unsere „Spillkëscht Mutfert“ wird vergrössert werden, wahrscheinlich ab dem Jahr 2024, da die Anfrage der Eltern auf einen Betreuungsplatz gross ist. In der Planung sind zwei weitere Gruppen. Wir sind dabei uns Gedanken zu machen wie wir unsere Gruppen (die aktuellen Gruppen und die neuen Gruppen) gestalten werden.

3.4 Personalstruktur und Aufgabenbereiche des Personals

Für die Betreuung der Kinder sind in unserer Einrichtung folgende fünf Berufsgruppen zuständig:

- Spezifische Berufsgruppen: z.B. Heilpädagog*innen
- Sozialpädagog*innen
- Kinderkrankenschwester
- Erzieher
- Aide-socio-éducative

Unser Team wird durch unseren Koch und unser Raumpflegepersonal ergänzt.

Wir bieten ebenfalls Langzeit-Praktika an und bilden zum „Auxiliaire de vie“ aus.

Aufgabenbereich der Leitung und stellvertretenden Leitung:

Die Hauptaufgabe der Leitung besteht darin, in Zusammenarbeit mit dem Stellvertreter, die Einrichtung auf verschiedenen Ebenen (administrativ und pädagogisch) zu leiten. Ein wichtiger Aufgabenbereich ist die Arbeit mit den ihnen anvertrauten Kindern und dem Personal, es wird sehr viel Wert auf Wertschätzung, Respekt, Zuhören und Anerkennung gelegt – ein miteinander Arbeiten. Gemeinsam vertreten sie die Einrichtung nach innen und nach aussen. Der Stellvertreter übernimmt verschiedene Aufgaben und unterstützt die Leitung. Zudem ist der Stellvertreter auch die „Personne relais sécurité“ und ist zuständig für den Bereich der Sicherheit.

Aufgabenbereich der Erzieher:

Der Aufgabenbereich der Erzieher ist vielfältig und findet auf verschiedenen Ebenen statt. Der Hauptauftrag des Erziehers ist vor allem die Betreuung, die allgemeine Pflege (Grundbedürfnisse der ihm anvertrauten Kinder), die Bildung und die Aufsicht der ihm anvertrauten Kinder. Die Erzieher arbeiten zum Wohle der Kinder.

Die Erzieher arbeiten in ihrer festgelegten Gruppe, dies ermöglicht ihnen täglich die gleichen Kinder zu betreuen. Auch sind sie für verschiedene Kinder Referenzerzieher, für jedes Kind wird ein Portfolio angelegt.

Die Erzieher bilden in unserer Einrichtung ein Team. Es unterstützt sich gegenseitig, ein regelmässiger Austausch ist sehr wichtig, auch legen wir viel Wert auf regelmässige Teamsitzungen und Planungseinheiten. Ebenfalls haben sie ein Anrecht auf ihre festgelegten Vorbereitungszeiten.

Die pädagogischen Mitarbeiter haben die Möglichkeit an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. Verschiedene Fort- und Weiterbildungen sind Pflicht und sie haben ebenfalls die Möglichkeit ihr Interesse an unterschiedlichen Fort- und Weiterbildungen mitzuteilen.

Die uns anvertrauten Kinder sind uns sehr wichtig, wir begleiten sie über einen längeren Zeitraum und in ihren verschiedenen Entwicklungsstufen.

Aufgabenbereich des „Référent inclusion“:

Unser Alltag in der Einrichtung wird inklusiv gestaltet, jedes Kind hat die Möglichkeit aktiv teilzunehmen. Unser „Référent inclusion“ ist Teil unseres Teams und ist zuständig, in Zusammenarbeit mit dem Team und der Leitung, für die Planung und Umsetzung eines inklusiven Alltags. Ausserdem wird unser Team durch eine Person aus dem „Pool Inclusion“ unterstützt, aktuell arbeitet diese Person sowohl in der „Spillkëscht Mutfert“ als auch in der Maison Relais Center.

Der „Référent inclusion“, welcher auch die Fortbildung absolviert hat, hat eine beratende und unterstützende Funktion. Zusammen mit dem Team achtet er auf eine inklusive Raumgestaltung mit entsprechendem Material. Er ist Ansprechpartner für das Team und auch für die Eltern, beteiligt sich an Elterngesprächen und Teamsitzungen.

Unser Mitarbeiter aus dem „Pool Inclusion“ hat die Möglichkeit sich am Geschehen in allen Gruppen zu beteiligen, plant und führt Aktivitäten aus und bleibt im regelmässigen Austausch mit den Teammitgliedern. Wichtig ist uns bei der Planung und Durchführung von Aktivitäten dass mehrere Kinder beteiligt werden, es soll keine Einzelbetreuung statt finden.

Wir versuchen auch den Kindern das Verständnis von Inklusion und Diversität näher zu bringen (z.b. nehmen wir jährlich am Trisomie 21 Welttag teil).

Die Beobachtung spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Anhand der Beobachtungen passen wir die Raumgestaltung, das Material, die Aktivitäten an die Bedürfnisse der Kinder an. Die Aktivitäten und Beobachtungen zum Thema „Inklusion“ sollen auch dokumentiert werden.

Einen regelmässigen Austausch rund um das Thema „Inklusion“ haben die Inklusionsfachkräfte der Crèche von Elisabeth. In diesen Versammlungen werden über verschiedene Themen gesprochen, Fallbeispiele werden analysiert und ein Austausch findet statt.

Aufgabenbereich des „Référent plurilingue“:

Die uns anvertrauten Kinder wachsen mit unterschiedlichen Sprachen auf. Unser „Référent plurilingue“ ist verantwortlich für die Durchführung der Mehrsprachigkeit in unseren Gruppen. Durch verschiedene Projekte, Handpuppen, Lieder und Geschichten wird den Kindern die französische Sprache vertrauter.

Wöchentlich oder täglich finden die sogenannten „séances plurilingues“ in den Gruppen „Maisercher & Fräschen“ statt. Unser „Référent plurilingue“ plant und führt diese Aktivitäten aus, in Zusammenarbeit mit den anderen Teammitgliedern.

Die Aktivitäten rund um das Thema „Plurilingue“ sollen dokumentiert werden.

Einen regelmässigen Austausch rund um das Thema „Plurilingue“ haben die Fachkräfte der Mehrsprachigkeit der Crèchen von Elisabeth.

3.5 Tagesablauf

Dem Erzieherteam ist es wichtig, den Kindern einen strukturierten, geregelten und festen Tagesablauf anzubieten. In den drei Gruppen gibt es großzügige Zeitfenster, welche sich jeden Tag wiederholen, sich aber je nach Altersgruppe etwas anders gestalten. Da wir versuchen gruppenübergreifend zu arbeiten, baut der Tagesablauf schrittweise auf die drei Altersgruppen auf, er stellt jedoch für alle Gruppen eine Basisorientierung dar.

Folgend beschreiben wir das Grobraster unseres Tagesablaufes:

07:00 - 08:30	Ankunft & Freispiel
08:30 - 09:00	Frühstück
09:00 - 10:00	Freispiel & Pflege der Kinder
10:00 - 11:30	Morgenkreis, geleitete Aktivität & Beginn Mittagessen
11:30 - 13:00	Mittagessen , Pflege der Kinder & Beginn Mittagsschlaf
13:00 - 16:00	Mittagsschlaf, Freispiel & Nachmittagssnack
16:00 - 18:00	Geleitete Aktivität, Freispiel & Verabschiedung
18:00 - 19:00	Freispiel & Verabschiedung

Den Tagesablauf im Detail finden Sie ab Seite 44.



3.6 Regeln

Regeln geben Kindern und Erwachsenen Orientierung und erleichtern das Zusammenleben. Auch das pädagogische Team hat gemeinsame Regeln in der Crèche, welche wir miteinander absprechen, festlegen und wenn nötig umändern.

Die Regeln sind für alle Kinder gleich, sie sind situationsbezogen und dem Entwicklungsstand des Kindes angepasst. Ein reibungsloser Dienstablauf verlangt vom Team das Einhalten von Regeln. Der „*Règlement de collaboration*“ (siehe im Anhang) verpflichtet Eltern gewisse Regeln zu respektieren.

3.6.1 Einschreibebedingungen

Alle Kinder welche in der Gemeinde Conter leben können in unsere Einrichtung kommen. Die Eltern nehmen Kontakt mit uns auf und teilen uns mit dass sie einen Platz für ihr Kind/ihre Kinder benötigen. Die Eltern füllen das Einschreibeformular (Fiche de préinscription) aus. Anschliessend nimmt die Leitung Kontakt zu den Eltern auf. In einem ersten Gespräch haben die Eltern die Möglichkeit uns kennenzulernen und die Einrichtung zu besichtigen. Wir klären gemeinsam ab ob wir genügend Plätze haben und falls ja, dann findet ein zweiter Termin mit den Eltern statt. Im zweiten Termin werden alle notwendigen Dokumente vorgestellt, erklärt und besprochen. Unser Konzept wird den Eltern genauer dar gelegt und die Eltern haben die Möglichkeit Fragen zu stellen. Wir legen sehr viel Wert auf Elternarbeit.

Das Kind ist in der Einrichtung angenommen, wenn alle Dokumente unterschrieben und abgegeben worden sind. Anschliessend klären wir gemeinsam ab wann das Kind die Einrichtung besucht und gleichzeitig legen wir dann auch die Eingewöhnungsphase (nach dem Berliner Modell) fest. Kurz bevor das Kind zu uns kommt wird den Eltern die Referenzerzieherin/den Referenzerzieher mitgeteilt.

Die Einschreibungsformulare („fiche d’inscription annuelle“, „fiche d’inscription mensuelle“, „fiche d’inscription vacances scolaires“) spielen eine wichtige Rolle für unsere monatliche Planung. Die jährliche Einschreibung geht immer vom 15ten September bis 15ten Juli. Entscheiden sich die Eltern für eine monatliche Einschreibung, so ist es wichtig uns das Formular immer bis zum 18ten des vorherigen Monats abzugeben. Auch für die Schulferien Einschreibungen ist der 18te des vorherigen Monats zu berücksichtigen. Die Eltern haben zu jedem Zeitpunkt das Recht ihre Einschreibung zu ändern, dies in Absprache mit der Leitung.

3.6.2 Ernährung

Unsere Einrichtung besitzt ihre eigene Küche. Unser Koch ist zuständig für die Erstellung des Menüs, dies gerne in Absprache mit dem Team oder der Leitung. Er ist verpflichtet saisonal, regional und fairtrade einzukaufen.

Es gibt feste Essenszeiten und wir servieren den Kindern die Mahlzeiten in einer, an ihre Kompetenzen und Bedürfnisse, angepassten Umgebung. Selbstverständlich gehen wir auf Allergien und Lebensmittelintoleranzen ein und respektieren kulturelle Essgewohnheiten. Alle Kinder, welche ein spezielles Ernährungskonzept befolgen müssen oder verschiedene Nahrungsmittel nicht essen dürfen, bekommen ein für sie angepasstes Menü. Unser Koch hat alle notwendigen Informationen.

Die Essensbestellung erfolgt morgens in der jeweiligen Gruppe und wird dem Koch gegen acht Uhr übermittelt. Somit hat der Koch alle Informationen die er benötigt.

Wir orientieren uns am Ernährungskonzept von Elisabeth. Während der Eingewöhnungsphase besprechen wir mit den Eltern die Ernährung Ihres Kindes. Wir legen sehr viel Wert auf die Ernährung der Kinder, wir versuchen, gemeinsam mit den Kindern, ein gesundes Essverhalten zu entwickeln. Wir motivieren die Kinder beim Essen, jedoch ohne Zwang. Auch legen wir sehr viel Wert auf das Trinken, die Kinder können trinken wann sie möchten und in der Babygruppe wird den Kindern regelmässig Wasser angeboten.

Wir essen gemeinsam mit den Kindern und versuchen ihnen ein familiäres Gefühl zu vermitteln. Die Essenszeit nutzen wir als Gelegenheit für einen Austausch und ein gemeinsames Lernen, wir sind Vorbild für die Kinder.

Die Eltern haben die Möglichkeit sich das Menü (Frühstück, Mittagessen, Nachmittagssnack) wöchentlich anzuschauen. Das Menü hängt in unserer Einrichtung und steht ebenfalls auf unserer Internetseite. Wir unterscheiden zwischen dem Menü der Pimpampel Gruppe und dem Menü der Maischercher und Fräschen Gruppe, da wir auf dem Menüplan der Babys auch den Brei und den Obstbrei aufschreiben, ebenfalls variiert manchmal das Frühstück und der Nachmittagssnack.

3.6.3 Gesundheit

Geht es einem Kind nicht gut, z.B das Kind ist krank, dann werden die Eltern von den Erziehern benachrichtigt. Können wir die Eltern nicht erreichen dann werden die Vertrauenspersonen kontaktiert, welche in der „Fiche de renseignement“ zu finden sind. In unserer Einrichtung haben wir keine Medikamente. Die Kinder bekommen nur die Medikamente verabreicht welche die Eltern mitbringen. Hierfür benötigen wir dann das ärztliche Attest und die „Fiche de délégation d'un acte d'aide“, ausgefüllt und unterschrieben von den Eltern. Wenn nötig, haben wir auch einen PAI (Plan d'accueil individualisé) für die Kinder.

3.7 Kooperation mit Eltern

Wir sehen die Eltern als unverzichtbare Erziehungspartner an, da sie ihre Kinder am besten kennen. Gemeinsam mit den Eltern wollen wir das Beste für die Kinder erreichen. Von Anfang an pflegen wir guten Kontakt zu den Eltern und legen einen großen Wert auf gegenseitige Partnerschaft. Wir gestalten unsere Arbeit offen und transparent. Neben den täglichen Tür- und Angelgesprächen laden wir die Eltern zu regelmäßigen Austauschgesprächen und Elternabenden ein. Weitere Informationen zu diesem Punkt finden Sie auf der Seite 88.



3.8 Kooperationen mit externen Bildungspartnern und anderen Einrichtungen

Wir sind offen für externe Inputs und unser pädagogisches Handeln wird von externen Bildungspartnern fachkundig unterstützt. Bei Bedarf wird das Kind von seinen Physiotherapeuten, Orthophonisten und/oder Ergotherapeuten bei uns behandelt. Frühförderdienste wie „SIPO“, „*Hëllef fir de Puppelchen*“ oder „Service Inclusio“ sind uns anvertraut.

Da uns gleitende Übergänge wichtig sind, arbeiten wir besonders mit der Maison Relais Conter zusammen.

Weitere Informationen zu diesem Punkt finden Sie auf der Seite 84.

➤ Pädagogischer Teil

4. Pädagogischer Teil der Spillkëscht Mutfert

4.1 Aufgaben

4.1.1 Beschreibung der Aufgaben und Funktionen als non-formale Bildungseinrichtung

Unsere Einrichtung ist ein Ort der **non-formalen Bildung**. Bei uns können Väter und Mütter, während der Dauer ihrer Arbeitszeit, ihre Kinder von fachlichem Personal betreuen lassen. Die Eltern können darauf vertrauen, dass ihre Kinder sich bei uns wohl fühlen und sicher aufgehoben sind.

Die zentrale Aufgabe der Crèche besteht in der **Betreuung, Bildung und Erziehung** der Kinder. Für die meisten Kindern stellt die Crèche die erste außerfamiliäre Sozialisation dar. Ein spannender Moment, da sie lernen, sich in einer Kindergruppe zu bewegen und sich darin wohl zu fühlen. Das Schaffen einer familiären und freundlichen Atmosphäre ist uns hierbei sehr wichtig.

Wir berücksichtigen die vielfältigen Facetten der **Inklusion**:

- die sozio-ökonomischen Bedingungen unter denen das Kind aufwächst
- das Alter des Kindes und seinen Entwicklungsstand
- verbale und nonverbale Fähigkeiten
- das Geschlecht
- den kulturellen Hintergrund der Familie
- Wertorientierung und Religion
- Behinderung / Befähigung

Optimale Rahmenbedingungen, welche zum Teil auch gesetzlich festgelegt sind, müssen hierfür vorhanden sein. So sorgen wir dafür, dass die Räumlichkeiten sowie das Lern- und Spielmaterial...:

- ...den allgemeinen Sicherheitsbestimmungen entsprechen
- ...funktional sind
- ...funktionstüchtig sind (zum Beispiel bei den sanitären Anlagen)
- ...dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen
- ...allen Kindern die Teilnahme am Geschehen ermöglichen

Die **Leitung** der Crèche ist verantwortlich dafür, dass der pädagogische Alltag reibunglos abläuft. Es muss genügend pädagogisches Personal zur Verfügung stehen, um den gesetzlichen Betreuungsschlüssel zu gewährleisten. Sie initialisiert, koordiniert und evaluiert Aktivitäten und Projekte. Sie steht im Kontakt mit externen Bildungspartnern. Sie nimmt den ersten Kontakt mit den Familien auf und unterstützt das Team bei Elterngesprächen. Desweiteren ist sie verantwortlich für weitere administrative Angelegenheiten.

Zwei Teammitglieder sind „**Référent pédagogique**“ für jeweils die Bereiche:

- Plurilingue
- Inklusion

Das **Küchen- und Haushaltspersonal** sorgt für den Bereich der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten.

Ein wichtiges Aufgabenfeld ist die **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft** mit den Eltern. Wir bemühen uns, die Familien bestmöglich zu begleiten und zu unterstützen. Wir setzen auf **Kommunikation und Zusammenarbeit** mit den Eltern. Mit Transparenz informieren wir die Eltern über den Tagesablauf ihres Kindes, über dessen Entwicklungsverlauf und über eventuelle Schwierigkeiten. Eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit unterliegt einer **Qualitätsabsicherung**. Das pädagogische Team entwickelt sich stetig weiter und gemeinsam reflektieren wir unsere Arbeit.

Abschließend wollen wir die **Öffentlichkeitsarbeit** der Crèche erwähnen. Wir versuchen uns gezielt der nahliegenden Umgebung zu öffnen, indem wir z.B. einen guten Kontakt zu unseren Nachbarn und zur Gemeindeverwaltung pflegen oder an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen und einen Tag der offenen Tür organisieren. Wir wollen als Crèche zeigen, dass wir ein aktiver Teil der Gemeinschaft sind.

4.2 Umsetzung der pädagogischen Orientierung

4.2.1 Bildungsverständnis

Im Gegensatz zur formalen Bildung, wie sie in Schulen stattfindet (Lehrpläne, vorgeschriebenes Schulprogramm), lernen die Kinder bei uns in der „Spillkëscht Mutfert“ in und durch Alltagssituationen (informelle Bildung), sowie auf spielerische Art und Weise (non-formale Bildung). Früher fand diese Art der Bildung vor allem innerhalb der Familie statt, bevor die Kinder ihr familiäres Umfeld das erste Mal verließen und in die Schule kamen. Da heute oft beide Elternteile berufstätig sind, verlassen die Kinder ihren familiären Rahmen viel früher. So übernehmen Einrichtungen, wie die unsere, zunehmend diesen Aufgabenbereich.

Bildung ist immer ein dynamischer Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt, ein schrittweises Begreifen und Aneignen der Welt, die einen umgibt. Die Fähigkeit des Menschen, lernen zu können, ist die Grundlage für seine Erziehung und Bildung. Die Bereitschaft des Menschen, lernen zu wollen, hängt sehr davon ab, unter welcher Form ihm Bildungsangebote angeboten werden. Deshalb ist es uns wichtig, die **angeborene Neugier** der Kinder zu fördern und ihnen so von klein auf **Freude am Lernen** zu vermitteln.

Dies versuchen wir einerseits über die non-formale Bildung bewusst zu erreichen, andererseits beeinflusst die informelle Bildung unbewusst den Lernprozess der Kinder:

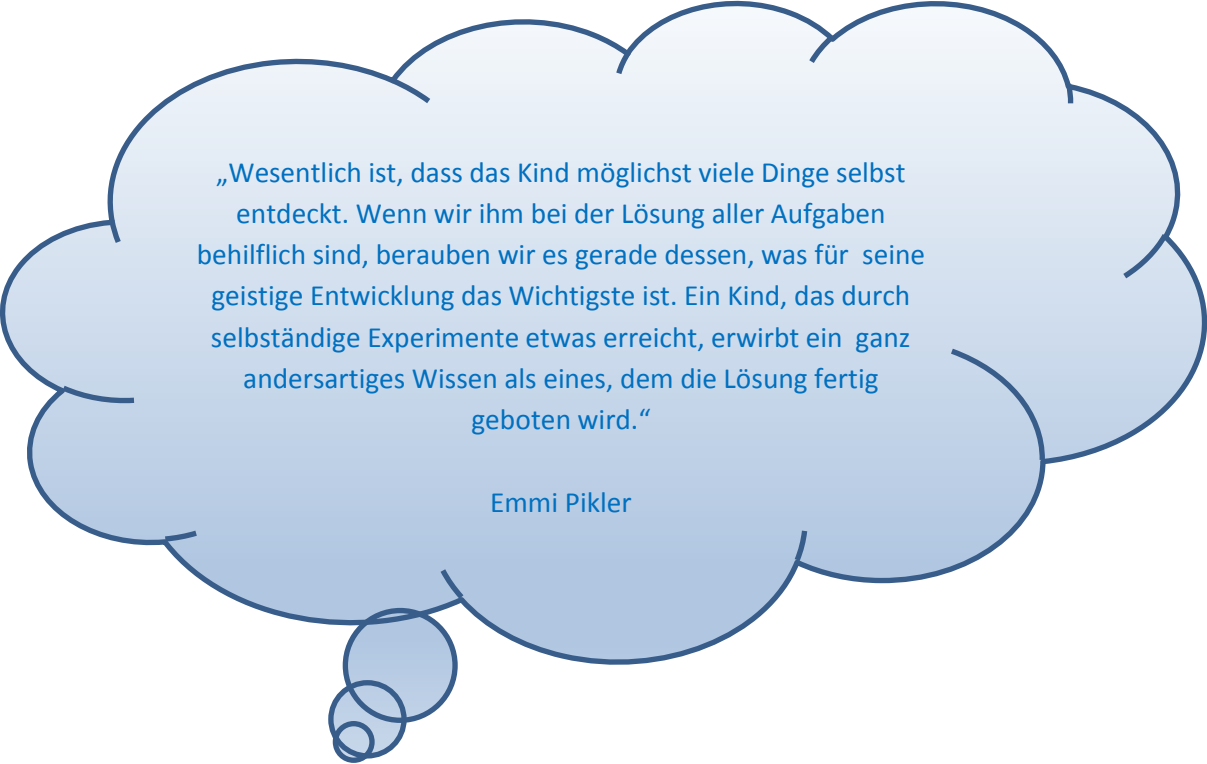


Informelle Bildung

Kinder lernen am Vorbild der Erwachsenen und so erwerben sie durch Imitation verschiedene Lebensfertigkeiten. Diese Form des Lernens findet bei den Kindern **unbewusst durch Beobachten und Miterleben von Alltagssituationen** statt. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion in der „Spillkäscht Mutfert“ bewusst und legen Wert auf positive Verhaltensformen und eine wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern. Unsere innere Haltung spielt eine sehr wichtige Rolle: Nur wer authentisch bleibt, dient den Kindern auch als Vorbild.

Non-formale Bildung

Non-formale Bildung ist freiwillig, partizipativ (die Kinder bestimmen was und wie sie zu welchem Zeitpunkt lernen wollen), setzt bei den Bedürfnissen der Kinder an und beruht auf deren eigenen Erfahrungswerten. Non-formale Bildung bedeutet weit mehr als einfach nur „Kinderbetreuung“. Dem pädagogischen Team der „Spillkäscht Mutfert“ ist wahrnehmendes Beobachten der Kinder, das Erkennen und das Aufgreifen ihrer persönlichen, individuellen Interessen von größter Wichtigkeit. Wir versuchen herauszufinden, womit sie sich am liebsten beschäftigen, begleiten sie bei der Umsetzung ihres Forschungsdrangs und ermutigen sie dazu, sich ihr **Wissen selbst zu erschließen**.



„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

Emmi Pikler

Nicht nur die punktuellen Interessen, sondern auch der individuelle Rhythmus der einzelnen Kinder werden hierbei berücksichtigt. Wir stehen den Kindern in kommunikativer und kooperativer Art und Weise zur Seite und bieten ihnen die Möglichkeit, ihre Umgebung mit allen Sinnen zu begreifen und Neues zu lernen.

Wir bieten den Kindern aufgrund ihrer Interessen verschiedenartige Spiel- und Lernmaterialien an, lassen sie aber selbst entscheiden ob und wie sie damit „arbeiten“ wollen. Bei uns dürfen die Kinder ihre Umgebung **begreifen** und **erfassen**.

Die Kinder können selbst Einfluss auf das ihnen angebotene Material nehmen, es verändern und damit experimentieren, wie es ihnen beliebt ist.

Non-formale Bildung beinhaltet sowohl individuelles Lernen, als **auch Lernen in der Gruppe**, denn in Interaktionen mit ihrer Umwelt lernen Kinder nicht nur von Erwachsenen, sondern auch **miteinander und voneinander** und erweitern so ständig ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen.

Durch die non-formale und informelle Bildung die wir in unserer Crèche anbieten, erwerben die Kinder Schritt für Schritt verschiedene **Kompetenzen**, welche wir anhand dieser Beispiele verdeutlichen möchten:

Individuale Kompetenz

→ *Ein Kind stellt fest dass es seine Schuhe beim Betreten des Raumes noch an hat. Es fragt den Pädagogen ob es seine Hausschuhe anziehen gehen kann. Nachdem das Kind die Erlaubnis hierzu bekommen hat, begibt es sich zur Garderobe. Es stellt fest dass es seine Schuhe nicht eingenständig ausziehen kann. Daraufhin bittet es ein anderes Kind um Hilfe, welches ihm die Schuhe auszieht.*

Soziale Kompetenz

→ *Während des Freispiels in der Gruppe „Maisercher“: viele Kinder sind in der Bauecke beschäftigt. Ein Kind sitzt am Fenster und schaut zu. Nach einer Zeit steht ein Kind aus der Bauecke auf und begibt sich zu dem Kind am Fenster. Das Kind aus der Bauecke nimmt das Kind am Fenster an der Hand und sagt „Bauen“ oder „Komm“. Gemeinsam begeben sie sich in die Bauecke.*

KOMPETENZEN

a) Individualkompetenz

„Ich kann!“

Die Kinder erlangen Selbstvertrauen und ein positives Selbstbild, lernen auf ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen, sich selbst realistisch einzuschätzen, sie lernen nach und nach ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen, können offen auf neue Menschen zugehen und sind neuen Situationen gegenüber aufgeschlossen. Selbstständiges Denken und Handeln lernt man nur, wenn man von klein auf die Möglichkeit der Selbstbestimmung und Partizipation hat.



- *Das Kind kann einschätzen, ob es zur grossen Rutsche im Garten geht.*
- *Das Kind kann einschätzen, dass es Hilfe braucht.*

b) Sozialkompetenz

„Ich, Du, Wir“

Die Kinder entwickeln sich zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten, welche die konstruktive Auseinandersetzung mit Regeln und Normen nicht scheuen. Sie lernen Verantwortung für sich selbst, wie auch für ihre Mitmenschen zu übernehmen, sich kommunikativ, kooperativ und empathisch zu verhalten.

- *Das eine Kind bittet um Hilfe und akzeptiert die Hilfe*
- *Das andere Kind hilft bereitwillig.*

c) Fachkompetenz

„Ich weiß“

Die Kinder lernen Begriffe und Konzepte zu erfassen, dieses erworbene Wissen in andere Situationen zu übertragen und kreative Lösungen für Probleme zu finden.

- *Das Kind weiß, dass es Bescheid gibt falls es sich in den Flur zur Garderobe begibt.*
- *Es weiß auch, dass wir im Gruppenraum die Hausschuhe tragen.*

d) Methodenkompetenz

„Ich weiß wie“

Durch das Experimentieren mit verschiedenen Materialien erwerben die Kinder spezifische Arbeitstechniken und Lernstrategien. Sie finden heraus wie sie selbst als eigene kleine Persönlichkeiten am besten Wissen erwerben können (über welche Sinne, über welche Methoden) und lernen vernetzt zu denken, und über die Reaktionen ihrer Umwelt (Erwachsene wie Kinder) auch ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Die Kinder lernen verschiedene Lösungsalternativen gegeneinander abzuwägen und selbständig Entscheidungen zu treffen.

→ *Das Kind weiß wie es die Schuhe auszieht:*

... sich hinsetzen

... die Hände benutzen

... Reissverschluss/Schnürsenkel aufmachen und Schuh ausziehen

e) Metakompetenz

„Ich weiß, was ich kann“

Die Kinder bauen sich mit der Zeit ein positives Selbstkonzept auf, werden sich Schritt für Schritt bewusster, was sie bereits können und welche Kompetenzen sie noch verbessern könnten. Ihre Selbsteinschätzung wird immer besser, ihr Umgang mit neuen Situationen und Herausforderungen immer kompetenter. Sie schätzen besser ein, ob sie neue Situationen bewältigen können oder nicht. Sie überdenken die Konsequenzen der eigenen Handlungen und erleben Selbstwirksamkeit.

→ *Das Kind kann einschätzen, ob es eigenständig die Schuhe ausziehen möchte:*

- *„Wenn ich stehen bleibe fällt mir das Ausziehen der Schuhe schwer“*

- *„Mache ich den Reissverschluss/Schnürsenkel nicht auf, bekomme ich den Schuh nicht aus.“*

- *„Ich kann diese Situation mit Hilfe bewältigen.“*

4.2.2 Bild vom Kind

Gemeinsam haben wir uns 2017 im Team ausgetauscht, welches Bild vom Kind wir vertreten. Das Resultat dieses Prozesses wurde anschließend in einer Kollage dargestellt. Dieses Bild vom Kind stellt die Basis für die Gestaltung unseres pädagogischen Alltags dar.



Durch die ständige Reflexion im Team verfeinert sich dieses Bild des Kindes. Die inklusive Pädagogik nahm in den Jahren 2019 und 2020 einen besonderen Stellenwert.

Im Zentrum unseres Bildes vom Kind stehen dessen **Grundbedürfnisse**, wie Ernährung, Ruhe, Bewegung, Sicherheit und Geborgenheit. Nur wenn diese befriedigt sind, kann das Kind sich für sein räumliches und soziales Umfeld in der Crèche öffnen und seine Persönlichkeit entfalten.

Erst wenn die Kinder mit dem pädagogischen Personal und den Räumlichkeiten vertraut sind, können sie anfangen, ihre eigene Individualität auszuleben. Wir betrachten jedes Kind als **kompetentes Individuum**. So beobachten wir z.B. bereits bei einem Kleinkind im Krabbelalter die Kompetenz, einen Gegenstand im Gruppenraum visuell ausfindig zu machen und sich selbstständig zu diesem hin zu bewegen. Bei einem Kind von 2 Jahren beobachten wir beim Waldspaziergang z.B. die Kompetenz, einen Hügel zu erklimmen und wieder runter zu laufen. Solche Beispiele zeigen uns, dass Kinder eine natürliche **Neugierde** und **Freude am Lernen** und Spielen besitzen, um sich ihre Umwelt mit all ihren Sinnen zu erschließen. Ihr angeborener **Forschungsdrang** bewegt sie dazu, sich ständig neuen Herausforderungen zu stellen und ihre Kreativität auszuleben. So entwickeln und bilden sich Kinder spielerisch weiter.

Jedes Kind ist **einzigartig**, besitzt eigene Interessen und Begabungen, Ideen und Strategien um sich ständig neue Kompetenzen anzueignen. Diese persönlichen Voraussetzungen im Zusammenspiel mit ihrer Lebensfreude und großer Begeisterungsfähigkeit, formen ihr Bildungspotenzial. Die Kindheit stellt eine eigenständige Periode des Lebens dar, in der die Kinder dieses Bildungspotenzial Schritt für Schritt, ihrem persönlichem Rhythmus folgend, entfalten.

Das soziale und kulturelle Umfeld des Kindes beeinflusst diesen Bildungsprozess wesentlich mit. Wir sehen das Kind als ein gleichwertiges Mitglied und als einen **aktiven Teilnehmer** der sozialen und kulturellen Gemeinschaft an. Das Kind wird nicht nur von dieser Gemeinschaft beeinflusst, sondern gestaltet sie aktiv mit. Wir beobachten in unserer Crèche, dass das Streben nach Zugehörigkeit der Kinder mit zunehmender Persönlichkeitsentwicklung immer deutlicher wird: Fühlt sich ein Baby noch primär seiner Familie zugehörig, so können wir beim Kleinkind bereits beobachten, dass es sich zunehmend auch seiner Kindergruppe zugehörig fühlt.

Wir sehen in den Kindern **Ko-Konstrukteure** ihrer eigenen Entwicklung, da sie in interaktiven Lernprozessen Impulse aufgreifen und weiterentwickeln. Sei es zwischen den Kindern und den Erwachsenen oder den Kindern untereinander.

4.2.3 Rollenverständnis der Pädagogen

Die Rollen eines Pädagogen sind sehr vielfältig. Im Mittelpunkt unserer täglichen Praxis steht die **Bildung, Erziehung und Sozialisation** der uns anvertrauten Kinder. Daneben haben wir die Rolle als **Teammitglied**, als **Referenzzieher** verschiedener Kinder, als **Ansprechpartner** für die Eltern und als **Referenzperson für Auszubildende**. Dann müssen noch vielfältige organisatorische bzw. administrative Tätigkeiten erledigt werden.

Das **Erfüllen der Grundbedürfnisse** der Kinder bildet die Basis unserer alltäglichen Arbeit. Nur wenn eine kindgerechte Betreuung gewährleistet ist, öffnen die Kinder sich für neue Erfahrungen und Lernprozesse. So haben der **Beziehungsaufbau** und die **Bindungsarbeit** oberste Priorität. Wir legen viel Wert auf positive Kommunikation und eine wertschätzende Haltung dem Kind und seinen Eltern gegenüber.

Das Kind muss Vertrauen zum Pädagogen aufgebaut haben, um sich wirklich bei uns wohl zu fühlen. Es braucht genügend Zeit, Zuneigung, Wärme, Schutz, Unterstützung und Verständnis. Wir nehmen die Kinder mit all ihren Bedürfnissen wahr. (= Inklusion)

„Alles was wir Kindern zeigen, können sie nicht selbst entdecken.“

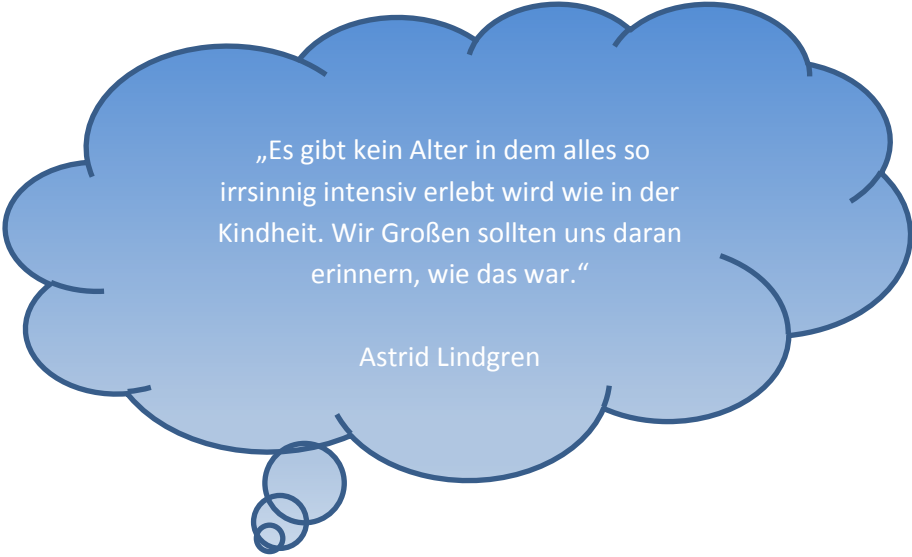
Alltagssituationen nutzen wir als **Bildungsanlässe** und beobachten die Kinder in ihrem Tun. Wir erfassen, was sie besonders interessiert und womit sie sich am liebsten beschäftigen. Wir nehmen die Interessen der Kinder ernst und machen ihnen ihrem Entwicklungsstand entsprechende Spiel- und Lernangebote, versuchen jedoch so wenig wie möglich in diese einzugreifen. Wir sind sozusagen ihre **Lernbegleiter** und Partner im Prozess der Ko-Konstruktion. Gemeinsam möchten wir mit den Kindern auf Entdeckungsreise gehen.

Wir versetzen uns in die Kinder hinein, versuchen die Dinge aus ihrer Sicht zu sehen, motivieren sie und bieten ihnen **alltagsnahe pädagogische Aktivitäten** an, mit Aussicht auf ein Erfolgserlebnis. Unsere inklusive Haltung spiegelt sich in der Praxis.

Wir sind uns unserer **Rolle als Vorbild** bewusst. Unsere eigene Haltung und unser pädagogisches Handeln reflektieren wir ständig.

Teamwork ist uns wichtig. In Teamsitzungen tauschen wir uns ausführlich mit den Kollegen aus. Eine positive und ehrliche Kommunikation untereinander, eine große Transparenz, Toleranz, gegenseitiges Vertrauen und Respekt sind hierbei von größter Bedeutung. Selbstreflektion und Austausch mit Kollegen, ebenso wie Fortbildungen, sind wichtige Bestandteile unserer eigenen Weiterentwicklung als Pädagogen.

Jeder Pädagoge der „Spillkëscht Mutfert“ erfüllt die Rolle der **Referenzperson** für mehrere ihm zugewiesene Kinder. Er hält die Entwicklung dieser Kinder besonders im Auge, beobachtet sie im Alltag, versucht Stärken und Defizite der Kinder zu erkennen. Gleichzeitig ist er Ansprechpartner für die Eltern und tauscht sich mit ihnen in regelmäßigen Abständen aus. Bei Erziehungsfragen steht er den Eltern zur Seite. Die Referenzperson erstellt für jedes Kind ein Portfolio. (Siehe auch Punkt 2.3.5 Beobachtung und Dokumentation Seite 88)



„Es gibt kein Alter in dem alles so
irrsinnig intensiv erlebt wird wie in der
Kindheit. Wir Großen sollten uns daran
erinnern, wie das war.“

Astrid Lindgren

4.2.4 Rahmenbedingungen für die Bildungsprozesse

A. Gruppenstrukturen

Die „Spillkëscht Mutfert“ nimmt Kinder ab 2 Monaten bis zu ihrem Schuleintritt auf (maximum 4 Jahre). Wir betreuen die **nicht schulpflichtigen Kinder**.

In den ersten vier Lebensjahren entwickeln Kinder sich rasant weiter. Bereits ein Altersunterschied von einem Jahr bedeutet, dass die Kinder völlig unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen haben. Deshalb sind die Kinder bei uns in **homogene Gruppen** eingeteilt. So können wir uns sowohl auf das jeweilige Entwicklungsniveau der Kinder fokussieren, als auch die Raumgestaltung und das Bildungsangebot optimal anpassen.

B. Gruppenübergreifendes Arbeiten, erklärt an den Ruhephasen

Kleinkinder brauchen Vertrautheit, Beständigkeit und Zeit Neues kennen zulernen.

Wir arbeiten nicht isoliert in unseren Gruppen, sondern geben den Kindern die Möglichkeit die Einrichtung ganzheitlich zu erleben. Geschwister dürfen sich gegenseitig besuchen.

*„Je größer die Kinder werden,
desto größer wird ihr Anteil am gemeinsamen
Gruppenleben.“*

Der Tagesablauf einer Gruppe baut jeweils auf der der anderen auf. Am Beispiel der Ruhephasen lässt sich dies besonders gut verdeutlichen:



Gruppe Pimpampel

In der Babygruppe werden die Kinder jeweils dann schlafen gelegt, wenn sie müde sind. Hier gehen wir also komplett auf das individuelle Schlafbedürfnis jedes einzelnen Babys ein.





Gruppe Maisercher

In der Gruppe „Maisercher“ ist ein gemeinsamer Nachmittagsschlaf im Tagesablauf fest verankert. Wenn wir merken, dass ein Kind morgens sehr müde ist, wird es schon vor dem Mittagessen ins Bett gelegt. Hier nehmen wir einerseits Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse, versuchen andererseits, einen festen Tagesablauf anzubieten, immer im Austausch mit den Eltern.

Die Kinder, welche jeden Tag bei uns nach dem Mittagessen schlafen, haben ihren festen Schlafplatz. Manche Kinder brauchen noch einen Schlafsack, andere kommen bereits gut mit einer Decke zurecht. Manche schlafen mit Kissen, andere bevorzugen es, ohne zu schlafen. Wenn alle Kinder gut zugedeckt auf ihrem Schlafplatz liegen, lassen wir Musik laufen und setzen uns zu den Kindern. Dort bleiben wir, bis alle Kinder eingeschlafen sind. Danach werden die Kinder über das Babyfon von uns überwacht. Um 15:00 Uhr öffnen wir die Gruppentür, damit die letzten noch schlafenden Kinder aufwachen.



Gruppe Fräschen

In der Gruppe „Fräschen“ gibt es ebenfalls eine feste Schlafenszeit. Die Kinder kennen von der vorherigen Gruppe die Tagesstruktur: Mittagessen, Schlafanzug anziehen, sich ins Bett legen.

Neu ist hier für die Kinder, dass sie lernen den Schlafraum selbstständig zu verlassen, wenn sie aufgewacht sind. Auch hier wird um 15:00 Uhr von uns die Schlafzimmertür geöffnet. Die letzten noch schlafenden Kinder wachen auf. Die Eltern begrüßen diese Maßnahme, da ihre Kinder sonst abends nicht rechtzeitig ins Bett möchten. Mit zunehmendem Alter nimmt das Schlafbedürfnis der Kinder ab. Ein Anzeichen ist, dass die Kinder länger als 15 – 20 Minuten zum Einschlafen brauchen. In diesem Falle nehmen wir Rücksprache mit den Eltern auf, bezüglich der Schlafsituation.

Die Organisation der Ruhephasen ist in jeder Gruppe dem jeweiligen Entwicklungsniveau der Kinder angepasst. Genauso verhält es sich mit der Esssituation, dem Bildungsangebot, dem Spiel- und Lernmaterial sowie der Raumgestaltung.

Wir sorgen für eine stabile Gruppenstruktur. So besitzen wir feste Kindergruppen welche von den gleichen Pädagogen betreut werden.

Der Gruppenwechsel der Kinder findet hauptsächlich im Sommer (Juli – September) statt, da während der Sommerferien alle schulpflichtigen Kinder unsere Einrichtung verlassen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder gemeinsam mit ihren vertrauten Spielkameraden die Gruppe wechseln.

(Siehe dazu auch Punkt 2.3.4 Transitionsbegleitung)

C. Räumlichkeiten



Die Räumlichkeiten der Gruppe „Pimpampel“

Der 67 m² große Gruppenraum besitzt eine große Fensterfront mit Blick unter anderem auf den Fußballplatz und ist in vier Bereiche eingeteilt. Grundidee ist es, den Kindern einen sicheren Raum zum Spielen anzubieten und dabei ihren jeweiligen Entwicklungsstand einzubeziehen.

- a) Der **Eingangsbereich** besteht aus einem Erzieherpult, einer Tür zum Wickelraum und einem Notausgang. Diesen Spielbereich nutzen wir für hauptsächlich grobmotorische Bewegungen (z.B. Rutschauto). Ein großer Spiegel und selbstgebastelte Schmetterlinge mit Foto und Geburtsdatum des Kindes sind in diesem Bereich ebenfalls zu finden.
- b) Der **Essbereich** besteht aus einer Küchenzeile und einem großen Schrank mit vielen kleinen Einteilungen. Jedes Kind hat hier sein Eigentumsfach zur Aufbewahrung für Schnuller, Stofftier und sonstiges. Der Essbereich ist ausgestattet mit kleinen Tischen und Stühlen sowie einem Fütterstuhl für die Babys.
- c) Ein **kleiner Spielbereich** ist mit einer Hängeschaukel für die Babys ausgestattet. Hier können sie sich sicher vor den anderen, größeren und bereits aktiveren Kindern, bewegen und sich den für sie spezifischen Spiel- und Lernmaterialien widmen.
- d) Ein **großer Spielbereich** für die Kinder, welche bereits robben und krabbeln können bzw. auf eigenen Beinen stehen oder laufen können, ist mit einer Krabbelkiste mit Anbauteilen ausgestattet. Es ist die Aufgabe der Pädagogen kleine Spielinseln für die Kinder aufzubauen.

Je nach Situation und Bedürfnis der Kinder können alle Bereiche umgestaltet werden. Wir passen uns an die verschiedenen Situationen an (z.B. Anzahl der Kinder, motorische Fähigkeiten der Kinder, Gruppenkonstellation,...). So wird der Eingangsbereich als weitere Babyzone oder zur Rollenspielecke umfunktioniert.

Direkt angeschlossen an den Gruppensaal befindet sich der **Wickelraum** mit 2 Wickeltischen, von welchem man durch ein Sichtfenster direkt in den Gruppenraum hineinsehen kann.

Die Babygruppe verfügt über 2 **Schlafräume** die über den Flur hinweg erreichbar sind. Im ersten Schlafraum finden wir 6 und im zweiten 8 Gitterbettchen. Diese verhindern, dass die Babys herausfallen oder hinausgelangen können. Funktionalität und Sicherheit sind hier wichtig. Die Räume werden über ein Babyphon mit Kamera überwacht. Alle Türgriffe sind in dieser Gruppe für die Kinder unerreichbar angebracht.



Die Räumlichkeiten der Gruppe „Maisercher“



Der 66 m² große Gruppenraum besitzt eine große Fensterfront mit Blick auf den Fußballplatz und ist in vier Bereiche eingeteilt. Die Kinder dürfen ihrem Bewegungsdrang nachgehen und ihre motorischen Fähigkeiten verfeinern:



- A. Der **Essbereich** mit einer kleinen Küchenzeile, einem großen Regal mit vielen Fächern, kleinen modularen Tischen und Stühlen. Im Essbereich werden ruhigere Aktivitäten angeboten, wie zum Beispiel: Malen & Basteln, Puzzles, Steck- und Sammelspiele.
- B. Der **große Spielbereich** ist in zwei Teile aufgeteilt. Der eine Teil ist mit Podesten und Rampen ausgestattet, um auf die Fensterbank zu klettern. Im zweiten Teil finden wir ein Rollenspielbereich mit Spielküche, Puppenwägen, Verkleidungsutensilien, einer Küchenecke und einem grossen Spiegel.
Familienfotos und selbst gebastelte Papiermäuse mit den Namen, Fotos und Geburtsdaten der einzelnen Kinder und Pädagogen zieren den Raum.
- C. **Ruhecke:** Als Rückzugsort dient der Ruhebereich bzw. Ruhecke, welche sich im Gruppenraum befindet. Sie ist im Raum integriert, jedoch bewusst abgegrenzt und separat zugänglich. Hier können sich Kinder nach Bedarf und Wunsch Bücher ansehen oder auf der dort ausgebreiteten Matratze nach Belieben ruhen oder gegebenenfalls schlafen. Zwecks Gemütlichkeit und Wohlbefinden stehen den Kindern dort Decken und Kissen zur Verfügung.

Direkt angeschlossen an den Gruppensaal, durch ein Sichtfenster getrennt, befindet sich der **Wickelraum** mit 2 Wickeltischen. Über eine ausziehbare kleine Treppe können die Kinder selbstständig dort hinaufklettern. Zwei kleine Kindertoiletten stehen den Kindern zur Verfügung, bei denen die Eltern mit der Sauberkeitserziehung begonnen haben. Auf Kleinkindhöhe ist ein langes Waschbecken mit 4 Wasserhähnen angebracht.

In diesem Raum ist ein großer **Wasserspielbereich** eingebaut. In dem 20 cm hohen Wasserbecken können mehrere Kinder, unter Aufsicht der Erzieher, zusammen planschen.

Auf der anderen Seite des Flurs befindet sich der **Schlafraum**. Hier gibt es Gitterbettchen und Schlafmatratzen. So können wir den Schlafgewohnheiten der Kinder entgegenkommen. Eine Spiel- und Podestlandschaft ist hier eingebaut. Alle Türgriffe dieser Gruppe sind für die Kinder unerreichbar angebracht.

Die Räumlichkeiten der Gruppe „Fräschen“



Der 68 m² große Gruppenraum besitzt eine große Fensterfront mit Blick auf unseren Außenbereich und ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt. Im Gegensatz zu den anderen Räumen gibt es hier zwar auch Raumteiler, jedoch sind alle Bereiche den Kindern frei zugänglich. Die Kinder können sich frei im ganzen Raum bewegen.

- a) Im **Essbereich** befinden sich eine Küchenzeile, zwei Tischinseln (welche durch einen kleineren Tisch miteinander verbunden sind) und zwei große Schränke, in welchen sich Puzzles, Gesellschaftsspiele, Geschicklichkeitsspiele, Zeichenutensilien und die Portfolios der Kinder befinden. Dieser Bereich wird also zum Essen und zum ruhigen Spielen an den Tischen genutzt.



- b) Im **ersten hinteren Spielbereich (rechts)** befindet sich die Bauecke: hier finden die Kinder verschiedene Baumaterialien, Autos, Autogarage, verschiedene Podeste. An der Wand hängt ein Geburtstagskalender, an dem die Kinder sehen können wer als nächstes Geburtstag hat.
- c) Im **zweiten hinteren Spielbereich (links)** befindet sich ein großes Spielpodest, auf dessen obere Ebene die Kinder sich zurückziehen können (Ruhemöglichkeit, Lesecke). Unter der oberen Ebene befindet sich die Rollenspielecke (mit Puppen, Puppenkleider und Zubehör, einer kleinen Küche, Tisch mit Stühlen, Sofas...)



- d) Im **dritten vorderen Spielbereich (rechts)** befindet sich ein kleineres Spielpodest und ein Tunnel (Pikler Labyrinth), damit die Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen und sich so selbst regulieren können.
- e) Im **Eingangsbereich** befindet sich eine kleine Büroecke

Direkt angeschlossen an den Gruppenraum (und ebenfalls über den Flur erreichbar) befindet sich der **Schlafraum**, mit einem Holzpodest auf 2 Ebenen. Dieses kann vielseitig genutzt und in pädagogische Aktivitäten mit eingebunden werden. Auch finden hier die „Séances Plurilingue“ statt.

Das **Badezimmer** dieser Gruppe ist über den Flur zu erreichen. Es verfügt über einen Wickeltisch, drei Kindertoiletten sowie ein langes Kinderwaschbecken, welches zwei unterschiedliche Höhen hat. Die Kinder können sich hier frei bewegen und alle benötigten Pflegeutensilien autonom benutzen.

Alle Türgriffe sind in dieser Gruppe in normaler Höhe angebracht, also auch für Kinder erreichbar, da die Kinder dieser Gruppe bereits autonomer sind.

Der Gruppenraum verfügt über einen direkten Zugang zum Außenbereich der Crèche.

Der Flur:

Die Gruppenräume bieten schon sehr viele Möglichkeiten zum Bewegen, Entdecken und Kommunizieren. Zusätzlich dazu nutzen wir den Flur als **erweiterten Spielbereich**. Dieser wird während der zwei eingeteilten Essenszeiten täglich genutzt.

Um bei schlechtem Wetter abwechslungsreiche Beschäftigungsmöglichkeiten zu haben, bauen wir hier für die Kinder einen Bewegungsparcours auf, die Kinder fahren mit den Bobbycars oder Puppenwagen.



Der Außenbereich:

Über den Raum der Gruppe „Fräschen“ ist unser Außenbereich direkt zugänglich. Er ist in zwei Bereiche eingeteilt: Die **Terrasse** mit einer kleinen Wiese und der untere **Hofbereich**. Diese zwei Bereiche können separat genutzt werden. Es ist uns wichtig, dass die Kinder alle Spielelemente autonom nutzen können und dass der Außenbereich genügend begrünt ist.

Ein kleiner abgegrenzter Bereich welcher mit einer schattenspendenden Markise überdeckt ist, ist für die Säuglinge. Auf der anderen Seite der Terrasse (welche nicht überdeckt ist) befindet sich ein kleiner Sandkasten, welcher in die Mitte des sich dort befindlichen Tipis bodeneben eingebaut wurde, damit die größeren Kinder der Babygruppe auch hier im Schatten spielen können.



Der **Hofbereich** ist ausgestattet mit einer Wippe für 4 Kinder und einer roten Rutsche welche über einen grasbedeckten Hügel erreichbar ist. Beliebt ist der grosse Sandkasten. Es gibt einen Wasserspielebereich mit einer Wasserpumpe. Im Sommer vergnügen sich die Kinder mit dem Element Wasser. Eine große Holzschlange, auf der die Kinder balancieren können, ergänzt die Spielelemente. In einem Schuppen bewahren wir unseren Fuhrpark auf. Im Sommer spenden Walnuss- und Kastanienbäume Schatten und Weidentipis dienen als Rückzugsort.



Unser Aussenbereich wurde im Jahr 2021 durch unsere Matschküche ergänzt, unsere kreative Spielwerkstatt im Aussengelände (ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Gemeinde, „Proactif“ und dem „Service National de la Jeunesse“).

1. Beschreibung

Mit dem Projekt „Kreative Spielwerkstatt im Außengelände“ in der Spillkëscht in Mutfort wollten wir unseren Garten, ein wichtiger und interessanter Ort für die Kinder, attraktiver gestalten. Im Sommer haben wir sehr viel Schatten in unserem Garten, durch die Bäume und die Sonnensegel, im Winter und im Herbst haben wir draußen keinen Ort an welchem die Kinder vor Regen, Wind und Nebel geschützt sind. Daher kam uns die Idee in unserem Garten einen Unterschlupf zu installieren, der es den Kindern und dem Personal ermöglicht auch bei ungünstigem Wetter vom Außengelände profitieren zu können. In diesem Unterschlupf wurde eine Matschküche installiert, die es den Kindern ermöglicht, auch bei schlechtem Wetter draußen zu spielen, zu experimentieren und zu forschen. Natürlich spielt unsere Matschküche auch bei gutem Wetter eine wichtige Rolle und soll auch viel genutzt werden. Es war uns wichtig den Unterschlupf vor Regen und Wind zu schützen, somit hatten wir vor die Seiten zu schließen, mit Holzbrettern und Fenstern.

Wir legten auch sehr viel Wert auf Sicherheit, dies bedeutet, dass auch dieser Teil unseres Gartens frei von Gefahren sein soll und dass die Hauptinstallation von Professionellen durchgeführt werden sollte.

Unser Außengelände soll ein Ort für kreatives Spiel, Sinneserfahrungen, Forschung und Experimente sein. Es soll den Kindern ermöglichen bei jedem Wetter draußen zu spielen, zu forschen und zu experimentieren. In diesem Unterschlupf sollte die Matschküche entstehen. Eine Matschküche die im Vorfeld sehr gut überlegt und vorbereitet wurde. Diese Matschküche soll die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen, soll ihnen ermöglichen frei zu spielen, zu forschen und zu experimentieren und ihnen ermöglichen ihre eigenen Ideen umzusetzen. Die Kinder sollen angeregt werden zu beobachten, zu forschen, zu experimentieren, zu spielen.

Wir haben uns im Vorfeld sehr viele Gedanken über die Matschküche gemacht, viele Details waren wichtig im Vorfeld zu bedenken. Hierbei ging es um den Aufbau der Matschküche, die Möglichkeit auf großen Flächen arbeiten zu können, Tische auf Höhe der Kinder, Möglichkeiten das ganze Material einzuräumen und vieles mehr.

Akzent legen wir auf die vier Elemente der Natur:

2. Boden: Sand, Steine, unterschiedliche Bodentexturen...
3. Luft: Windmühle, verschiedene Klangspiele...
4. Wasser: Gießkannen, Auffangbehälter für Wasser, Wannen, Schnee und Eis im Winter...
5. Feuer: Sonnenstrahlen, Fenster aus Plexiglas in verschiedenen Farben...

Alle Sinne der Kinder sollen angeregt werden: das Sehen, das Riechen, das Schmecken, das Hören, das Tasten, der Gleichgewichtssinn.

Wichtig bei unserer Matschküche ist auch, dass alle Kinder die Möglichkeit haben bei jedem Wetter draußen zu sein und dass sie sich schmutzig machen können. Sie sollen sich nach ihrem eigenen Rhythmus, ihren eigenen Möglichkeiten und Interessen entfalten können, ihre ganz persönlichen Erfahrungen machen können, mit den Erzieherinnen und Erziehern zusammen, als Beobachter und Begleiter.

2. Unsere Zielsetzung

Unsere Hauptziele sind:

6. Förderung der Bewegung
7. Unser Außengelände in einen Ort des sensorischen Lernens umwandeln, Förderung des Lernens mit Hilfe der fünf Sinne: Sehen, Riechen, Hören, Schmecken, Tasten
8. Förderung der Kreativität
9. Immunsystem der Kinder stärken
10. Förderung der sozialen Kompetenzen
11. Das Loslassen dürfen ohne viele Regeln und ohne Druck
12. Förderung des Selbstvertrauens und der Selbstachtung
13. Förderung der Grobmotorik und Feinmotorik
14. Förderung der pädagogischen Arbeit im Außenbereich, zentriert auf die Bedürfnisse der Kinder im Alter von 0 – 4 Jahren
15. Stärkung der Elternarbeit, Kooperation mit den Eltern

3. Rückblickend: wichtige und interessante Momente unseres Projekts

Ein wichtiger Moment unseres Projektes war der Beginn, mit großem Elan und Vorfreude gingen wir in die Vorbereitung und konzentrierten uns auf den Aufbau der Matschküche. Es war ständig interessant zu sehen wie die Arbeiten voran gingen und wir immer konkreter in die Umsetzung übergehen konnten.

Auch die Kinder konnten mit ansehen, wie nach und nach etwas „Neues“ in unserem Garten entstand, mit großer Begeisterung entdeckten sie nach und nach die Matschküche. Interessant in unserer Matschküche ist es die Kinder zu begleiten und zu beobachten.

Ein wichtiger Moment unseres Projektes war auch noch die offizielle Einweihung im Jahr 2022.

Rückblickend können wir sagen dass dieses Projekt ein Erfolg ist und wir sehr dankbar dafür sind dass wir heute eine Matschküche in unserem Garten vorfinden. Eine Matschküche unter einem Carport, die es uns ermöglicht auch bei schlechtem Wetter mit den Kindern draußen sein zu können. Das Projekt, vor allem die Aufbauarbeiten, die Lieferung des Materials, hat länger gedauert als angenommen, aber das Warten hat sich gelohnt.

4. Ausblick

Dieses Projekt, unsere Matschküche, ist ein fester Bestandteil unseres Außengeländes. Die Matschküche wird ein lebendiges Projekt bleiben, da wir immer neue Ideen aufgreifen und einbauen können, das Material kann zu jedem Moment umgeändert werden, erweitert werden, ausgetauscht werden. Auch durch die Kinder kommen uns immer ständig neue Ideen die wir dann versuchen können umzusetzen.

Auch bleibt noch die Anschaffung des Wassers zu klären, z.b. in kleinen Auffangwannen anhand einer Dachrinne. Unsere Wetterstation wurde noch im Garten aufgebaut, somit können wir gemeinsam mit den Kindern das Wetter thematisieren.

Die Kinder und wir freuen uns sehr über unsere Matschküche und wir werden, gemeinsam, noch viele interessante Momente verbringen können.

D. Spiel- und Lernmaterialien

Die Spiel- und Lernmaterialien, welche wir in unserer Crèche verwenden, sind unserem Konzept und unserem Bildungsverständnis (siehe Punkt 2.2.1, Seite 22) angepasst. Da wir uns am pädagogischen Konzept von Emmi Pikler orientieren, bieten wir wenig instruktive Aktivitäten an und lassen die Kinder selbst tätig sein. Sie sollen sich und die Welt, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse selbst erforschen und begreifen. Die Kinder dürfen deshalb ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner frei auswählen.

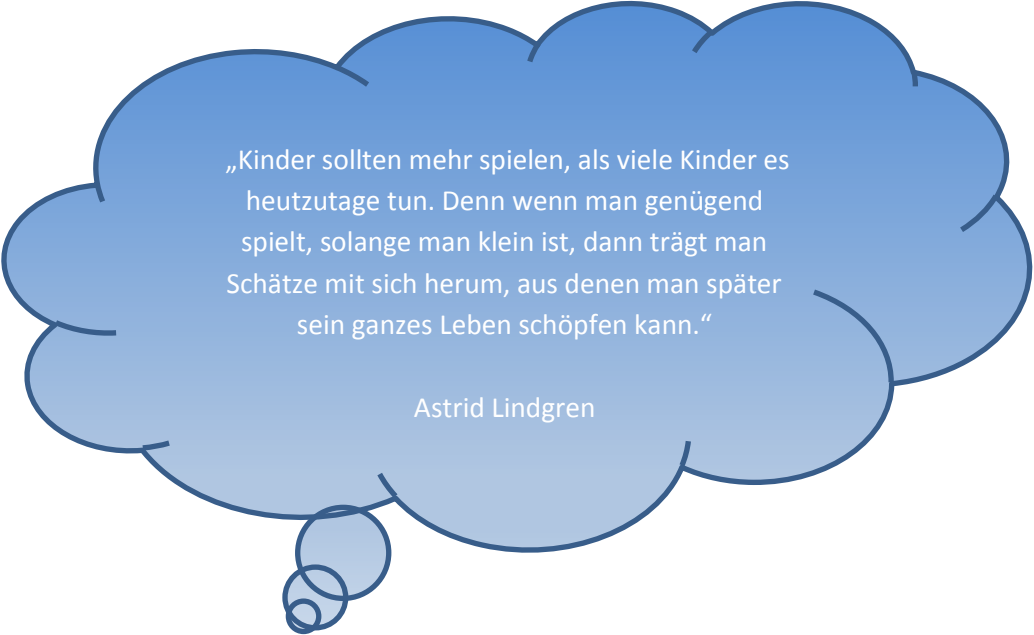
In allen 3 Gruppen der Crèche achten wir darauf, dass wir den Kindern Material zur Verfügung stellen, welches die wichtigen Entwicklungsbereiche wie Feinmotorik, Grobmotorik, Kognition und Sozialverhalten fördert. Aktuelle Entwicklungsthemen, ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen fließen mit ein. Wir berücksichtigen gruppenübergreifend folgende Prinzipien bei der Materialauswahl:

Spiel- und Lernmaterial soll...

- ...dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes angepasst sein
- ...selbstständig vom Kind benutzt werden können
- ...die Kreativität / Imagination des Kindes anregen
- ...das Kind ganzheitlich aktiv werden lassen

Wir bevorzugen Krippenmaterial aus Holz, weil es ein natürliches Produkt ist und Wärme und Atmosphäre ausstrahlt. Das Pikler Spiel- und Krippenmaterial favorisieren wir, da es zum Entdecken, Erkunden und Bewegen einlädt.

Batteriebetriebenes Spielzeug besitzen wir nicht. Es ist nicht variabel einsetzbar, oft zu laut und reizüberflutend.



„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben schöpfen kann.“

Astrid Lindgren

Spiel- und Lernmaterialien „Pimpampel“



In der Babygruppe gestalten die Pädagogen eine anregungsreiche Umgebung für die Kinder. Wir achten darauf die Eigenaktivität im Spiel und in der Bewegung anzuregen. Es gibt verschiedene Spielinseln. Folgende Materialien stellen wir den Kindern zur Verfügung:



Einfaches, offenes Spielzeug	Kompliziertes Spielzeug, welches sich verändert, wenn das Kind es bewegt
Tücher	Musikinstrumente
Holzringe Kappla Holzwürfel	Verschiedene Arten von Bällen, z.B.: - Gummibälle - Piklerbälle - Plastikbälle
Becher	Ineinander hängende Ringe
Küchenmaterial, z.B.: - Verschiedene Schüsseln - Holz- und Gummilöffel - Kleine Töpfe	Sich bewegende Gegenstände: - Ente die in einer Plexikugel schwimmt - Materialien in Plastikflaschen
Gummitiere	Bücher
Stofftiere	Steckspielzeug
Bilder (werden regelmässig ausgetauscht, dem Thema, der Saison, der Feste... angepasst)	usw.
Autos	
Puppen	
Fühlmatten	
usw.	

Da Kinder von magischem Spielzeug, wie Activity Center, Trapez, nicht loslassen können, benutzen wir diese Sachen nicht. Sie machen länger auf sich aufmerksam, als das Kind selbst agieren kann und überfordern es somit.





Spiel- und Lernmaterialien „Maisercher“

Das zweite Lebensjahr zeichnet sich dadurch aus, dass die Kinder Gegenstände umher tragen, sie von einem Ort zum anderen bringen, diese stapeln, sammeln, verteilen, sortieren, zuordnen, ineinander stecken, aufeinander bauen, wieder umwerfen. Um diesem Tun gerecht zu werden, bieten wir ihnen verschiedene Gefäße an: volle und leere Körbe, Röhren, Plastikflaschen... Für dieses Hantieren benutzen wir im Luxemburgischen das Wort „Tässelen“. Diese Aktivität bildet die Anfänge des **Bau- und Konstruktionsspiels**.



In dieser Gruppe wollen die Kinder Sachen transportieren, sowie hin- und herschieben. Sie setzen sich gerne auf Gegenstände oder in sie hinein. Sie klettern viel und lieben verschiedene Ebenen. Um diesem **Bewegungsspiel** gerecht zu werden, bieten wir ihnen Rampen, eine Rutsche und kleine Sessel an. Ebenso geben wir den Kindern Taschen zum Befüllen.

Für die Entwicklung der **Kreativität und Fantasie** der Kinder achten wir darauf, möglichst „offenes“ Spielzeug anzubieten, mit dem man auf sehr vielfältige Art und Weise spielen und lernen kann. Wir verwenden Material, das keine fertige Spielwelt vorgibt, sondern die Kinder dazu animiert sich eigene Spielwelten zu schaffen. Hier kann man als Beispiel den Holzbaukasten, Steckspiele... nennen. Kinder dieses Alters lieben es zu bauen (und danach alles wieder zu zerstören). Autos, kleine Tiere und kleine Figuren regen ebenfalls die Fantasie der Kinder an, fördern ihr Sozialverhalten, weil sie sich in Interaktionen üben können.

Desweiteren fangen die Kinder in dieser Altersgruppe mit **kleinen Rollenspielen** an und entdecken das „**Ich & Du**“. Es kommt zu den ersten Interaktionen und Kontaktaufnahmen unter den Kindern. Im Gruppenraum steht den Kindern eine kleine Spielküche aus Holz zur Verfügung, welche verschiedene Arten von Töpfen, Spielgeschirr, Obst- und Gemüsesorten enthält, die in das Kinderspiel mit einfließt. Desweiteren gibt es kleine Puppenkinderwagen, die die Fantasie, das Miteinander und Spielinteraktion untereinander anregen, sowie eine Verkleidungskiste mit verschiedenen Hüten, Kostümen... sind den Kindern frei zugänglich, sodass sie sich nach Lust und Laune verkleiden können.

Dusch- und Badebereich im Wickelraum: Ab und zu werden den Kindern auch Aktivitäten mit und rund ums Wasser angeboten (Spiele im und mit Wasser). Hier werden den Kindern neben dem Spaß, auch wertvolle Eindrücke vermittelt. (z.B. wie fühlt sich Wasser an „*kalt / warm*“, wie fühlt sich Schaum an, was benötige ich um Wasser zu transportieren bzw.: Mengenlehre, wieviel Wasser geht in welches Gefäß...). Es werden somit naturwissenschaftliche Eindrücke spielerisch vermittelt, was den Kindern einen wertvollen Lernfortschritt bringt und sie entsprechend fördert.

Einfache offene Materialien	Gezieltes Spielzeug (nicht frei zugänglich für die Kinder)
Becher	Stabile Betonanrührer (zum Reinsetzen)
Verschiedene Schüsseln	Tücher
Duplo	„Tässelmaterial“
Gummitiere	Kastanien / Pangrabohnen
Auto / Autogarage	Korken
Körbe	Puzzle
Küchenmaterial	Musikinstrumente
Puppen / Puppenwagen / Puppenkleider	Holzbausteine
Verkleidungsstücke	Malutensilien
Stofftiere	Geschichtenbücher
Bilderbücher	Magnetspiel
Regenmacher	Wasserspielsachen
Taschen zum Befüllen	Radio / CD
Sitzkissen	Perlen zum Einfädeln
Verschiedene Bälle	Hautfarbenholzstifte
Altes Telefon	Lockenwickler
Durchsichtige Plastikeimer	Schaumstoffbausteine
Sand- und Materialtastsäckchen	



Spiel- und Lernmaterialien „Fräschen“

Alle Spiel- und Lernmaterialien, welche sich in Reichweite der Kinder befinden, stehen den Kindern frei zur Verfügung. Diese werden je nach Alter und Bedürfnissen der Kinder in regelmäßigen Abständen ausgetauscht.

Jedoch gibt es einige Materialien, welche erst nach Erlaubnis des Pädagogen, von den Kindern geholt werden dürfen. Beispiele sind unsere Aktionstabletts oder Gesellschaftsspiele.



Frei zugängliche Materialien	Zugänglich nach Erlaubnis
Konstruktionsklötze und -steine aus Holz, Schaumstoff oder Kork, sowie magnetische Bauteile	Aktionstabletts (Feinmotorik)
Spielautos und Spielgarage	Puzzles
Verkleidungsmaterial, Verkleidungskiste	Memory
Spielküche mit Küchenutensilien	Erste Regelspiele
Puppen	Schraub- und Angelspiele
Kinderbücher	Bastelmaterialien (Farben, Scheren, Kleber)
Zug und Schienen	Bobbycars
	Musik-CDs
	2. Spielebene
	Portfolios
	Zeichentafeln

Außenbereich

Der Außenbereich wird von allen Kindern genutzt. Die fest installierten Spielgeräte unseres Außengeländes wurden bereits bei „c) Räumlichkeiten“ Seite 32 beschrieben. Das Spiel der Kinder ist saisonabhängig: Im Sommer öffnen wir die Wasserpumpe, im Herbst spielen wir mit dem Laub und den Kastanien der Bäume, im Winter bauen wir Schneemännchen, im Frühjahr beobachten wir, wie die Blätter wachsen. Ausserdem ist unsere Matschküche ein fester Bestandteil unseres Gartens. Zusätzlich hierzu stehen den Kindern folgende Spielmaterialien zur Verfügung:

- Förderung der Grobmotorik und Koordination:
 - Bobbycars und Dreiräder
 - Pedalier-Traktoren und Laufräder
 - Schubkarren
 - Plastikbälle
 - Große Kartons, Holzwagen

- Förderung der Imagination, Kreativität und Feinmotorik:
 - Malkreide
 - Sandspielzeug
 - Planschbecken
 - Wasserspielzeug wie: Zerstäuber, Gießkanne
 - Große Legosteine
 - Töpfe zum Produzieren von Klängen

- Förderung der Naturkenntnis:

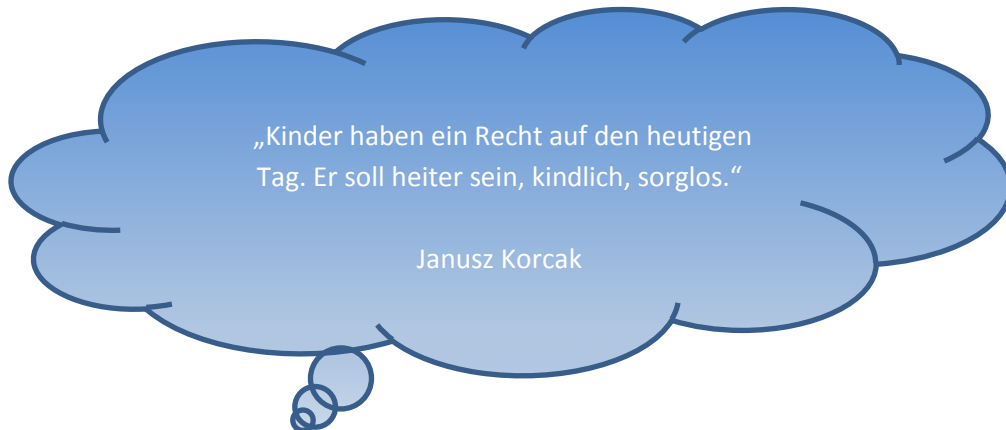
Auf einem abgetrennten Teil unseres Außenbereichs haben wir 2 Hochbeete errichtet und mit Blumen, Kräutern, Obst und Gemüse bepflanzt.

- Förderung sozialer Kompetenzen
 - Matschküche



E. Tagesablauf

Der Tagesablauf soll den Bedürfnissen der Kinder und den Einschreibemodulen gerecht werden. Wir kennen die Wichtigkeit von Transitionen, achten immer darauf, dass keine langen Wartezeiten für die Kinder entstehen und lassen den Kindern Zeit, sich auf neue Situationen einzustellen, zum Beispiel morgens beim Ankommen. Die Kinder sollen den Tag in einer angenehmen und stressfreien Atmosphäre verbringen. Deswegen sind die Essenszeiten Momente, in denen wir den Eltern nahe legen, die Kinder nicht zu bringen und abzuholen: 8h30 – 9h00 und 11h00 – 13h00 sowie 15h30 – 15h50.



Auf den folgenden Seiten beschreiben wir im Detail den Tagesablauf unserer drei aufeinander aufbauenden Gruppen.



Tagesablauf Gruppe „Pimpampel“:

Flexibilität wird in der Babygruppe ganz groß geschrieben, da die spontanen Bedürfnisse der Babys, sowie deren individueller Rhythmus (Schlafen, Essen...) deren Tagesablauf prägen. Die Pflege- und Wickelsituation gestaltet sich individuell. Die beziehungsvolle Pflege ist uns wichtig. Zur bestmöglichen Kommunikation mit den Eltern, führen wir pro Kind ein kleines Kommunikationsheft, wo wir uns gemeinsam über das Kind austauschen. Hier vermerken wir u.a. die Quantität der Mahlzeiten, die Ruhephasen, das tägliche emotionale Befinden des Kindes und eventuelle gesundheitliche Besonderheiten sowie die erlebten Aktivitäten (Spazieren, Spielen,...).

7.00 – 8.30 Ankommen der Kinder, freies Spiel

Die Kinder werden alle einzeln vom Pädagogen mit einladenden Gesten entgegen genommen und willkommen geheißen. Zusammen mit dem Pädagogen wird das Foto des Kindes an die Magnetwand geheftet. Die Kinder spielen frei.



8.30 – 9.00 Frühstück

Bevor wir die Kinder an den Tisch setzen, desinfizieren wir als erstes die Tische, sowie die Arbeitsplatte unserer Küche. Danach bereiten wir das Essen vor.

Beim Frühstück achten wir individuell auf die Essgewohnheiten von zuhause. Die Kinder welche bereits sitzen können, kommen an den Esstisch. Das Frühstück wird morgens gemeinsam eingenommen. Die Kinder bekommen zuerst Wasser, dann bieten wir ihnen z.B kleingeschnittenes und geschältes Obst an, sowie in Viertel geschnittene Butterbrote. Sobald ein Kind kein Interesse mehr am Essen zeigt, säubern



wir ihm Gesicht und Hände. Das Kind kann sich dann im Spielbereich frei beschäftigen.

Die Kinder, die noch nicht frei sitzen können, bekommen ihre Nahrung im Essbereich auf dem dafür vorgesehenen Stuhl, auf dem Schoß des Pädagogen sitzend, angereicht.

9.20 – 10.15 Pflege der Kinder & Freispiel

Je nach Schlafbedarf des Kindes: Kleider ausziehen, Schlafsack anziehen und zum Schlafen legen. Die Windeln werden gewechselt.

10.15 – 11.00 Freies Spiel, Non-formales Bildungsangebot

Je nach Jahreszeit drinnen oder draußen. Bei gutem Wetter gehen wir mit den Kindern raus. Ab und zu werden verschiedene Kinderlieder gesungen. (Vorstufe des Morgenkreises)



11.00 – 13.00 Mittagessen & Pflege der Kinder



Wieder werden hier Tisch und Arbeitsplatte vom Personal desinfiziert.

Wir nehmen uns zwei bis drei Stunden Zeit um den Kindern individuell, in 2er Gruppen das Mittagessen zu reichen. Ausschlaggebend sind das Alter und die motorischen Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder. Kinder die noch nicht frei sitzen können, bekommen ihre Nahrung (Flasche oder Brei) im Essbereich auf dem dafür vorgesehenen Stuhl, auf dem Schoß des Pädagogen sitzend.

„Entspannt kleckern, statt gestresst essen“

Mit einem Pädagogen am Esstisch, bekommen die etwas größeren Kinder ihr Lätzchen angezogen, Wasser angeboten und eine Schüssel Suppe angeboten. Nach der Suppe bekommen die Kinder ihren Teller mit kleingeschnittenem Essen. Der Pädagoge unterstützt die Kinder beim Essen. Die Kinder die selbständig essen können, erhalten immer einen eigenen Löffel (oder Gabel). Sobald das Kind uns signalisiert, dass es keinen Hunger mehr hat, werden ihm Gesicht und Hände gesäubert und es kann wieder in den Spielbereich.

Erst wenn der Essbereich gesäubert ist und die Teller für die nächste Gruppe vorbereitet sind, setzen wir die nächsten Kinder an den Tisch. Nach dem Essen werden die Kinder nach dem Prinzip der beziehungsvollen Pflege gewickelt.

Je nach Schlafbedarf des Kindes wird es entweder sofort nach dem Wickeln zum Schlafen gelegt oder es spielt frei.

15.00 – 15.50 Zwischenmahlzeit

Die Tische und die Arbeitsplatte werden desinfiziert.

Jedes der Kinder bekommt Kompott angeboten. Die etwas größeren, selbständigeren Kinder bekommen neben dem Kompott, wenn sie dieses nicht möchten, Obststücke.

Nach dem Obst bekommen sie, je nach Menu: Brot, Gemüsedip, Pfannkuchen, Joghurt, Zwieback, Grissini, Kuchen, etc.

16.00 – 18.00 Freies Spiel, Non-formales Bildungsangebot & Verabschiedung

Nach dem Nachmittagssnack haben die meisten Kinder das Bedürfnis sich frei zu bewegen und zu spielen. Bei gutem Wetter sind wir draußen. Beim Abholen der Kinder führen wir mit allen Eltern noch ein kurzes Gespräch über den Tagesablauf ihres Kindes.

18.00 – 19.00 Gemeinsame Gruppe

Spätestens um 18.00 versammeln sich alle Kinder im Gruppenraum der Gruppe „Fräschen“. Hier schließen sie den Tag gemeinsam ab.



Tagesablauf Gruppe „Maisercher“:



In der Gruppe „Maisercher“ bleibt das Grundmuster des bekannten Tagesablaufs bestehen. Für die Kinder ändert sich einiges. Sie sind nun die Jüngsten der Gruppe und befinden sich in einer großen homogenen Gruppe. Wir versuchen ein gesundes Gleichgewicht zwischen dem Beachten der individuellen Bedürfnissen der Kinder und dem langsamen Gewöhnen der Kinder an einen geregelten Tagesablauf zu finden. Der Jahresrhythmus beeinflusst die Inhalte und die Gestaltung des Tagesablaufes.

7.00 - 8.30 Ankommen der Kinder, freies Spiel



Ab 8:00 Uhr werden die Kinder in der Gruppe „Maisercher“, also in ihrer Gruppe, wo sie ihren Tag verbringen werden, alle einzeln von den Pädagogen entgegen genommen und willkommen geheißen. Vor 8:00 Uhr werden die Kinder in der Gruppe „Fräschen“ von den dort zuständigen Erziehern in Empfang genommen. Bis 8:00 Uhr, ist der Empfang der Gruppe „Fräschen“ und der Gruppe „Maisercher“ gemeinsam im Gruppenraum „Fräschen“. Kurzes Gespräch mit den Eltern (wie haben die Kinder geschlafen, haben sie bereits etwas gegessen...). Währenddessen spielen die anderen Kinder frei miteinander.

8.30 - 9.00 Frühstück

Vor dem Zubereiten des Frühstückes werden die Tische und die Arbeitsplatten vom Pädagogen desinfiziert. Die Kinder waschen ihre Hände, setzen sich an den Tisch. Sie bekommen ein Glas Wasser oder Milch angeboten. Jedes Kind erhält einen eigenen Teller mit z.B. klein geschnittenem, geschältem Obst und in Viertel geschnittene Butterbrote (Marmelade, Käse, Butter,...). Die Kinder nehmen sich je ein Butterbrot ihrer Wahl vom Teller. Wenn sie alles aufgegessen haben und noch Hunger haben, bekommen sie noch Butterbrote nachgereicht. Nach dem Essen rufen wir die Kinder nacheinander zu uns, um ihnen Gesicht und Hände mit einem Waschlappen abzuwaschen.

9.00 - 9.15 Aufräumen, Tische abwischen, Boden fegen

Währenddessen spielen die Kinder frei im Spielbereich.

9.15 - 10.00 Wickeln, autonomes Spiel

Die Kinder werden einzeln zum Wickeln in das Badezimmer gebracht. Die anderen Kinder können frei im Gruppenraum spielen.

10.00 - 10.30 Morgenkreis (Singen, Geschichten erzählen...)

Wir setzen uns alle in einen Kreis, die Pädagogen stimmen Lieder an und animieren die Kinder dazu, ihren Fähigkeiten entsprechend mitzumachen. Manche singen schon teilweise mit, andere hören nur zu oder machen die dazu gehörenden Gesten mit.

Je nachdem welcher Pädagoge arbeitet, werden die Lieder sogar durch Gitarrenklänge untermalt. Am Anfang eines jeden Morgenkreises wird jedes Kind persönlich mit einem kleinen Lied begrüßt. Kein Kind wird gezwungen im Kreis sitzen zu bleiben. Allerdings sollte es sich dann ruhig und alleine beschäftigen.



Anhand der Liedkarten („Pictos“) können die Kinder das entsprechende und gewünschte Lied auswählen.

10.30 - 11.00 Non-formales Bildungsangebot durch die Pädagogen, autonomes Spiel

Es findet eine kleine, geleitete Aktivität statt (Malen, Kneten, Bewegungsparcours...) oder / und wir gehen nach draußen. Aktivitäten finden immer in Kleingruppen statt und die Kinder dürfen entscheiden ob sie daran teilnehmen. Die Kinder verbringen viel Zeit mit dem freien Spiel. Zum Schluss sorgen wir alle zusammen für Ordnung.



11.00 - 12.15 Mittagessen

Tische und Arbeitsplatte werden vom Pädagogen desinfiziert. Die Kinder waschen ihre Hände, setzen sich an den Tisch nehmen sich ein Lätzchen und die Erzieher ziehen ihnen das Lätzchen über. Die Gruppe Maisercher isst in 2 Gruppen. Alle Kinder bekommen ein Glas Wasser zu trinken. Danach geben wir uns die Hände und singen zusammen unser Rituallied „Gudden Appetit“, und die Kinder bekommen ihre Suppe. Nach der Suppe bereiten wir jedem Kind einen Teller mit klein geschnittener Nahrung (Fleisch / Fisch, Nudeln / Kartoffeln / Reis, Gemüse / Salat) vor. Die Kinder entscheiden selbst, was und wieviel sie davon essen. Wir ermutigen sie aber dazu, von allem zu probieren. Nach dem Essen rufen wir die Kinder nacheinander zu uns, um ihnen Gesicht und Hände mit einem Waschlappen abzuwaschen. Sie räumen ihr Lätzchen weg.

12.15 - 13.00 Aufräumen, Tische abwischen, Boden fegen, Wickeln und Schlafanzug anziehen

Während ein Pädagoge sich ans Aufräumen und Putzen des Essbereichs macht, beginnt der andere die Kinder bettfertig zu machen. Jedes Kind wird gewickelt, Kinder welche in der Crèche schlafen, bekommen ihren Schlafanzug angezogen. Danach werden noch Schnuller und Stofftiere verteilt, bevor wir in den Schlafräum (gegenüber des Aufenthaltsraumes) wechseln.

13.00 - 15.00 Mittagsschlaf

Die Kinder, die jeden Tag bei uns schlafen, haben ihren festen Schlafplatz. Manche Kinder brauchen noch einen Schlafsack, andere kommen bereits gut mit einer Decke zurecht. Manche schlafen mit Kissen, andere bevorzugen es ohne zu schlafen. Wenn alle Kinder gut zugedeckt auf ihrem Schlafplatz liegen, lassen wir Musik laufen und setzen uns zu den Kindern. Dort bleiben wir bis alle Kinder eingeschlafen sind. Danach werden die Kinder über Babyfon von uns überwacht. Um 15:00 Uhr öffnen wir die Schlafzimmertür und die letzten noch schlafenden Kinder wachen auf.

15.00 - 15.30 Wickeln, Anziehen

Sobald ein Kind aufwacht, nehmen wir es aus dem Schlafsaal, wickeln es und ziehen es an, damit es im Spielbereich frei spielen kann.

15.30 - 15.50 Zwischenmahlzeit

Tische und Arbeitsplatte werden vom Personal desinfiziert. Die Kinder essen Obst und je nach Menu: Brot, Gemüsedip, Pfannkuchen, Joghurt, Zwieback, Grissini, Kuchen, etc.

16.00 - 17.30 Abholen der Kinder, freies Spiel, drinnen oder draußen

Nach der Zwischenmahlzeit werden bereits die ersten Kinder von ihren Eltern abgeholt. Hier findet ein kurzes Gespräch statt, wie der Tag ihres Kindes verlaufen ist und auch die Verabschiedung. Die restlichen Kinder spielen im Spielbereich oder draußen. Sie schauen sich Bücher an, spielen mit Materialien wie Puzzles, Memorys.

17.30 - 19.00 Wechsel in den Gruppenraum der „Fräschen“, Spiel im Flur

Vor 17.30 verlassen wir unseren Gruppenraum und schließen uns mit den Kindern der Gruppe „Fräschen“ zusammen. Hier nutzen die Kinder gerne die Ecke des Rollenspiels und die Bauecke.

Um den Eltern ein Feedback über den Tagesverlauf zu geben, führen wir täglich eine Liste als Kommunikationswerkzeug über die Quantitäten der Mahlzeiten, die Aktivitäten, die Ruhephasen, ob und wie oft das Kind Stuhlgang hatte und eventuellen gesundheitlichen Besonderheiten des Kindes in der Gruppe.

Im Allgemeinen achten wir darauf viel mit Ritualen zu arbeiten, damit den Kindern der Tagesablauf so transparent und verständlich wie möglich dargestellt wird.

Tagesablauf Gruppe „Fräschen“:



Die Kinder haben bereits ein besseres Zeitgefühl entwickelt und sich gut an den Tagesablauf der Gruppe „Maisercher“ gewöhnt. Sie brauchen aber immer noch Rituale und Routinen, an denen sie sich orientieren können. Jede Transition wird vorher angekündigt, um die Kinder darauf einzustimmen. Trotz des strukturierteren Tagesablaufs, bleibt viel Raum, um auf individuelle, spontane Bedürfnisse der Kinder einzugehen. So haben wir zum Beispiel in dieser Gruppe einen „Trinkwagen“ (auf Kinderhöhe, mit Fotos der Kinder versehen) mit Gläsern, aus denen die Kinder trinken können, wann immer sie Durst haben. Die Kinder, welche keine Windeln mehr tragen, können die Toilette benutzen, wann immer sie das Bedürfnis dazu haben. Die Kinder haben freien Zugang zu zahlreichen Spiel- und Lernmaterialien und können die meiste Zeit des Tages selbst entscheiden, womit sie sich gerade beschäftigen wollen.

7.00 - 8.30 Ankommen der Kinder, freies Spiel

Die Kinder der Gruppe „Maisercher“ und die Kinder der Gruppe „Fräschen“ werden alle einzeln von den Pädagogen im Gruppenraum der „Fräschen“ entgegen genommen und willkommen geheißen. Ein kurzer Austausch mit den Eltern findet statt (wie hat das Kind geschlafen, geht es ihm gut, hat es bereits etwas gegessen?...).

Währenddessen spielen die anderen Kinder im Freispiel miteinander. Ab 8:00 Uhr desinfizieren wir die Tische und die Arbeitsplatte und bereiten das Frühstück vor.

Um 8:00 Uhr werden die Kinder der Gruppe „Maisercher“ abgeholt, von ihrer jeweiligen Erzieherin/nen und in ihren Gruppenraum begleitet.

8.30 - 9.00 Frühstück

Die Kinder waschen ihre Hände im Badezimmer, setzen sich an den Tisch und wählen dabei jeden Tag neu wo und neben wem sie sitzen möchten. Nachdem die Kinder ihr Lätzchen angezogen haben, können sie sich ein Glas Wasser/Milch selbst ausschütten. Extra vorgesehene kleine Krüge stehen auf dem Tisch mit Milch/Wasser bereit, wo die Kinder sich selbst servieren können. Danach bieten wir ihnen klein geschnittenes Obst an. Die Kinder bekommen, je nach Menüplan, Müsli, Brot, Brötchen oder ein Mini-Croissant. Die Kinder schmieren sich ihre Brote weitgehend selbständig und lernen nach und nach, auch diese selbst durchzuschneiden. Sie teilen uns mit, wenn sie fertig sind mit essen (sie müssen nicht aufessen bzw. austrinken). Nacheinander räumt jedes Kind sein Geschirr in die Spülmaschine.



9.00 – 9.15 Frühstückstisch abräumen, Gesicht und Hände waschen

Falls nötig, wischen die Pädagogen den Kindern mit einem Waschlappen Gesicht und Hände sauber, bevor sie ins Freispiel übergehen. Gleichzeitig werden die Tische abgewischt und der Boden wird gefegt.

9.15 – 9.45 Windelwechsel, autonomes Spiel

Nach dem Sitzen am Frühstückstisch zeigt sich bei den Kindern ein mehr oder weniger großes Bedürfnis zu spielen und sich zu bewegen. Wir begleiten diese Phase und beobachten die Kinder aufmerksam. Jedes Kind wird einzeln ins Badezimmer gebracht. Da die Sauberkeitserziehung in dieser Gruppe ein großes Thema ist, benutzen viele Kinder das Töpfchen oder die Toilette. Wir zwingen sie aber niemals dazu.

9.45 – 10.00 Morgenkreis (Singen, Geschichten erzählen...)

Gemeinsam wird der Gruppenraum aufgeräumt und wir stellen einen Stuhlkreis auf. Wir laden alle Kinder ein, am Morgenkreis teilzunehmen. Kinder, welche nicht teilnehmen möchten, dürfen sich einem ruhigen Spiel zuwenden. Zu Beginn des Morgenkreises singen wir immer das Begrüßungslied: „*Moie, moie*“, mit dem wir jedes einzelne Kind individuell begrüßen. Danach legen wir ein paar Liederkärtchen (auf der einen Seite ein Symbol für die Kinder, auf der anderen der Liedtext für neue Mitarbeiter) mit dem Symbol nach oben in die Kreismitte und die Kinder entscheiden dann gemeinsam, welches Lied sie noch zusätzlich singen möchten. Je nach Lust und Ausdauer der Kinder singen wir dann gemeinsam 2 bis 5 Lieder. Zum Abschluss des Morgenkreises besprechen wir mit den Kindern den restlichen Verlauf des Morgens, bevor die Kinder ihren Stuhl wieder wegräumen dürfen.

Von Zeit zu Zeit erzählen wir anschließend ans Singen, noch eine kleine (Mitmach-) Geschichte oder führen die Kinder in ein Thema ein, welches wir die nächste Zeit weiterverfolgen. In diesem Fall, dauert der Morgenkreis wesentlich länger und vermischt sich mit dem non-formalen Bildungsangebot, welches normalerweise auf den Morgenkreis folgt.

10.00 – 11.30 Non-formales Bildungsangebot durch die Pädagogen

Es findet eine kleine, geleitete Aktivität statt (Malen, Kneten, Bewegungsparcours...) oder wir arbeiten an einem Projekt wie zum Beispiel: „Unser Körper“. Die Aktivitäten finden immer in Kleingruppen statt und die Kinder dürfen entscheiden, ob sie daran teilnehmen. Der Jahreskreis beeinflusst die Auswahl unserer Aktivitäten und Projekte.

Gleichzeitig finden montags, dienstags und freitags die sogenannten „*Séances plurilingues*“ statt.





Wir versuchen täglich mit den Kindern nach draußen zu gehen. Sei es in unseren Garten, auf den Spielplatz im Park oder ein Spaziergang zum „Kiem Wee“ oder in die „Cité Ketty Thull“. Wir fahren fast jeden Mittwoch mit dem Bus in den Medinger Wald. Kurz vor 11:30 Uhr kündigen wir das Ende der Aktivitäten und das Mittagessen an. Gemeinsam mit den Kindern räumen wir Spielsachen und Materialien ein.



11.30 – 12.10 Mittagessen

Tische und Arbeitsplatte werden vom Pädagogen desinfiziert. Für das Mittagessen sind die Kinder in zwei Gruppen eingeteilt. Nach dem Händewaschen begibt sich die 1. Gruppe in den Gruppenraum, während die 2. Gruppe im Flur mit eigenes dazu angeschafftem Spielmaterial spielt.

Die Kinder der 1. Gruppe nehmen sich ein Lätzchen und setzen sich an ihren Platz (feste Tischordnung). Es wird an zwei Tischen mit je 4 Kindern gegessen. Auf dem kleinen Verbindungstisch wird das Essen abgestellt und verteilt. Der Pädagoge der 1. Gruppe sitzt in der Mitte der beiden Tische und hat zu allen Kindern Blickkontakt.

Zuerst können die Kinder sich selbst Wasser ausschütten, kleine Glaskrüge stehen griffbereit für die Kinder. Danach reichen wir uns alle die Hand, und sagen den Spruch „À table“ gemeinsam auf. Dann bekommt jedes Kind seine Suppe serviert und wird vom Pädagogen motiviert, alles einmal zu probieren. Es wird aber niemand zum Probieren, Aufessen oder Austrinken gezwungen.

Nach der Suppe bittet der Pädagoge jedes Kind einzeln, seine Suppenschüssel sowie seinen Löffel selbständig auf den Esswagen zu räumen und stellt ihm dann seinen Teller mit dem Hauptgericht an seinen Platz. Die Kinder essen mit Messer und Gabel und werden vom Pädagogen dabei unterstützt. Nach dem Hauptgericht wird jedes Kind gebeten, seinen Teller, sein Besteck, sein Glas und sein Lätzchen unter Hilfestellung wegzuräumen. Der Pädagoge bietet den Kindern noch einen nassen Waschlappen an, mit dem sie sich den Mund selbst abwischen können. Danach gehen die Kinder hinaus in den Flur zur 2. Essgruppe.

Hier findet der Wechsel statt. Für die 2. Gruppe beginnt die Essenszeit und für die 1. Gruppe die Spielzeit auf dem Flur.

12.10 – 12.45 Vorbereitung auf Mittagsschlaf: zweiter Durchgang

Die Kinder der ersten Gruppe spielen dann ein wenig auf dem Flur, bevor sie in Vierergruppen ins Badezimmer gehen. Die Kinder können auf die Toilette gehen oder werden gewickelt. Sie waschen sich Gesicht und Hände. Anschließend begeben sie sich mit dem Pädagogen in den Schlafraum, ziehen ihren Schlafanzug an, erzählen noch Geschichten und schauen Bücher und legen sich anschliessend in ihre Betten (jeder hat seinen eigenen, festen Schlafplatz). Das Licht wird ausgeschaltet, eine Musik angeschaltet und der Pädagoge bleibt im Raum bei den Kindern.

Die Kinder der zweiten Gruppe essen währenddessen in gleicher Weise und Abfolge wie die 1. Gruppe mit dem Pädagogen der 2. Gruppe.

12.10 – 12.45 Vorbereitung auf Mittagsschlaf: zweiter Durchgang

Die Kinder der 2. Gruppe, welche fertig sind, gehen danach nicht raus auf den Flur (wie die der ersten Essgruppe), sondern ziehen sofort im Gruppenraum ihren Schlafanzug an und begeben sich dann ins Badezimmer (gleiche Weise und Abfolge wie bei der ersten Gruppe) und begeben sich anschließend einzeln und ganz leise in den Schlafrum, wo der Pädagoge der ersten Gruppe sie dann in Empfang nimmt und an ihren Schlafplatz begleitet. Der Pädagoge der zweiten Gruppe säubert sowohl das Badezimmer als auch den Gruppenraum (Tische abwischen, Boden fegen, Wickelaufgabe und Toiletten desinfizieren...).

Um einen reibungslosen Ablauf der Mittagstunde zu gewährleisten, arbeitet jeweils ein dritter Pädagoge mit, welcher als „stiller Helfer“ bezeichnet wird und von einer Gruppe zur anderen „springt“ um in lebhaften Momenten zu helfen.. Er hilft und unterstützt : zb. legt er die Teddys und Schnuller der Kinder an deren Schlafplatz und legt Windeln, Waschlappen... bereit.

13.00 – 15.00 Mittagsschlaf



Ein Pädagoge bleibt im Schlafrum bis alle Kinder eingeschlafen sind. Der Schlafrum wird danach über ein Babyfon überwacht.

Nicht alle Kinder benötigen in diesem Alter noch täglich eine Mittagsruhe. Wir sprechen uns mit den Eltern ab und beobachten die Signale der Kinder. Wenn ein Kind müde erscheint, jedoch nicht schlafen will, suchen wir folgenden Kompromiss: Das Kind zieht in diesem Fall keinen Schlafanzug an und geht lediglich zum Ausruhen mit in den Schlafrum. Sobald alle anderen Kinder eingeschlafen sind, kann das Kind den Schlafrum gemeinsam mit dem Erzieher verlassen.

15.00 - 15.30 Aufstehen, Anziehen

Sobald ein Kind wach wird, steht es selbständig auf und kommt in den Gruppenraum. Wir geben ihm Hilfestellung beim Anziehen; danach kann es frei, aber ruhig im Gruppenraum spielen. Spätestens um 15:00 Uhr wecken wir die restlichen, noch schlafenden Kinder.

15.30 - 15.50 Zwischenmahlzeit

Die Tische und die Arbeitsplatte werden vom Pädagogen desinfiziert. Gleicher Ablauf wie beim Frühstück. Angeboten werden: Obst, Butterbrote, manchmal auch Joghurt oder Pfannkuchen oder Croissants, ... je nach Menü.

16.00 - 19.00 Abholen der Kinder, freies Spiel

Nach der Zwischenmahlzeit werden einige Kinder von ihren Eltern abgeholt. Wir führen ein kurzes Gespräch wie der Tag des Kindes verlaufen ist und verabschieden sich dann. Bei schlechtem Wetter, spielen die restlichen Kinder im Spielbereich, schauen sich Bücher mit uns Pädagogen an, bzw. bekommen noch Materialien wie Puzzles und Memorys angeboten, bevor auch sie abgeholt werden. Wenn das Wetter es erlaubt, verbringen wir die Zeit draußen.



F. Soziale Lernumgebung

Jedes gesunde Kind kommt bereits als kompetentes Wesen zur Welt. Das bedeutet, dass es bereits sämtliche Anlagen dazu besitzt, die Welt in der es lebt auf eigene Faust zu entdecken, sie immer besser verstehen zu lernen und sie sich somit schrittweise anzueignen. Am Anfang haben also alle (gesunden) Kinder die gleichen Voraussetzungen. Wie sie sich dann schlussendlich weiterentwickeln, ist jedoch in starkem Maße davon abhängig, in welcher Lernumgebung sie aufwachsen.

Die erste Lernumgebung eines Kindes ist selbstverständlich die **eigene Familie**. Sie gibt ihm Zuwendung und Sicherheit, kommt seinen Bedürfnissen nach. Auf diese Weise baut das Kind seine ersten Bindungen auf, macht erste soziale Erfahrungen und fühlt sich in seiner Familie geborgen.

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern
bekommen:
Wurzeln und Flügel.“

Johann Wolfgang von Goethe

Wenn ein Kind in unserer **Crèche** aufgenommen wird, betritt es eine ihm neue Lernumgebung. Deshalb ist es uns wichtig, die Eltern / Bezugspersonen des Kindes, während der Eingewöhnungsphase stark mit einzubeziehen (siehe auch Punkt 2.3.4 Transitionsbegleitung, Seite 81). Somit können wir auf den gewohnten Rhythmus von zuhause aufbauen. Ziel ist es, dem Kind Sicherheit zu geben, um ihm den Übergang zu erleichtern.

Die **Gruppe**, in der es fortan viele Stunden verbringen wird, stellt ein neues soziales Lernfeld für das Kind dar. Kinder lernen in sozialen Interaktionen mit ihrem Umfeld, machen Erfahrungen und verarbeiten sie dann schrittweise zu Wissen. Kinder lernen durch andere Kinder: Sieht ein Kind ein anderes beispielsweise einen Drehverschluss hin und her bewegen bis er schließlich aufgeht, wird es dies selbst auch ausprobieren und nach einer Weile selbst Erfolge mit dieser Methode erzielen. Im kooperativen Spiel z.B. im Spiel in der Puppenecke, lernen Kinder eigene Ideen zu erproben und durchzusetzen.

Uns **Pädagogen** kommt dabei die Rolle der sensiblen Begleiter zu, welche die Kinder bei ihren Entdeckungsreisen beaufsichtigen, sie vor Gefahren schützen, sie aber auch eigene Erfahrungen machen lassen.

Unsere eigene Haltung und unsere Verhaltensmuster dienen den Kindern dabei sehr stark als Vorbild. Durch Imitation von Erwachsenen und anderen Kindern lernen die Kinder auch schrittweise prosoziale Verhaltensweisen.

Wenn wir Pädagogen ein Kind trösten, das sich wehgetan hat, lernt dieses Kind auch selbst andere Kinder zu trösten, wenn es zum Beispiel hingefallen ist. Auf die gleiche Weise lernen sie „Bitte“ und „Danke“ zu sagen, anderen zu helfen, sich zu entschuldigen, mit anderen zu teilen, usw. Unser eigenes Beispiel als Vorbild spielt dabei eine sehr wichtige Rolle der wir uns stets bewusst sind.



Wir schaffen in der „Spillkëscht Mutfert“ eine Lernumgebung, in der sich das Kind wohl fühlt und in der es sich optimal entwickeln kann.

Ein weiterer wichtiger Faktor, welcher die Lernumgebung des Kindes positiv beeinflusst, ist die Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit (siehe Seite 87) der Pädagogen. Diese dient als Basis für das Erstellen der Portfolios, zur Vorbereitung der Elterngespräche und Teambesprechungen.

Die Bildungspartnerschaft mit den Eltern (siehe Seite 88) ist uns ein großes Anliegen, da eine vertrauensvolle und harmonische Beziehung zu den Eltern das Lernumfeld des Kindes wesentlich mit beeinflusst.

G. Regeln und Grenzen

Wie in jedem Kontext wo Menschen zusammenleben, gibt es auch bei uns in der „Spillkëscht Mutfert“ verschiedene Regeln und Grenzen. Diese gelten für alle Kinder gleich, trotzdem legen wir Regeln und Grenzen unter Beachtung des Alters und Entwicklungsstandes des Kindes fest. Wir wissen, dass Kinder erst einen Lernprozess durchlaufen müssen, um Regeln verstehen und beachten zu können. Bei Babys und Kleinkindern handelt es sich anfangs noch nicht um richtige Regeln, sondern um Richtlinien, die sich im Laufe der Zeit immer mehr zu festen Regeln entwickeln.

„Durch Regeln, Rituale und Grenzen geben wir dem Kind Sicherheit.“

Regeln ermöglichen einen geregelten Alltag und die Kinder bekommen Sicherheit und Orientierung. Sie wissen, was von ihnen erwartet wird, was in Ordnung ist und was nicht.

Regeln vermeiden Konflikte. Mit der Zeit wird den Kindern klar, wo ein „Nein“ gilt. Sie testen immer wieder, ob dieses „Nein“ noch gültig ist, aber nach und nach wird es dann immer selbstverständlicher für sie. Regeln fördern auch die Selbstständigkeit von Kindern.

Sie wissen, was sie alleine machen dürfen, z.B.: Alle Dinge, welche unten im Schrank liegen können von den Kindern zum selbstständigen Experimentieren jederzeit hervorgeholt werden.

„ Mit Regeln von klein auf vertraut werden.“

Die wichtigste gruppenübergreifende Regel, welche wir von Beginn an jedem Kind konsequent nahebringen, umfasst ein **gewaltfreies Zusammenleben** in unserer Crèche. Schlagen, Kratzen, Beißen, Stoßen, Bespucken und andere Formen von physischer Gewalt unter Kindern unterbinden wir sofort. Ebenfalls gruppenübergreifend versuchen wir in allen 3 Gruppen möglichst vorausschauend zu arbeiten, um sowohl den Raum als auch das Bildungsangebot so zu gestalten, dass Regeln sich auf natürliche Weise daraus ergeben. Wir versuchen immer situationsgebunden, ruhig und bestimmt zu reagieren.

Mögliche Reaktionen auf das „Nichteinhalten“ einer Regel sind:

- Die Kinder aus der Situation herausnehmen
- Wir erklären den Kindern, weshalb wir mit ihrem Handeln nicht einverstanden sind
- Wir bieten Ihnen Alternativen an
- Wir zeigen ihnen, dass wir ihre Wut / Trauer verstehen und trotzdem ihr Verhalten nicht akzeptieren können
- Wir bevorzugen natürliche Konsequenzen
- Wir verbalisieren ihre Gefühle
- Wir versuchen gemeinsame Lösungen für das Problem zu finden
- Wir wenden Mediation bei Streitigkeiten an



In der Gruppe „**Pimpampel**“ besitzen die Babys noch keinerlei Regelverständnis. Babys reagieren spontan und verstehen anfangs nicht, was von ihnen erwartet wird. Unsere Aufgabe besteht darin, ihnen durch unsere Vorbildfunktion und durch unsere Reaktion auf ihr Verhalten zu zeigen, was wir von ihnen erwarten. Mit wachsendem Alter reifen die Kompetenzen der Kinder und wir fangen an, auf folgende Verhaltensweisen Wert zu legen:

Essbereich	Spielbereich	Badezimmer
Wir waschen uns vor jedem Essen die Hände (ab selbstständigem Gehen)	Wir gehen respektvoll mit den anderen Kindern um	Wir werden in das Badezimmer begleitet
Wenn wir essen wollen, bleiben wir beim Tisch sitzen	Wir spielen respektvoll mit dem Spielzeug	Wir bleiben vom Mülleimer fern
Wir achten darauf, dass unser Wasserglas auf dem Tisch stehen bleibt	Wir werfen keine Gegenstände durch den Raum	Wir bleiben auf dem Wickeltisch liegen
Wir verlassen erst den Essbereich, nachdem Mund und Hände mit dem Waschlappen gesäubert sind		Wir steigen die Treppen, um auf den Wickeltisch zu gelangen



In der Gruppe „**Maisercher**“ beginnen die Kinder zu verstehen was Regeln bedeuten und versuchen, sich bewusst daran zu halten. Oft reagieren sie jedoch spontan und es gelingt ihnen nicht. Das Regelverständnis entwickelt sich schrittweise über mehrere Jahre hinweg und es ist unsere Aufgabe als Pädagogen, die Kinder dabei verständnisvoll zu begleiten.

In der Gruppe „Maisercher“ kommen folgende Verhaltensweisen hinzu:

Essbereich	Spielbereich	Badezimmer
Wir haben Respekt vor dem Essen und lassen es auf dem Teller liegen	Unsere Schnuller / Kuscheltiere liegen im Eigenfach	Spielsachen bleiben außerhalb des Badezimmers
Wir benutzen Gabel / Löffel zum Essen	Wir fragen, um den Spielbereich zu verlassen (nicht über den Zaun klettern)	Unsere Handtücher hängen am Haken
Wir räumen nach dem Essen unser Lätzchen weg	Große Gegenstände, Fahrzeuge etc. bleiben auf dem Boden (nicht auf die Fensterbank oder Podest)	Wir benutzen den Wasserhahn behutsam
	Wir sorgen für Ordnung nach dem Spielen	



In der Gruppe „Fräschen“ wissen die Kinder, wie sie sich in verschiedenen Situationen verhalten sollen und wenden die Regeln der vorherigen Gruppe (meistens) an. Oft befinden sich die Kinder auf dem Höhepunkt der Trotzphase. In dieser wichtigen Entwicklungsstufe erwirbt das Kind die Fähigkeit der Empathie, es lernt seine eigene Persönlichkeit entdecken. Es beginnt den Sinn von Regeln zu verstehen und das Einhalten dieser Regeln wird ihm zunehmend wichtig.

Folgende Regeln kommen in der Gruppe „Fräschen“ hinzu:

Allgemein	Spielsituation	Esssituation
Wir gehen körperlich und verbal respektvoll miteinander um	Wir respektieren das Spiel von anderen Kindern z.B. Turmbau	Wir gehen vor dem Essen zur Toilette und waschen uns die Hände
Wir gehen langsam durch den Raum	Wir teilen uns den Raum und das Spielmaterial	Wir essen mit Gabel / Messer
Wir hören den Pädagogen zu	Wir gehen behutsam mit unseren Sachen um	Wir reden leise und lassen uns gegenseitig ausreden
Wir sagen Bescheid wenn wir den Raum verlassen z.B. um zur Toilette zu gehen		Wir räumen nach dem Essen unseren Teller und Besteck weg
Wir lernen „Bitte“ und „Danke“ entsprechend anzuwenden.		

Die Kinder in der Gruppe „Fräschen“ lernen zu erkennen was „richtig“ und „falsch“ ist. Sie bekommen nach und nach ein Verständnis für Regeln und Grenzen, die sie später selbst weitervermitteln können.

Im Außenbereich

Mit oder ohne Schuhwerk?

Während den Sommermonaten dürfen die Kinder ihre Schuhe im Außenbereich ausziehen. Bekanntlich ist das Barfußlaufen gut für Kinderfüße, deswegen lassen wir die Kinder den Boden mit bloßen Füßen spüren. Wenn Kinder barfußlaufen, müssen die Muskeln in den Füßen die kleinen Unebenheiten ausgleichen. Das trainiert und stärkt die Fußmuskeln.

Um Verletzungen vorzubeugen, machen wir die Kinder auf potentielle Gefahrenquellen beim Barfußlaufen aufmerksam. Beispiele:

- Beim Bobbycarrfahren können die Füße Kratzer abbekommen
- Auf Holzpodesten kann man sich Holzsplitter einfangen
- Wer nicht auf Gegenstände achtet, kann mit dem Fuß gegenlaufen

Allgemeine für alle einzuhaltende Regeln

Wie im Innenbereich verlangen wir von den Kindern ein **gewaltfreies Zusammenspielen**. Schlagen, Kratzen, Beißen, Stoßen, Bespucken und andere Formen von physischer Gewalt unter Kindern unterbinden wir sofort.

Folgende Regeln gelten im Aussenbereich:

Benutzung Außenbereiche	Umgang mit den Fahrzeugen	Umgang mit Spielmaterial
Wir werfen kein Spielzeug / Steine... über den Zaun.	Wir fahren nicht mit dem Bobbycar den Hügel hinauf / hinab.	Wir klettern nicht auf die Wasserpumpe.
Wir klettern nicht auf den Zaun.	Wir fahren keine Kinder um.	Wir stellen uns nicht in die Schubkarren.
Die Kinder betreten nicht unseren Schuppen.	Wir fahren nicht die Rutschbahn hinab.	Wir legen uns nicht in den Wassertrog.
Wir steigen nicht auf die Pfosten neben dem Sandkasten.	Wir halten keine große Schaufel in der Hand beim Bobbycar fahren.	Wir setzen uns auf die Rutschbahn (≠ Kopf nach vorne)
Wir werfen nicht mit dem Sand / Steinen.	Wir fahren nicht über die Holzpodeste.	Gartenmöbel transportieren wir nicht auf die Holzpodeste.
Wir schlagen nicht mit Ästen.*	Wir dürfen aber mit den Fahrzeugen über das Gras fahren (ebener Bereich).	
Wir spielen mit Ästen, welche kürzer als unser eigener Arm sind.* (Ellenbogen bis Hand).		
Der Sand bleibt in der Sandkiste.		
Wasser bleibt aus dem Sandbereich heraus. Dafür gibt es eine Matschküche.		

* Beim Spiel mit Ästen beobachten wir immer wieder, dass die Kinder mit ihrem Ast „schießen“ spielen. Wir sind der Meinung, dass dieses Spiel Imitation von Filmszenen sind. (z.B. große Geschwister, Fernseher...) Wir verbieten den Kindern nicht zu „schießen“, vermitteln ihnen aber andere Spielideen mit den Ästen. Beispiele: Feuerwehrschauch, Fischerangel, Lampion, Metermaß, Zauberstab, Prinzessinnenstab...

4.3 Pädagogische Praxis

4.3.1 Handlungsfelder der non-formalen Bildung

a) Emotionen und soziale Beziehung

Bild vom Kind: Kinder sind von Beginn ihres Lebens an emotionale und soziale Wesen und ihre Emotionen leiten ihr Handeln. Wir beobachten täglich, dass Babys und Kleinkinder Emotionen empfinden und sich mitteilen wollen, auch wenn Worte noch fehlen. Ab dem ersten Tag in der Crèche sind Kinder an der Interaktion mit Gleichaltrigen interessiert, bauen Beziehungen zu den Pädagogen und den anderen Kindern auf und gestalten diese aktiv mit.

Rolle der Pädagogen: Als Pädagogen wissen wir, dass frühe Bindungserfahrungen nachhaltig die Verhaltens- und Persönlichkeitsstruktur der Kinder beeinflussen. Wir sind uns die Wichtigkeit der Eingewöhnungsphase bewusst und bemühen uns, den Kindern mit Empathie und einer einfühlsamen und offenen Haltung zu begegnen. Unsere Rolle bei Aufbau, Leben und Erleben von emotional-sozialen Beziehungen besteht grundsätzlich darin, zu jedem Kind eine stabile Beziehung und sichere Bindung aufzubauen. Aufkommende Emotionen, bei Kindern sowie Pädagogen, thematisieren wir. Wir nehmen ihre Autonomiebestrebungen ernst und begleiten sie beim Beziehungsaufbau mit Gleichaltrigen.

Kompetenzen: Bindungs- und Beziehungsarbeit sowie Emotionen finden in unserer Crèche in jeder Alltagssituation statt. Die kindlichen Kompetenzen, welche dadurch gefördert werden, sind die Individual- und Sozialkompetenz. Sie erleben sich als eigenständige Person mit eigenem Willen und lernen dadurch, ihren Gefühlen zu vertrauen.

Rahmenbedingungen: Feste emotionale Bindungen und soziale Beziehungen entstehen, wenn wir Pädagogen uns unserer Rolle bewusst sind. Unsere Räume schaffen eine gemütliche Atmosphäre. Ausgewählte Spielmaterialien, wie Spiegel, Küchenecke, Fotos, fördern die Stärkung der „Ich-Identität“. Feste und Feiern unterstützen das Gemeinschaftsgefühl.

Beispiele



- In der Babygruppe beobachten wir, dass Kinder in der Eingewöhnungsphase ihr Unwohlsein durch Weinen äußern, wenn ihre Begleitperson den Raum verlässt. Nach einigen Tagen, in derselben Umgebung und durch die Betreuung des immer gleichen Pädagogen, hat sich die Beziehung zwischen Kind und Pädagoge meist schon so gestärkt, dass sich das Kind nach dem Abschied von seiner Begleitperson vom Pädagogen trösten lässt, seine Trauer überwinden und sich dem Spiel zuwenden kann.
- Die Kinder dürfen den Schnuller oder das Kuscheltier / -tuch behalten, wenn sie diese wollen. Wir gehen auf das Weinen der Kinder ein und oft spendet das Kuscheltier und der Schnuller Trost und Sicherheit in der neuen Umgebung.



- Ein 18 Monate altes Kind fängt am Nachmittag an zu weinen, ohne dass es hierfür einen ersichtlichen Grund (Streit, Sturz,...) gegeben hat. Der Pädagoge nähert sich dem Kind, begibt sich auf seine Augenhöhe und spricht es vorsichtig an: „Was ist los? Warum weinst du?“ Das Kind aber dreht sich weg und signalisiert somit, dass es in Ruhe gelassen werden möchte. Ein paar Minuten später hat sich das Kind immer noch nicht beruhigt. Ein anderer Pädagoge tritt mit dem Kind in Kontakt. Das Kind streckt ihm die Arme entgegen. Als es sich in den Armen sicher aufgehoben fühlt sagt das Kind mit leiser und trauriger Stimme: „Mama“. Der Pädagoge greift die Thematik des Kindes auf und fragt: „Vermisst du deine Mama?“ Beide begeben sich in einen Dialog und das Kind beruhigt sich.



- Wir hängen im Gruppenraum Familienfotos auf und gestalten ein Bild mit dem Handabdruck von den Eltern und ihrem Kind.
- Die Kinder singen stolz im Morgenkreis mit, wenn sie beim „Moie, moie“ an der Reihe sind. In diesem Moment sind sie als Individuum wichtig und werden von den anderen wahrgenommen.
- Sie bekommen Bilder mit Gesichtern gezeigt, welche Gemütsregungen ausdrücken. (evt. auch von Kindern der Gruppe)
- Es werden Fotos, welche verschiedene Beziehungsarten sowie Hilfsaktionen zeigen, im Raum aufgehängt. Diese werden dann auch von den Pädagogen verbalisiert.



- Die Kinder spielen im Gruppenraum. Ein Kind fällt zu Boden und weint. Ein Junge läuft zum Kühlschrank, nimmt aus dem Gefrierfach das „Cool Pack“ und legt es dem weinenden Kind auf die Stirn. Genau wie wir es machen!
- Wir feiern den Geburtstag der Kinder. Unser Koch bäckt einen Kuchen und das Kind darf die Kerzen ausblasen. Die Kinder sind sichtlich stolz im Mittelpunkt zu stehen.
- Die Kinder entwickeln wunderbare Spielideen. Sie stellen Stühle in Reihen auf, verkleiden sich und sitzen zusammen. Jeder findet seinen Platz.



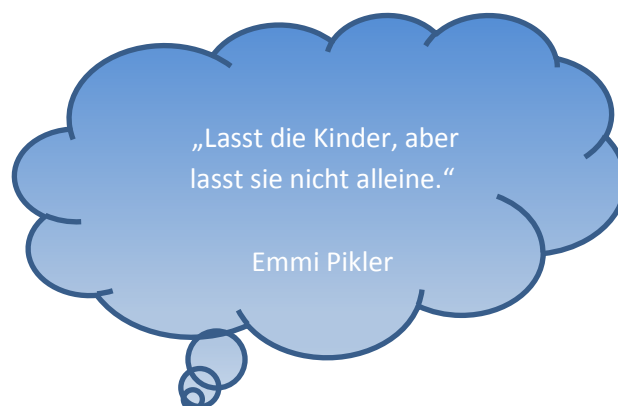
b) Werteorientierung, Partizipation und Demokratie

Bild vom Kind: Kinder wollen von Beginn an in Kontakt mit ihrer Umwelt treten und sich mitteilen. Jedes Kind ist lernfähig und lernbegierig. Diese natürlichen Voraussetzungen sorgen dafür, dass sich ein Kind die gelebten Werte seiner Umwelt aneignet. Eine besondere Herausforderung in der frühen Kindheit stellt die Entdeckung des eigenen Willens und der oft damit verbundenen Autonomiebestrebung dar.

Rolle des Pädagogen: Wir sehen uns als Vorbilder. Wir sind authentisch und leben den Kindern die uns wichtigen Werte im Alltag vor. Dadurch, dass Kleinkinder sich verbal noch nicht so gut mitteilen können, riskieren Konflikte unter ihnen schneller zu eskalieren. In diesen Fällen ist es unsere Aufgabe, den Konflikt zu entspannen und die Werte des gewaltfreien Miteinanders zu vermitteln. Wir übernehmen die Rolle des Mediators. Die Kunst unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, den Kindern Mitentscheidungs- und Partizipationsrechte zu geben, ohne dass sie sich dadurch in Gefahr begeben oder überfordert fühlen.

Kompetenzen: Durch die eben beschriebene pädagogische Haltung, erlernen die Kinder die üblichen Höflichkeitsformen wie z.B. Begrüßung, Verabschiedung, „Bitte“ und „Danke“ sagen. Zudem erlangen sie zunehmend eine Dialog- und Kompromissbereitschaft, was ihnen ermöglicht, sich als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen. Die Kinder lernen, dass ihre eigene Meinung wertgeschätzt und respektiert wird und können dadurch auch die Meinungen anderer Personen respektieren. (= Inklusion) Sie erlernen mit der Zeit die notwendigen Werte, wie z.B. Respekt, Toleranz, Empathie und Hilfsbereitschaft, welche die Grundbedingungen für ein harmonisches Miteinander in einer Gemeinschaft sind.

Rahmenbedingungen: Die wichtigste Bedingung, damit Kinder Werte und ein Konzept von Demokratie und Partizipation verinnerlichen können, ist eine harmonische, wertschätzende Atmosphäre im pädagogischen Team, welches sie umgibt. Dies beinhaltet auch, dass wir in unserem Team ein gemeinsames Wertebild vertreten. Zudem sollten wir uns genügend Zeit zugestehen, um Themen, Ideen, Konflikte, Erlebnisse, Projekte, etc. mit den Kindern zu diskutieren.



Beispiele



- Wir unterstützen ihr Bestreben nach Autonomie und lassen ihnen Zeit.
- Die Kinder dürfen frei entscheiden, wann sie fertig sind mit essen.
- Die Kinder dürfen sich in den Gruppenräumen frei bewegen und auswählen, womit sie spielen möchten.
- Wir lassen jedes Kind mit „stereotypischen“ Spielzeugen spielen: Mädchen dürfen mit Autos spielen und Jungen dürfen mit Puppen spielen.
- In der Babygruppe beginnen wir bereits stabile Beziehungen aufzubauen und lassen sie am Tagesgeschehen aktiv teilnehmen.



- Vor dem Essen dürfen die Kinder ihr Lätzchen von ihrem mit Foto vorgesehenen Haken nehmen.
- Die Kinder dürfen ihren Sitzplatz im Morgenkreis und während der Essenszeit immer frei auswählen.
- Die Kinder wählen aus, mit wem und was sie wie lange spielen.
- Die Wünsche der Kinder werden erfasst und soweit wie möglich in den Alltag eingebaut.



- Im Morgenkreis beginnen wir mit dem Begrüßungslied. Danach entscheiden die Kinder gemeinsam, welche Lieder wir singen. Bei mehreren Ideen stimmen wir demokratisch ab.
- Während der Wickelzeit fragen wir in die Gruppe hinein, wer als nächster mit in den Wickelraum gehen möchte.
- Im Badezimmer dürfen die Kinder entscheiden, ob sie auf Toilette oder Töpfchen gehen möchten.



- Beim Esstisch können die Kinder ihren Sitzplatz morgens und nachmittags jeden Tag neu auswählen. Nur beim Mittagessen hat jedes Kind seinen festen Sitzplatz.
- Beim Essen dürfen die Kinder selbst entscheiden, was und wieviel sie essen.
- Die Kinder helfen bei Alltagssituationen z.B. Geschirr abräumen.



- In der Gruppe Fräschen können die Kinder selbst entscheiden, wann sie trinken möchten. Dazu haben wir einen Trinkwagen eingerichtet; die Kinder nehmen sich ihr persönliches Glas, trinken und setzen es wieder an den richtigen Platz zurück (an ihrem Foto erkennbar).



c.1) Sprache, Kommunikation und Medien

Bild vom Kind: Kinder sind von Geburt an fähig, Sprachen zu erlernen und zu entwickeln. Sie üben täglich spontan die Lautgebung und das Sprechen. Vom Lallen, den ersten Worten, den Zwei-Wort-Sätzen bis hin zur Dialogfähigkeit, entwickeln die Kinder ihre sprachlichen Kompetenzen in den ersten drei Lebensjahren rasant. Die Sprache wird als Kommunikationsmedium von Anfang an genutzt. Je größer die Kinder werden, desto größer wird auch die sprachliche Initiative.

Rolle des Pädagogen: Wir sehen uns als Sprachvorbild und gebrauchen kurze, klare und korrekte Sätze. Wir motivieren die Kinder sich verbal auszudrücken und stellen offene Fragen. Wir loben und wertschätzen ihre sprachliche Leistung. Als gemeinsame Sprache benutzen wir die luxemburgische Sprache, wertschätzen jedoch alle Muttersprachen. („*Projet Plurilingue*“) Wir akzeptieren, dass sich Kinder in ihrer Sprache ausdrücken. In Spielsituationen unterbinden wir fremdsprachige Dialoge nicht. Wir begleiten unsere Worte mit Gesten nach dem Motto: „Sag was du tust“. Von Anfang an nehmen wir die Kinder als kleine Persönlichkeiten ernst. Wir reagieren auf erste Laute, wenden uns den Kindern zu, versuchen herauszufinden was sie uns mitteilen möchten, versuchen ihre Gefühle, ihr Vorhaben zu verbalisieren. Da Fehler zum Spracherwerb gehören, verbessern wir die Kinder nicht, sondern wiederholen diese Worte in kommenden Sätzen richtig.

Kompetenzen: Mit zunehmender Sprachenwicklung, können Kinder ihre Bedürfnisse und Gefühle ausdrücken. Beziehungen gestalten sich mit Hilfe der Sprache. Das Spiel der Kinder wird immer komplexer. Im Rollenspiel üben sie Dialoge zu führen und ihren Platz in der Gruppe zu finden. Die Sprache dient der individuellen Bildungsbiografie.

Rahmenbedingungen: Sprachförderung findet bei allen Interaktionen und alltäglichen Abläufen statt. In unserem Tagesablauf sind sprachfördernde Aktivitäten fest verankert. Zum Beispiel der gemeinsame Morgenkreis, Geschichten erzählen. Neben unserer eigenen, bewusst gestalteten, verbalen und nonverbalen Kommunikation benutzen wir folgende Medien: Bücher, Musik & Lieder, Verse & Reime, Geschichten, Musik-CDs, etc.

Alle drei Wochen kommt der „*Bicherbus*“ der Nationalbibliothek ins Dorf, bei dem wir regelmäßig Bücher ausleihen.

Beispiele



- Den Alltag begleiten wir sprachlich. Wir benennen Personen und verbalisieren verschiedene Objekte. So lernen die Kinder nach und nach die einzelnen Personen oder Objekte mit deren Namen zu assoziieren. Später kommt der Satzbau ebenfalls durch Imitation der Erwachsenen hinzu. Wir erkennen die Interessen der Kinder und sprechen mit ihnen über diverse Themen.
- Während des individuellen Wickelns sprechen wir mit dem Kind. Wir erklären, was wir machen, was unsere nächsten Schritte sind. Das Kind versteht uns und reagiert auf den Satz „*Ich ziehe dir deine Hose an.*“ indem es uns ein Bein entgegen streckt.
- Gegen Mittag stellen wir uns in den Essbereich und teilen den Kindern mit: „*Yum, yum, komm wir gehen essen!*“ Dabei nutzen wir die nonverbale Kommunikation, indem wir ihnen unsere Hände entgegenstrecken. Die etwas größeren Kinder kommen uns dann entgegen und grinsen uns an.



- Durch das häufige gemeinsame Anschauen von Bilderbüchern, Erzählen von Geschichten, das Vortragen von Gedichten, erweitern wir den Wortschatz der Kinder, und animieren sie selbst zum Sprechen, zum Nacherzählen und zum Dialoge führen. (z.B.: *Die Silben der Namen der Kinder oder Erzieher werden mit den Händen geklatscht oder mit Instrumenten klanglich untermalt damit das Kind sie sich in seinem Gedächtnis leichter wieder abrufen kann.*)
- Die Kommunikation zwischen den Kindern wird z.B. durch verschiedene Rollenspiele gefördert.
- Wir benutzen ganze Sätze in unserem Sprachgebrauch mit den Kindern. Beispiel: Das Kind sagt: „*Teddy*“. Der Pädagoge antwortet: „*Ja, das ist ein Teddy und sogar ein ganz weicher. Fühl mal, wie weich er ist!*“
- Wir nutzen den Jahreskreis und die kulturelle Vielfalt als Anlass, um den Wortschatz der Kinder zu erweitern.
- Beim täglichen Morgenkreis in den Gruppen „*Maisercher*“ und „*Fräschen*“ singen wir einfache Lieder, erzählen kurze Geschichten, tragen Gedichte oder Abzählreime vor und animieren die Kinder, sich ihrem Entwicklungsniveau entsprechend, daran zu beteiligen.
- In der „*Maisercher*“ Gruppe finden zwei Mal pro Woche „*Séances plurilingues*“ statt. (siehe Mehrsprachigkeitserziehung im Anhang)



- In der Gruppe „*Fräschen*“ besitzen die Kinder bereits gute Sprachkenntnisse. Wir führen Tischgespräche und achten darauf, dass sich die Kinder in ganzen Sätzen ausdrücken.
- Die Kinder werden vom Gesundheitsministerium zum Sprachtest „*Bilan 30*“ eingeladen. Im Anschluss tauschen wir uns mit den Eltern über diese Ergebnisse aus. Wenn nötig, integrieren wir Fördermaßnahmen in unseren Alltag.
- Bei Bewegungsgeschichten hören die Kinder aufmerksam zu und versetzen sich in die Geschichte hinein.
- Seit März 2018 finden in der „*Fräschen*“ Gruppe drei Mal pro Woche sogenannte „*Séances plurilingues*“ statt.
- Die Kinder erlangen schon die Fähigkeit Nuancen der Sprache zu unterscheiden „*Do haat ech awer een gudden Witz gemaach.*“



c.2) Konzept zur Förderung der Mehrsprachigkeit in unserer Crèche

Im Rahmen des neuen Gesetzes über die Mehrsprachigkeit, welches im Oktober 2017 in Kraft getreten ist, haben wir in den letzten Jahren den Fokus verstärkt auf die sprachliche Bildung der Kinder gelegt. Wir wollen den Kindern Offenheit, Akzeptanz, Interesse und Bewusstsein für die Mehrsprachigkeit in unserem Land nahe bringen.

Wir pflegen in unserer Crèche weiterhin einen normalen, natürlichen Umgang mit allen Sprachen. Spricht ein Kind uns z.B. in französischer Sprache an, entscheiden wir spontan ob wir ihm in französischer oder luxemburgischer Sprache antworten, je nach Situation und Sprachverständnis des Kindes. Dies gilt natürlich auch für alle anderen Sprachen, sofern wir diesen Sprachen selbst mächtig sind.

Zusätzlich dazu finden gezielte pädagogische Angebote im Bereich der Mehrsprachigkeit statt.

Wir beachten dabei die drei großen Säulen der Mehrsprachigkeitserziehung:

- Sprachförderung der Kinder
- Bildungspartnerschaft mit den Eltern
- Vernetzung mit weiteren Bildungspartnern

Eltern- und Themenabende, die auf luxemburgisch abgehalten werden, können simultan von einem Erzieher auf französisch übersetzt werden. Bei Bedarf greifen wir auf einen externen Übersetzer zurück. Ziel ist es, alle Eltern optimal zu erreichen.

1. Von Anfang an.....die richtige pädagogische Haltung

Wir beachten die Kinder von Anfang an als aktive Kommunikationspartner. Bereits kleine Babys sind in der Lage uns mit denen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln (Gestik, Mimik, Motorik, Schreien, Wimmern, Lauten, Brabbeln...) zu zeigen was sie gerade brauchen, was ihnen gefällt oder was sie überhaupt nicht mögen Und wir Pädagogen nehmen die Kinder von Anfang an ernst und versuchen, so gut es geht mit ihnen zu kommunizieren. Dabei untermalen wir alle Interaktionen stets mit verbalen Äußerungen. Schreit ein Baby weil es Hunger hat, beruhigen wir es indem wir ihm sagen: „Ja, ich weiß du hast Hunger. Deshalb werde ich dir deine Milch jetzt zubereiten“. Vielleicht versteht das Kind anfangs noch nicht was wir sagen?

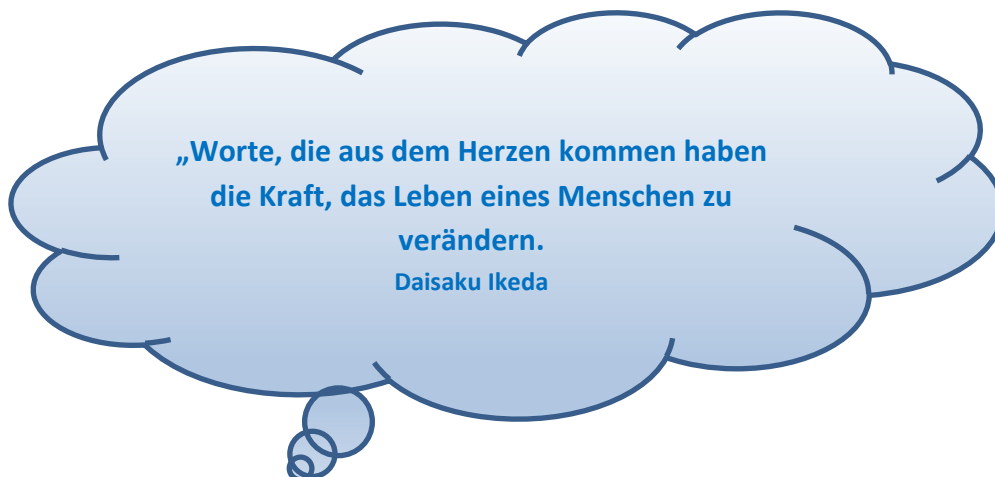
Schnell wird es unsere Handlungen mit den gesprochenen Worten in Verbindung bringen und beispielsweise beim Wort „Milch“ wissen, dass wir seinen Hunger erkannt haben und das Kind besser fühlt sich verstanden.





Wir nehmen jede Äußerung der Kinder ernst und akzeptieren dabei alle Sprachen und Sprachmischungen, denn uns ist es wichtig, **dass** die Kinder sich verbal äußern und **nicht wie** (in welcher Sprache) sie dies tun. Wir schätzen alle Familiensprachen der Kinder und versuchen uns selbst auch ein paar Worte in diesen Sprachen anzueignen. Wie sollen sich die Kinder auf die luxemburgische Sprache einlassen können, wenn wir uns nicht für deren Muttersprachen interessieren?

Die gemeinsame Umgangssprache ist die luxemburgische Sprache. Bei anderssprachigen Kindern versuchen wir, ihnen durch den punktuellen Gebrauch ihrer Muttersprache (soweit wir derer mächtig sind) zusätzliche Sicherheit zu vermitteln.



Seit der Einführung des neuen Gesetzes über die Mehrsprachigkeit legen wir daneben aber auch besonderen Wert auf das Heranführen der Kinder an die französische Sprache. Alles dies passiert auf sehr spielerische Art und Weise und meistens völlig spontan. Es geht darum Alltagssituationen zu erkennen, welche wir zu Sprachanlässe nutzen können. So geben wir den Kindern (ohne dass sie es als „lästiges“ Lernen interpretieren) viele neue sprachliche oder mehrsprachige Inputs.



2. Beschreibung der lokalen Ausgangsbedingungen

Die Gemeinde Contern aus welcher unsere Kinder stammen, zeichnen sich durch eine besonders hohe kulturelle, nationale und damit auch sprachliche Vielfalt aus. Es ist der Wunsch der Eltern, dass ihre Kinder bei uns gut Luxemburgisch lernen um sich später in Schule schnell zu integrieren. Ansonsten hätten sie ihre Kinder in der englischsprachigen Nachbareinrichtung eingeschrieben. Diese Haltung gaben die meisten nichtluxemburgischen Eltern anlässlich eines Themenabends zum Thema Mehrsprachigkeit im Mai 2018 an.

Mit Einführung des neuen Gesetzes über die Mehrsprachigkeit befürchteten viele Eltern ihre Kinder würden jetzt bei uns nicht mehr richtig Luxemburgisch sprechen lernen, weil nur noch französisch gesprochen würde. Die luxemburgischen Eltern äußerten die Angst, dass ihre Kinder nun überfordert werden, da sie bereits als Kleinkinder eine Fremdsprache lernen müssten. Im Rahmen eines Themenabends dürften alle ihre Ängste und Erwartungen äußern und zeigten sich angenehm überrascht über unsere Haltung (und die Umsetzung) zum Thema der frühen mehrsprachigen Bildung. Alle Gemüter konnten beruhigt werden und es fand ein reger Austausch statt.

3. Unser Team, unsere Sprachen

Was die sprachlichen Kompetenzen im Team anbelangt, sind alle Pädagogen des Luxemburgischen mächtig. Alle verstehen eine einfache französische Sprache und sprechen sie (mehr oder weniger). Alltagssituationen können so in diesen beiden Sprache stattfinden, z.B. Bring- und Abholsituationen. Viele unsere Mitarbeiter sprechen Englisch, was dem Austausch mit unseren Eltern zugutekommt. Eine Mitarbeiterin beherrscht die portugiesische Sprache. Eine Pädagogin (die über das Sprachniveau C1 in beiden Sprachen verfügt) hat die Aufgabe, 10 Stunden wöchentlich, gezielt die Mehrsprachigkeit der Kinder zu fördern. Sie war ebenfalls in der Ausbildung des „Référént pédagogique plurilingue“.

4. Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und non-formales Bildungsverständnis

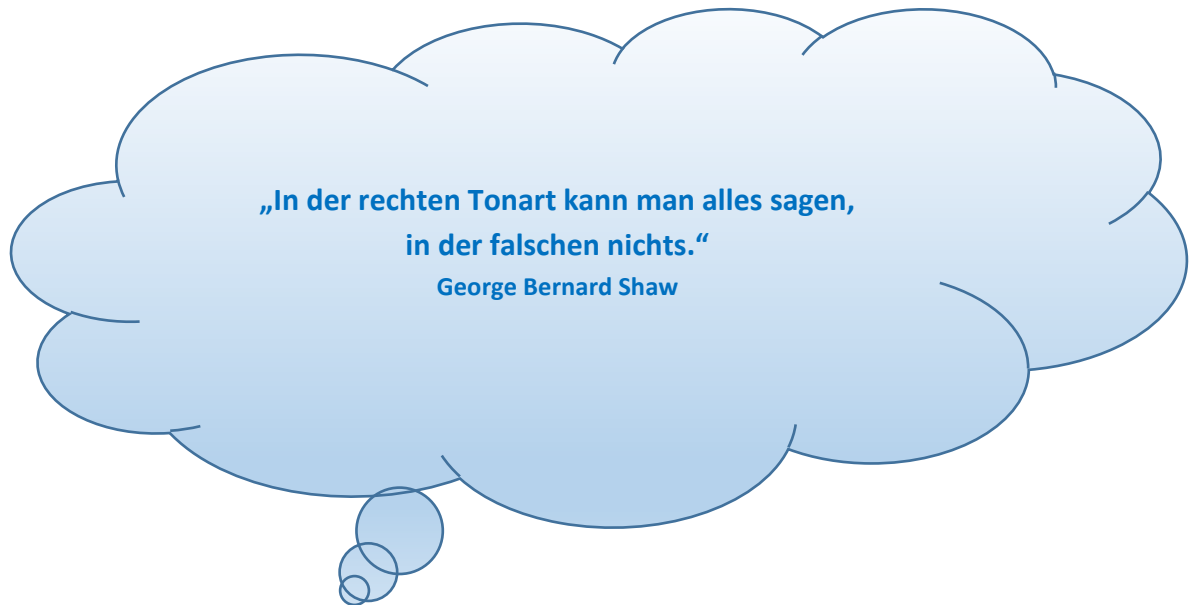
Im Alltag fördern wir die sprachliche Entwicklung und die Mehrsprachigkeit, indem wir viel mit den Kindern reden, das wechselseitige Gespräch mit ihnen suchen (unabhängig vom Alter der Kinder), ihnen Situationen und Abläufe erklären, sie zum Erzählen motivieren, ihre Gefühle für sie verbalisieren wenn sie dies noch nicht selbst können, bzw. uns nach ihren Gefühlen erkundigen, ...

Wir machen uns nicht lustig darüber, wenn die Kinder sich falsch ausdrücken, verbessern sie nicht, indem wir ihnen vermitteln dass sie etwas falsch gemacht haben, sondern wiederholen das von ihnen Gesagte einfach noch einmal richtig. Die Kinder werden nicht gezwungen ein Wort solange zu wiederholen, bis es richtig ist. Wir freuen uns darüber dass die Kinder uns etwas mitteilen wollen und gehen davon aus, dass sie durch unser Sprachvorbild nach und nach lernen die richtigen Wörter zu finden.

Wir singen viel mit den Kindern. So werden Transitionen gesungen angekündigt: Beispiel: Um die Kinder zum Händewaschen zusammen zu rufen, stimmen wir das Lied „Hänn wäschen“ an, und alle Kinder wissen was zu tun ist. Je älter sie werden, desto öfter singen sie dann sogar mit. Auch der morgendliche Stuhlkreis eignet sich sehr gut dazu, den Wortschatz der Kinder spielerisch zu erweitern.

Alle Rituale, Lieder, Aktivitäten, usw. in denen es um die Sprachförderung geht, sind selbstverständlich immer dem jeweiligen Alter der Kinder angepasst und die Teilnahme daran absolut freiwillig, nach den Prinzipien der non-formalen Bildung.

Wir sehen uns als Sprachvorbilder und achten auf eine wertschätzende Kommunikation und angemessene Sprechweise.



5. Heranführung an das Luxemburgische und das Französische

A. Im pädagogischen Alltag

Wie bereits erwähnt, ist Luxemburgisch unsere Umgangssprache. Da wir die Kinder außerdem noch an die französische Sprache heranführen wollen, nutzen wir im Alltag spontan Situationen. Hier einige Beispiele dafür:

- Ein französischsprachiges Kind sagt: „je veux une pomme“. Wir antworten dem Kind in seiner Sprache und nutzen die Situation den andern Kindern zu übersetzen was das Kind gefragt hat. Wir setzen den Fokus auf das Wort „pomme“ und erklären allen Kindern, dass wir über den Apfel sprechen.
- Die Kinder spielen ein Gesellschaftsspiel, in dem es ums Erlernen der Farben geht. Hier nutzen wir die Situation und sagen: „Ja richtig, das ist rot oder –rouge- wie Pauline sagt“.
- Die Kinder stapeln Bauklötze aufeinander und sie wollen wissen wer den höchsten Turm gebaut hat. Wir zählen auf Luxemburgisch, dann auf Französisch wie viele Bauklötze jeder verbaut hat.

Alle diese Beispiele funktionieren auch andersherum für alle nicht luxemburgischen Kinder denen wir Luxemburgisch beibringen wollen.

B. Gezielte Bildungsangebote

Neben den Alltagssituationen, in denen eher beiläufig und spontan Sprachförderung stattfindet, findet während 10 Stunden pro Woche gezielte Förderung der Sprache und Mehrsprachigkeit statt. Eine Sozialpädagogin trägt die Leitung, Organisation und Ausführung der „**Séance plurilingue**“.

Die Methode welche wir hier benutzen, nennt sich **„dialogisches Vorlesen“**: d.h. die Pädagogin erzählt nicht die ganze Zeit und die Kinder hören zu, sondern sie versucht die Kinder zum Sprechen zu motivieren, greift die Äußerungen der Kinder auf, wiederholt sie noch einmal richtig, bzw. gibt weitere Erklärungen dazu. Wichtig ist, dass es nicht bei einem Monolog bleibt, sondern zu einem Dialog mit den Kindern (und später auch unter den Kindern) kommt.

„Ein guter Redner ist der, der bewirkt,
dass die Menschen mit den
Ohren zu sehen vermögen.“
Arabisches Sprichwort

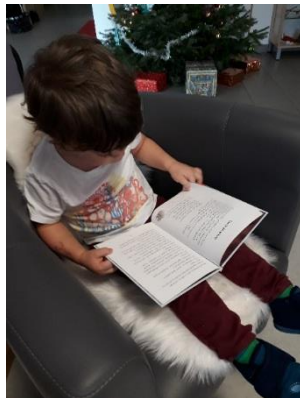


In kleinen homogenen Gruppen werden Geschichten, Gedichte und Reime erzählt oder vorgelesen, sowie Lieder gesungen. Die Sozialpädagogin nimmt während 20-30 Minuten 2-4 Kinder aus einer Gruppe heraus, um in ungestörter Atmosphäre mit ihnen „arbeiten“ zu können. Hauptziel ist, dass die Kinder Freude daran haben, sich verbal zu äußern, sich und ihre Gefühle, Bedürfnisse und Erlebnisse mitzuteilen, egal in welcher Sprache. Aber auch Toleranz, sich gegenseitig zuzuhören und ausreden lassen, sich auf ein Buch einigen, seine Reihe abwarten... usw. werden dabei geübt. Die Kinder machen die Erfahrung, dass andere sich für ihre Erzählungen interessieren und gewinnen damit an Selbstvertrauen.

Die Pädagogin bestimmt durch das Mitbringen des jeweiligen Materials, welche Aktivitäten stattfinden können (z.B. 2 Bücher und die Plastikvorlagen für das Singen von 2 ‚comptines‘), überlässt es aber den Kindern zu bestimmen, was davon in Gebrauch genommen wird, und in welcher Reihenfolge.

Die Lieder welche die Pädagogin singt sind fast ausschließlich in französischer Sprache und es wird Wert darauf gelegt dass die Kinder genau wissen was sie singen. Dazu werden plastifizierte Vorlagen mit Bildern der Hauptbegriffe aus diesen Liedern benutzt, welche die Kinder anfassen und manipulieren können.

Es ist wichtig, den Kindern das Gefühl zu geben dass ihre Wünsche ernst genommen und sie in den gesamten Lernprozess miteinbezogen werden. Wieviel Luxemburgisch oder Französisch die Kinder beim Verlassen unserer Einrichtung bereits können (oder auch nicht), spielt für uns nur eine untergeordnete Rolle. Wichtig ist, dass sie gelernt haben, dass Sprachenlernen durchaus Spaß machen kann, dass sie sich nicht davor zu ‚fürchten‘ brauchen und dass sie bereits gewisse Kompetenzen darin erworben haben (positives Selbstbild: ‚ich kann das‘).



Andere Mittel die wir zur gezielten Sprachförderung benutzen sind frei zugängige (mehrsprachige) **Bücher**, das **Kamishibai-Theater**, **Sprachposter**, mehrsprachige **Cds**, Spiele, **Lieder** (comptines),....



Es ist uns wichtig, dass die Kinder spielerisch lernen und Spaß haben, weshalb wir auf die Freiwilligkeit der Kinder höchsten Wert legen. Die Umgangssprache während der gezielten Förderung ist die luxemburgische Sprache, die Französische Sprache fließt hier mit ein.

5. Bildungspartnerschaft mit den Familien

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder und sollten daher in alle Belange ihrer Kinder mit einbezogen werden. Es ist also völlig selbstverständlich für uns, dass wir uns mit ihnen über die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder unterhalten. Im Idealfall halten wir uns gegenseitig auf dem Laufenden wenn das Kind wieder mal eine sprachliche Lernetappe geschafft hat. Wir gehen sozusagen eine Bildungspartnerschaft mit den Eltern ein und sie mit uns.

Wertschätzung und Einbeziehung der Familiensprachen

Unsere Sprache ist Teil unserer Identität und Kultur. Es ist uns in der „Spillkëscht Mutfert“ wichtig, dass alle Kinder und alle Eltern sich bei uns wohl und akzeptiert fühlen, auch was ihre jeweilige Sprache betrifft. Soweit wir den Sprachen der Kinder/Eltern mächtig sind, versuchen wir diese auch im Gespräch mit ihnen mit einzubringen. Besonders in Situationen in denen ein Kind sich unwohl fühlt (es ist krank, es ist von einem Kind geschlagen worden, es hat Sehnsucht nach den Eltern,...) beobachten wir, dass der Gebrauch der Muttersprache einen beruhigenden Einfluss auf das Kind hat.

Es ist uns trotz multikulturellem Team nicht immer möglich alle Sprachen der Kinder/Eltern zu beherrschen. Kommt beispielsweise ein chinesisches Kind in unsere Crèche, können wir nicht auf dessen Muttersprache zurückgreifen um es zu trösten oder ihm etwas zu erklären. In dem Fall lassen wir uns von den Eltern die wichtigsten Worte in ihrer Sprache erklären und schreiben sie uns auf. So erleichtern wir dem Kind die Integration in unsere Einrichtung und lernen selbst ein paar Worte einer neuen Fremdsprache hinzu. Wir lernen aber auch oft von den Kindern selbst. Wenn ein portugiesisches Kind beispielsweise auf ein Flugzeug zeigt und ‚aviao‘ sagt, dann fragen wir bei den Eltern nach, ob dies der portugiesische Ausdruck für Flugzeug ist und versuchen dieses Wort in Zukunft in Gesprächen mit portugiesischen Kindern einfließen zu lassen. Das Kind fühlt sich und seine Sprache dadurch wertgeschätzt und gleichzeitig lernen alle anderen Kinder auch ein neues Wort in einer neuen Sprache dazu.

Dadurch dass wir Pädagogen eine große Offenheit und Toleranz gegenüber anderen Sprachen zeigen, vermitteln wir den Kindern ebenfalls eine gewisse Selbstverständlichkeit im Umgang mit allen möglichen Sprachen.

Professionelle Haltung gegenüber den Eltern

Die sprachliche Bildung in der „Spillkëscht Mutfert“ kann die Spracherziehung zuhause nicht ersetzen, sondern lediglich ergänzen oder begleiten. Wir vermitteln den Eltern die Wichtigkeit, ihren Kindern die eigene Muttersprache(n) beizubringen und einen angebrachten Wortschatz zu benutzen. Je besser und gefestigter die Kenntnisse eines Kindes in seiner Muttersprache sind, desto leichter gestaltet sich das spätere Erlernen von Fremdsprachen. Luxemburgisch und Französisch erlernen alle Kinder in Luxemburg in der Crèche oder der Schule. Die eigene Muttersprache aber vermögen oft nur die Eltern den Kindern zu vermitteln und daher kommt den Eltern eine ganz besondere Rolle in der Spracherziehung ihrer Kinder zu.

Wir Pädagogen wollen die Eltern in dieser Rolle bestärken und ihnen das schlechte Gewissen nehmen, weil sie selbst ihren Kindern die luxemburgische Sprache nicht beibringen können. Gerade bei diesen Familien ist es wichtig, einen regen Austausch über die sprachliche Entwicklung der Kinder zu fördern, die Eltern mit einzubinden und ihnen eventuelle Ängste zu nehmen.

Für uns sind die Eltern wichtige Bildungspartner und wir nehmen ihnen gegenüber eine wertschätzende Haltung ein. Sie sind die ‚Experten‘ ihres Kindes und dafür schätzen und respektieren wir sie. Wir versuchen herauszufinden was ihre Erwartungen an uns sind und wie wir uns gegenseitig zum Wohl ihrer Kinder unterstützen können.

Kontinuierlicher Austausch

Im Rahmen des kontinuierlichen Austausches versuchen wir regelmässig Elternabende (2 in luxemburgischer und 2 in französischer Sprache) für die Gruppen „Fräschen“ und „Maisercher“ zu veranstalten. Organisiert und animiert wird dieser Austausch von der Pädagogin, welche die „Séance plurilingue“ leitet. In kleinen Gruppen wurden die Eltern darüber informiert was:

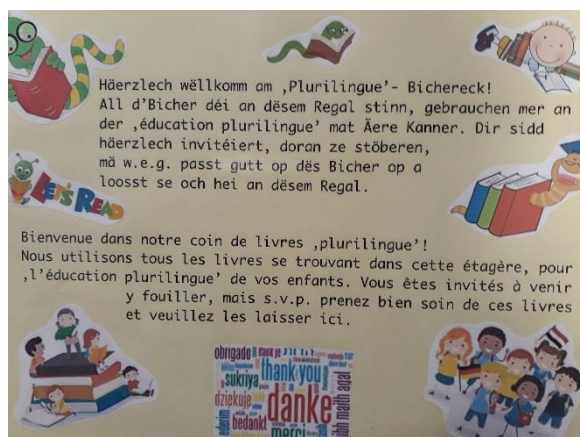
- wir unter (Mehr) Sprachförderung verstehen
- welche Herangehensweisen wir verfolgen
- welchen Mehrwert Mehrsprachigkeit hat
- wie eine „Séance plurilingue“ abläuft
- wie ihre Kinder darauf reagieren

Die Planung solcher Abende hat als Ziel den Eltern eine Plattform zu bieten, wo sie eventuelle Ängste, Sorgen und Erwartungen äußern und sich mit anderen Eltern austauschen können.

Auch im Alltag ist es wichtig sich mit den Eltern über die sprachliche Entwicklung ihrer Kinder auszutauschen. Das gesamte Team ist hier gefordert und in regelmäßigen individuellen Elterngesprächen findet der kontinuierliche Austausch statt.

6. Weitere Angebote

- Das **Sprachenportfolio**, in dem festgehalten wird, mit welchen Sprachen das Kind täglich konfrontiert ist, welche sprachlichen Fortschritte zu verzeichnen sind (die ersten Worte, die ersten Verbformen, das erste ‚Ich‘, lustige sprachliche Anekdoten,...). Bisher dient dies dazu, den Eltern und später auch dem grösser gewordenen Kind seine eigenen Fortschritte zu verdeutlichen. Unsere Idee ist in Zukunft die Eltern aktiv an der Gestaltung des Sprachenportfolios teilnehmen zu lassen, indem sie selbst kleine Fortschritte ihrer Kinder aufschreiben.
- Wir haben eine ‚Plurilingue‘-**Bücherecke** eingerichtet, in der die Eltern sich die Bücher anschauen können, die wir in der Mehrsprachigkeitserziehung nutzen. So können sie sich ein besseres Bild darüber machen, wie die Mehrsprachigkeitserziehung bei uns abläuft.



- Alle Eltern die an den Themenabenden teilgenommen haben, bekamen eine **CD** mit Liedern in mehreren Sprachen überreicht, welche die Kinder aus unserer Einrichtung kennen. So können sie zuhause die gleichen Lieder hören und das Erlernte kann sich besser festigen. Manche Eltern haben auch von sich aus angeboten, uns CDs in ihrer Muttersprache zu leihen, die wir dann hier in der Crèche hören können.

6. Vernetzung mit weiteren Bildungspartnern

Kooperation mit der formalen Bildung

Bereits etwa ein Jahr bevor die Kinder unsere Einrichtung verlassen, machen wir die Eltern darauf aufmerksam, dass ihre Kinder in die Schule (Précoce) und damit auch in eine ‚Maison Relais‘ wechseln werden. Seit 2 Jahren gibt es für die Kinder der Gemeinde Contern das Angebot, dass wir die Kinder bei ihrem Übergang in die MR Contern begleiten. Gemeinsam mit der MR planen wir im Vorfeld eine Eingewöhnung. Eine Pädagogin unserer Crèche begleitet die Kinder während 3-4 Tage dorthin (Transport durch Clubbus der Maison Relais Contern). Ziel ist es den Kindern diese **Transition** zu erleichtern, den Kinder Sicherheit und Stabilität. Die neuen Bezugserzieher lernen im Austausch mit uns die Kinder besser kennen und können so besser auf ihre Bedürfnisse eingehen.

Die Eltern nahmen dieses Angebot in den vergangenen 2 Jahren zahlreich an und wir können über sehr gute Erfahrungen über diese Transition berichten.

Ab diesem Jahr werden wir ebenfalls im Vorfeld „Schnuppertage“ in Zusammenarbeit mit der Maison Relais organisieren.



Zusammenarbeit mit sozialen, medizinischen und therapeutischen Diensten

Die Spillkëscht Mutfert zeigt eine sehr große Offenheit gegenüber **Fördereinrichtungen** und Therapeuten jeglicher Art. Wir stellen Logopäden (Sprach- oder Hörtraining), Physiotherapeuten (Clapping), Ergotherapeuten,... unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, damit die Kinder, ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden können. Dies alles ohne zusätzlichen Stress für die berufstätigen Eltern, die sich ansonsten eventuell Urlaub dafür nehmen müssten um das Kind zum Therapeuten zu begleiten.

Hat ein Kind eine chronische Erkrankung, Allergie oder Behinderung, begrüßen wir es wenn ein zuständiger Arzt oder Therapeut uns in unserer Gruppenversammlung fundierte Informationen über diese Erkrankung, Allergie oder Behinderung und den Umgang damit, mitteilen kann. Die Eltern sind als wichtige Partner nicht zu vergessen.

Nur so ist es möglich jedes Kind angemessen zu fördern, ihm die bestmöglichen Chancen für sein Leben zu geben und ihm seinen Aufenthalt in unserer Crèche so angenehm wie möglich zu gestalten.

Kontakt mit kulturellen, sportlichen, gemeinnützigen Angeboten

Wenn das Wetter es erlaubt, fahren wir mit dem öffentlichen Bus in den **Medinger Wald**. In dieser Umgebung erlernen sie den Wortschatz der Natur

Mit den ‚Fräschen‘ unternehmen wir sporadisch kleinere **Ausflüge**. Wir fahren mit dem öffentlichen Bus zum Beispiel nach Contern oder Remich zum Spielplatz. So lernen die Kinder, was es heißt mit dem **Bus** zu fahren, sie lernen die Namen der verschiedenen Örtlichkeiten kennen, sie lernen sich besser in der Umgebung der Crèche zu orientieren und vieles mehr.

Regelmäßig besuchen wir die örtliche **Feuerwehr** und lassen uns dort erklären wie Feuer gelöscht wird, dass man nicht mit Streichhölzern oder Feuerlöschern spielen sollte.

Im Juni/Juli unternimmt die ganze Gruppe „Fräschen“ einen Abschlussausflug zu einem pädagogischen **Bauernhof**, wo die Kinder viele Erklärungen zu den Tieren bekommen und auch selbst aktiv werden.



Ziel dieser pädagogischen Ausflüge ist es die Kinder mit anderen Wörterwelten in Kontakt sprachlich zu bringen und zu begleiten. Wir thematisieren die Erlebnisse mit den Kindern davor und danach.

Beispiel Bauernhof: Wir erklären den Kindern wohin wir fahren, wann dies stattfindet, welche Tiere es dort gibt, dass wir dem Bauern aufmerksam zuhören werden, welche Arbeiten wir dort selbst verrichten können. Wir hören uns auf CDs Tiergeräusche an, schauen uns Bücher zum Thema Bauernhof an (eventuell sogar welche aus dem Bicherbus). Nach dem Ausflug, wird das Erlebte noch einmal besprochen, Fotos auf ein Poster geklebt, welche die Kinder zum sprachlichen Erinnern animieren.

Auch am **kulturellen Leben** in der Gemeinde nehmen wir teil, wann immer es uns möglich ist.

Den „**Bicherbus**“, der in alle 3 Wochen vor dem benachbarten Kulturzentrum hält, nutzen wir regelmäßig. Eine Pädagogin begleitet 2-3 Kinder dorthin. Gemeinsam stöbern wir in den Büchern und leihen die interessantesten aus.

Den Kindern wird das Prinzip einer Bibliothek erklärt und vermittelt gut auf die Bücher zu achten.



d) Ästhetik, Kreativität und Kunst

Bild vom Kind: Kinder sind von Beginn an in der Lage mit verschiedenen Materialien zu experimentieren, sie sind geradezu darauf vorprogrammiert. Aus Zufallsprodukten entstehen mit der Zeit immer kompliziertere Kreationen; ihr Handeln wird immer zielgerichteter. Der Fantasie der Kinder sind keine Grenzen gesetzt; sie bedienen sich der verschiedenen Materialien, um ihrer Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen.

Rolle des Pädagogen: Unsere Rolle besteht darin, möglichst vielfältige, altersgerechte Materialien bereitzustellen, mit denen wir die Kinder experimentieren lassen. Wir zeigen ihnen mit den Materialien gefahrenlos umzugehen, begrenzen die Kinder nicht in ihrer Experimentierfreude. Wir versuchen möglichst prozessorientiert zu denken, indem wir unsere „Erwachsenenvorstellungen“ von Ästhetik zurückstellen oder ganz ausblenden. Eine weitere wichtige Rolle der Pädagogen besteht in der sprachlichen Begleitung der Aktivitäten; indem wir Worte auf die Handlungen der Kinder setzen, ermutigen wir sie zum Weiterexperimentieren und erweitern schrittweise ihre Sach- und Methodenkenntnis.

Kompetenzen: Die Feinmotorik der Kinder wird bei den meisten Aktivitäten die mit Kunst und Kreativität zusammenhängen sehr stark trainiert, ohne dass die Kinder sich dessen bewusst sind. Sie lernen viele verschiedene Materialien und Utensilien kennen (Sachkenntnis), sowie vielfältige Techniken und Methoden im Umgang damit (Methodenkenntnis). Außerdem lernen die Kinder von klein auf, Materialien zu teilen und die Kreationen anderer zu respektieren (Sozialkompetenz). Sie machen die Erfahrung, dass es Materialien gibt, die ihnen dabei helfen, ihre eigenen Vorstellungen in die Tat umzusetzen, indem sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Zu guter Letzt führt die Erkenntnis, selbst etwas erschaffen zu können und die Anerkennung anderer dafür dazu, dass sich Selbstvertrauen und ein gesundes Selbstbewusstsein bei den Kindern aufbauen können (Individualkompetenz).

Rahmenbedingungen: Neben vielfältigem Material, spielt der Zeitfaktor eine große Rolle. Aktivitäten, in denen die Kreativität der Kinder gefördert wird, finden nie unter Zeitdruck statt. Wir beachten den Gemütszustand der Kinder. Kreativität bedarf einer gewissen Entspannung, einem „Sich gehen lassen“ und dies fällt Kindern (wie Erwachsenen) sehr schwer, wenn sie sehr aufgewühlt sind oder sich bewegen wollen.

Beispiele

- Haben die Kinder etwas gebastelt oder gemalt, hängen wir ihre Kreationen im Gruppenraum oder auf dem Flur auf, damit alle sie bewundern können, bzw. die Kinder sie stolz zeigen können. Alternativ hierzu können sie ihre Kreationen mit nach Hause nehmen und sie ihren Eltern schenken. Dies gibt den Kindern ein positives Selbstwertgefühl, weil sie die Erfahrung machen, dass die von ihnen produzierte Kunst Wertschätzung und Anerkennung findet.
- Wenn bei uns in der „Spillkëscht Mutfert“ mit Fingerfarben gemalt wird, bekommt jedes Kind ein eigenes weißes Blatt. Alle anderen Materialien wie Fingerfarben in den 3 Grundfarben, Pinsel, Stempel.... werden gemeinschaftlich genutzt. Jedes Kind kann selbständig entscheiden, ob es seine Finger oder den Pinsel zum Malen benutzt. Die Kinder entscheiden selbst, mit welchen Farben sie malen. Vielleicht mischt ein Kind ganz zufällig gelb und rot und ist erstaunt darüber, dass daraus orange entsteht? Vielleicht erinnert es sich Wochen später noch an diese Erfahrung und versucht sie zu reproduzieren? Vielleicht lernen dadurch auch andere Kinder? Der kreativen Freiheit sind keine Grenzen gesetzt
- Grundsätzlich basteln wir nicht nach Vorlagen. Das Gestalten richtet sich nach den Kompetenzen der Kinder.
- Die Kinder formen und verarbeiten gerne Salzteig oder Knetmasse, welche wir in der Spillkëscht selbst herstellen. Das erste Mal versucht das Kind das Material zu probieren, zu riechen, zu ertasten. Es wird feststellen dass es nicht schmeckt, ganz speziell riecht, dass es ein weiches Material ist und dass man seine Form verändern kann. Im Laufe der Zeit werden die Kinder immer geschickter und schaffen es schließlich, ihre eigenen Vorstellungen in die Tat umzusetzen. Dies ist ein großer Entwicklungsschritt in Richtung Selbstwirksamkeit: „*Ich kann selbst etwas bewirken.*“



- In der Babygruppe legen wir Wert auf eine bewusst ästhetisch gestaltete Umgebung.
- Wir bieten den Kindern verschiedene Sinneserfahrungen an. Spielmaterialien sind aus Holz, Stoff, Metall, Plastik... (Siehe „d) Spiel- und Lernmaterialien Pimpampel“ Seite 40)



- Wir stellen den Kindern unterschiedliche Materialien wie Lego (Duplo), Kappla, Holzbausteine, Eisbecher, Kaffeefiltertüten, alte Kaffee- oder Kornmühlen, etwas größere Schneckenhäuser, Trichter usw. zur Verfügung. Wir lassen sie damit ihre eigenen Erfahrungen machen.
- Die Kinder spielen Rollenspiele, z.B. möchte ein Kind mit der Babypuppe Mutter spielen.
- Im Gruppenraum befindet sich ein Spiegel, so können die Kinder sich darin begutachten, wenn sie sich verkleidet haben.
- Sie malen mit Fingerfarben als Einzel- oder Gemeinschaftsaktivität.



- Rollenspiele sind in der Altersgruppe der „Fräschen“ ein sehr beliebtes Spiel. Sind die Kinder mitten in einem Rollenspiel, werden sie nicht dabei gestört. Das kreative Spiel der Kinder wird respektiert, die nötige Zeit wird ihnen gelassen. Wir sind uns bewusst, wie wichtig dieses kreative Miteinander der Kinder für deren Entwicklung ist.

- In der Gruppe „Fräschen“ zeichnen die Kinder z.B. mit Bleistiftfarben auf ein weißes Blatt, schneiden dann einzelne Teile davon aus (und üben damit den Umgang mit einer Schere) und kleben sie dann auf ein anderes Blatt.
- Durch gemeinsames Tanzen schulen die Kinder ihre Koordination.
- Wir stellen den Kindern Verkleidungsmaterialien zur Verfügung und erlauben jedem Kind, in stereotypische Rollen zu schlüpfen, z.B. Junge wählt Prinzessin.



e) Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit

Bild vom Kind: Jedes Kind besitzt einen natürlichen, angeborenen Bewegungsdrang und trägt ab seiner Geburt alles Notwendige in sich, um sich motorisch komplett selbstständig zu entwickeln. Jedes einzelne Kind verfolgt dabei seinen individuellen Rhythmus, den man ihm auch zugestehen sollte.

In den ersten 4 Lebensjahren findet eine enorme körperliche und geistige Entwicklung statt. Damit Körper und Geist optimal wachsen können, benötigen die Kinder eine gesunde ausgewogene Ernährung, genügend Schlaf und entsprechende Bewegungsmöglichkeiten.

Rolle des Pädagogen: Wir achten darauf, alle primären Bedürfnisse der Kinder zu stillen. Wir respektieren ihren individuellen Entwicklungsrhythmus und arbeiten nach dem Prinzip der selbstständigen Bewegungsentwicklung nach Emmi Pikler. Wir beobachten die Kinder sehr sorgfältig, um ihnen genau das anzubieten, was sie gerade brauchen: Ruhe, Entspannung, Bewegung, Herausforderung, Essen, Trinken, Schlaf... Wir sind uns unserer Vorbildfunktion in Punkto Bewegung, Essen und Hygiene bewusst und versuchen den Kindern durch unser gesundheitsbewusstes Verhalten, Freude am gesunden Essen und der Bewegung zu vermitteln, sei es drinnen oder draußen.

Kompetenzen: In einer vorbereiteten Lernumgebung, dürfen sich die Kinder gefahrlos und frei bewegen. Die Bewegungsentwicklung der Kleinkinder ist komplex und rasant: sich drehen, rollen, sitzen, robben, krabbeln, stehen und gehen... und vieles mehr lernen die Kinder in den ersten Jahren. Mit jedem Entwicklungsschritt wird das Vertrauen in den eigenen Körper gestärkt, sodass sich die Kinder zu selbstbewussten und selbstsicheren Persönlichkeiten entwickeln können. Sie lernen von Anfang an diverse und gesunde Nahrungsmittel kennen (und mögen) und entwickeln dabei ein gutes Gefühl dafür, was und wieviel ihr Körper gerade braucht.

Rahmenbedingungen: Unsere großen Räume sind harmonisch und abwechslungsreich eingerichtet. Wir achten darauf, dass die Raumgestaltung den motorischen Bedürfnissen der Kinder entgegenkommt. Die Kinder lieben es draußen zu sein und wir sind dankbar über einen großen Außenbereich zu verfügen.

Der Tagesablauf bietet sowohl Möglichkeiten zur Ruhe und Entspannung, als auch zur Bewegung und zur Herausforderungen an. Die Pädagogen beobachten die Kinder und erkennen, wann sie Bewegungsdrang haben, bzw. wann sie Ruhe brauchen und sich zurückziehen möchten.

Die Mahlzeiten stellen feste Fixpunkte im Alltag dar. Der Koch bereitet kindgerechtes Essen zu und achtet auf eine ausgewogene Ernährung.

Beispiele

- In unserer Crèche werden die Mahlzeiten jeden Tag frisch gekocht. Das Essen wird wie folgt zubereitet: fein gemahlen, grob gemahlen und normal wie bei größeren Schulkindern auch. Wir achten darauf, die Mahlzeiten passend zum individuellen Rhythmus zu reichen. Wir wecken die Kinder nicht zum Essen.
- Wir sind sehr flexibel mit unseren Bildungsangeboten. Wenn eine Bastelaktivität geplant ist und die Kinder den Drang nach Bewegung verspüren gehen wir zuerst mit den Kindern raus, ehe wir uns der Bastelaktivität widmen.
- Die Kinder gehen auch bei ungünstigen Wetterbedingungen nach draußen. Damit alle trocken bleiben, stellt die Spillkäscht allen Kindern eine Matschhose zur Verfügung.

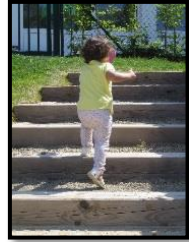


- Mit großer Achtsamkeit gehen wir mit den Kindern um. Beim Wickeln verbalisieren wir die jeweiligen Schritte („Jetzt mach ich dir die Windel auf.“). Bei älteren Kindern nutzen wir die Wickel- bzw. Anziehsituation, um sie auf ihre verschiedenen Körperteile aufmerksam zu machen („Ist das dein Nabel?“), auf deren Anzahl („Erst der eine Arm, dann der zweite...“) oder auf andere Details („Erst der linke Fuß, dann der rechte Fuß.“). Anfangs können die Kinder noch nichts mit dem Konzept „links-rechts“ anfangen, sie werden aber darauf aufmerksam gemacht, dass sie zwei verschiedene Füße haben.
- Um die Bewegungsfreiheit der Kinder nicht einzuschränken, werden die Babys nicht in eine Wiege oder eine Babyschale gelegt, sondern auf den Boden in die Rückenlage, resp. Bauchlage. Erst wenn sich das Baby selbstständig in die sitzende Position bringen kann und es schafft frei zu sitzen, setzen wir das Kind in eine sitzende Position.
- Die Babys entdecken ihren eigenen Körper, indem sie z.B. ihre beiden Hände in den Mund stecken und daran saugen. Sie entwickeln ebenfalls die Greif- und Loslassen Bewegung dank des ständigen Wiederholens.
- Ein anderthalbjähriges Kind versucht das allererste Mal auf den kleinen Kletterturm im Außenbereich zu klettern. Wir sind uns als Pädagogen bewusst, dass Kinder Herausforderungen zum Wachsen brauchen und ihre eigenen Grenzen meistens selbst kennen. Wir beobachten das kletternde Kind und vermitteln ihm das sichere Gefühl, dass es dies schaffen wird.
Wir loben das Kind für seine Initiative und seinen Mut, selbst wenn es das erste Mal noch nicht klappen sollte. Dies gibt dem Kind Selbstvertrauen.





- Im Alltag finden Bewegungsspiele statt, wie z.B. „Den décken Danzbier“, „Kapp, Schëller, Knéi, Féiss...“, „Mat den Hännercher klapp, klapp, klapp...“, etc.
- Um dem Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden, bieten wir den Kindern so oft wie möglich das Spiel im Freien an. Bei schlechtem Wetter nutzen wir gerne den Flur als erweiterten Spiel- und Bewegungsbereich.
- Um gutes Wissen über das Körperschema zu vermitteln, sehen wir uns mit den Kindern Sachbücher über den menschlichen Körper an. Wir benennen die einzelnen Körperteile (je nach Altersstufe immer detaillierter) und beziehen die Kinder aktiv mit ein: „Kuckt mal, der Junge hier auf dem Bild hat 2 Ohren. Habt ihr auch 2 davon? Lasst uns mal nachschauen!“ Dann dürfen alle Kinder ihre eigenen Ohren fühlen. Nächster Input wäre: „Hier ist dein linkes Ohr! Da dein rechtes! Super, du hast also auch zwei davon.“
- Damit die Kinder Erfahrungen mit dem ganzen Körper machen können, werden ihnen ebenfalls Aktivitäten wie z.B. Bad in Matschfarben, Puddingfarben, Federbad usw. angeboten.
- Mehrmals täglich bieten die Erzieher den Kindern Wasser an. Die Gläser befinden sich außer Reichweite von ihnen, auf einem Tablett. Jedes einzelne Glas ist durch einen Untersetzer mittels eines Piktogrammes gekennzeichnet.



- Um dem Bewegungsdrang der Kinder noch mehr Raum zu verschaffen, fährt die Gruppe „Fräschen“ meistens einmal pro Woche mit dem öffentlichen Bus in den Medinger Wald. Außerdem benutzen sie den Turnsaal fast jeden Donnerstag im Kulturzentrum nebenan.
- Gemeinsam mit den Eltern begleiten wir die Kinder auf dem Weg zum Sauberwerden. Wir achten auf die Signale der Kinder und lassen ihnen Zeit windelfrei zu werden. Wir setzen die Kinder mit ihrer Einwilligung auf den Topf oder auf die Toilette. Sie verbleiben erst dann windelfrei bei uns in der Crèche, wenn sie fähig sind, ihren Schließmuskel zu kontrollieren.
- Jedes Jahr führen wir in der Gruppe „Fräschen“ das Projekt „Mein Körper“ durch.



f) Naturwissenschaft und Technik

Bild vom Kind: Alle Kinder wollen lernen und interessieren sich für ihre eigene Umwelt. Wie ein Schwamm saugen sie alles Neue auf, vergleichen es mit bereits Bekanntem und erschließen sich so nach und nach ihre gesamte Umwelt. Kleine Babys nehmen alles in den Mund um Konturen, Textur, Geruch und Geschmack des Objekts zu erfassen. Alle Sinne werden dabei angesprochen. Nach und nach fangen sie an, Fragen zu stellen. Später folgen spezifischere Fragen. Was aber alle von Anfang an wissen wollen ist, was ist das, wie heißt das, wer braucht das, wozu braucht man es, wie funktioniert es? Kinder sind von klein auf dankbar dafür, wenn man ihnen „die Welt“ erklärt. Auf diese Weise kennen sie sich nach und nach immer besser in dieser aus und können sich immer sicherer darin bewegen.

Rolle des Pädagogen: Wir nehmen uns genügend Zeit, um auf die Interessen der Kinder einzugehen. Wir versuchen zu erkennen, an welchen Themen die Kinder momentan interessiert sind und integrieren diese im Alltag oder durch gezielte Aktivitäten. Wir erklären den Kindern in kindgerechter Sprache und Form die Welt und vergessen nicht, dass ihre Sicht der Dinge oft eine andere ist. Wir setzen dem Experimentieren der Kinder wenig Grenzen, beugen jedoch Gefahren vor. Folgende Aussage ist uns wichtig: *„Was man gezeigt bekommt, vergisst man schnell wieder. Was man hingegen selbst herausgefunden hat, vergisst man nie wieder“*. (= Inklusion)

Kompetenzen: Die Kinder lernen die Eigenschaften und Gegensätzlichkeiten der Dinge kennen (groß, klein, rau, flauschig, lang, kurz,...). Es wird ihnen bewusst, dass sie durch eigene Aktionen Gegenreaktionen bei anderen Menschen und Objekten hervorrufen. Ihre individuelle Sachkompetenz wird konsequent erweitert und sie lernen ihre Umwelt immer besser kennen und verstehen.

Rahmenbedingungen: Kinder brauchen Zeit und Raum um eigene Erfahrungen machen zu können und ihre eigenen Schlüsse daraus zu ziehen. Die Pädagogen brauchen Zeit, um beobachten zu können, woran die Kinder gerade interessiert sind, um geeignete Aktivitäten vorzubereiten und durchführen zu können. Ausreichendes und vielfältiges Material muss vorhanden sein. Ein sehr wichtiges Medium sind dabei Bilder- und Sachbücher über die Themen, welche die Kinder gerade interessieren.

Beispiele

- Wasserspiele (drinnen und draußen) ermöglichen den Kindern vielfältige Erfahrungen: Wasser ist nass, eventuell kalt oder auch warm, ein Stein geht unter, ein Korken schwimmt. Wir lassen den Kindern Zeit zu experimentieren und kommentieren ihr Tun lediglich, um ihnen den nötigen Wortschatz zur Verfügung zu stellen. Punktuell machen wir sie auf neue Möglichkeiten des Experimentierens aufmerksam und geben Erklärungen. Die Kinder sollen ihre eigenen Erfahrungen machen, wir begleiten sie lediglich dabei.
- Anhand unserer Wasserpumpe im Außenbereich lernen die Kinder: Wie betätige ich sie (Ursache und Wirkung)? Worauf muss ich aufpassen (Technik und Methodik)? Wo kommt das Wasser her (Wissenserweiterung)?
- Im Außenbereich dürfen die Kinder alles ertasten und sich schmutzig machen. Wir bitten die Eltern, beschmutzbare Kleidung und geeignetes Schuhwerk mitzubringen.
- Im Alltag finden Kinder oft selbst Antworten oder Lösungen. Ein Kind will z.B. unbedingt einen Gegenstand erreichen, ist aber körperlich noch zu klein dafür. Vielleicht steht zufällig ein Stuhl in der Nähe, das Kind erkennt den Zusammenhang. Es schiebt den Stuhl zurecht, steigt auf den Stuhl und erreicht den Gegenstand. Wir tadeln in solchen Situationen nicht, sondern loben das Kind für seine gute Idee. Auf eventuelle Gefahren machen wir es jedoch aufmerksam.



- Im ersten Lebensjahr beginnen die Kinder Gegenstände zu entdecken und in Beziehung zu bringen. Mit Ausdauer und Geduld greifen sie nach Sachen, legen Gegenstände ineinander. Mit Spannung beobachten wir, wie sie physische Effekte BEGREIFEN. Beispiel: „*Ich kippe das Gefäß um und es fällt alles von alleine heraus. Ich muss nicht jedes Teil einzeln herausnehmen.*“
- Wir nutzen aktuelle Situationen und Ereignisse zur Wissenserweiterung, z.B. spielen Jugendliche / Kinder auf dem Fußballplatz neben der Crèche Elfmeterschießen. Die Kinder sind fasziniert vom Spiel. Wir beobachten gemeinsam, wie sich die Jugendlichen / Kinder bewegen und wie der Ball von einem Platz auf den anderen rollt. Dabei verbalisieren wir die ganze Aktion.

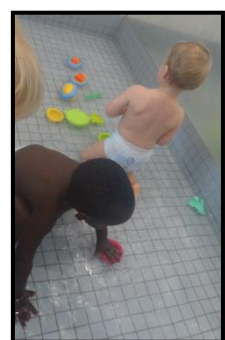


- Im Außenbereich unserer Crèche entdeckt ein zweijähriges Kind zufällig einen roten Käfer, läuft zum Pädagogen, nimmt ihn bei der Hand und zieht ihn zu der Stelle, an der es den Käfer gesehen hat. Das Kind möchte zeigen, was es gesehen hat und Erklärungen dazu haben. Wir nehmen uns die Zeit und erklären, wie diese Tiere heißen, wo und wie sie leben (Wissenserweiterung) und wie wir mit ihnen umgehen sollten (Natur- und Tierschutz).
- Die Kinder lernen die Mengen einzuschätzen, indem sie z.B. in der Dusche mit Wasser und unterschiedlichen Gefäßen experimentieren.
- Bei den Backaktivitäten erforschen sie die verschiedenen Zutaten mit Hilfe der fünf Sinne (z.B. rohes Mehl schmeckt nicht).
- Die Kinder lernen, dass ein Glas zerbricht, wenn es herunterfällt.

- Durch Manipulation von unterschiedlichen Naturmaterialien lernen die Kinder z.B.: „Wie viel Kraft oder Anstrengung benötige ich?“, „Gibt es andere Lösungen zum Hinein- oder Hinausbefördern von Gegenständen?“, etc.



- In der Gruppe „Fräschen“ fahren wir regelmäßig mit dem öffentlichen Bus in den Medinger Wald. Hier entdecken wir die Eigenschaften des Waldes und die verschiedenen Jahreszeiten.
- Die Kinder der Gruppe „Fräschen“ besuchen einen pädagogischen Bauernhof.
- Im Stuhlkreis eignen sich Lieder über Tiere gut, um über Fähigkeiten und Besonderheiten der einzelnen Tiere zu sprechen.



4.3.2 Beschreibung von Schwerpunkten der Einrichtung

Folgende Themen werden in den nächsten drei Jahren eine wichtige Rolle in unserer pädagogischen Arbeit einnehmen:

- Inklusion
- Beobachtung und Dokumentation
- Freispiel und Raumgestaltung
- Emmi Pikler

4.3.3 Beschreibung der zukünftigen Projekte

Projekt „Charlie“

„Charlie“ (eine Handpuppe) wird bei uns in der „Spillkëscht Mutfert“ einziehen. „Charlie“ wird dann unsere Gruppen besuchen, an Morgenkreisen teilnehmen, an Aktivitäten teilnehmen usw. Wir werden „Charlie“ auch die Möglichkeit geben mit den Kinderen nach Hause zu gehen, z.B. für ein Wochenende. Nach diesem Wochenende kann das Kind und „Charlie“ uns dann erzählen was sie alles erlebt haben.

Bewegung

Da in der Kindheit der Grundstein für gesunde Bewegung gelegt wird, möchten wir ein Bewegungskonzept ausarbeiten. Unser Ziel ist es, im Alltag ein Maximum an Bewegungsmöglichkeiten zu ermöglichen und unser Angebot zu erweitern. Wir möchten ebenfalls vielleicht auf den Sportkoordinator der Maison Relais Center zurückgreifen und hier auch eine Zusammenarbeit aufbauen.

Unsere neuen Räumlichkeiten

Natürlich sind wir auch schon dabei uns Gedanken über unsere neuen Gruppenräume zu machen. Dies wird auch ein interessantes Projekt werden. Gemeinsam im Team werden wir dieses Projekt umsetzen.

4.3.4 Transitionsbegleitung

Da wir Kinder unter drei Jahren betreuen, ist uns die Transitionsbegleitung besonders wichtig. Gelungene Übergänge im Frühkindalter wirken sich positiv auf das gesamte Leben des Kindes aus.

Am ersten Eingewöhnungstag bringen die Erzieher in Erfahrung, wie das Kind bis jetzt aufgewachsen ist, indem sie mit der Familie (Vater, Mutter, Oma,...) den Informationsbogen betreffend ihres Kindes ausfüllen.

Hier gibt es verschiedene Komponenten:

- Einige kommen von zuhause, waren noch nie in einer Fremdbetreuung, kennen nur Vater und Mutter
- Einige wurden von Oma und Opa versorgt, während die Eltern berufstätig sind
- Einige wurden von einer Tagesmutter / Nanny betreut
- Einige sind in einer anderen Krippe betreut worden
- Einige kommen aus einem anderen Land
- Einige waren in einem Kindergarten in einem anderen Land
- Einige kommen aus einem anderen Land, wo sie von den Großeltern betreut wurden

Des Weiteren spielen die verschiedenen Familienkonstellationen auch eine wichtige Rolle:

- Einige sind Einzelkinder
- Einige haben größere Geschwister
- Einige leben in Patch-Work Familien

Diese Komponenten beeinflussen die Eingewöhnungsphase. Manchen Kindern, die schon während einiger Zeit fremdbetreut wurden, fällt es öfter die Eingewöhnung in die neue Gruppe einfacher. Die Crèche „Spillkëscht“ gestaltet die Eingewöhnungsphase nach dem Berliner Modell. Bei Kindern, die noch nie in einem Kindergarten waren, oder noch nie fremdbetreut wurden, beruft sich die Crèche „Spillkëscht“ explizit auf dieses Berliner Modell, dessen verschiedene Etappen wir später noch genauer erklären werden.

Bei Kindern, die schon in einer Fremdbetreuung waren, wird das Berliner Modell ebenfalls angewandt. Wenn die Erzieher jedoch merken, dass sich das Kind gut in die Gruppe integriert hat, sich wohlfühlt, einen guten Kontakt zu seiner Bezugsperson aufgebaut hat, muss das Berliner Modell nicht 1 zu 1 umgesetzt werden.

Dem Erzieher ist es wichtig, dass sich das Kind wohlfühlt, sich gut integriert, sich von den Erziehern trösten lässt und sich an den Alltag in der Crèche gewöhnt. (Ankommenszeit, Mittagessen, Schlafsituation)

Eingewöhnungsphase

Uns liegt eine gute Eingewöhnung jedes einzelnen Kindes sehr am Herzen. Wir sind der Überzeugung, dass eine gute Eingewöhnungsphase den gesamten Aufenthalt eines Kindes positiv beeinflusst. Deshalb gestalten wir diese Phase nach dem „Berliner Modell“. Dieses Eingewöhnungsmodell lässt den Kindern genügend Zeit, sich nach ihrem individuellen Rhythmus an die neuen Umstände zu gewöhnen. Wir planen zwei bis vier Wochen ein, je nach Bedarf des Kindes, damit es den Übergang von seiner Familie in die Crèche so behutsam wie möglich und in seinem individuellen Rhythmus erlebt. Hierbei wird das Kind während dieser Phase immer von der gleichen Bezugsperson (Mutter, Vater, Oma, Opa, etc.) und dem gleichen Bezugspädagogen begleitet.

Um dem Kind die Eingewöhnung in unsere Crèche zu erleichtern, wäre es sinnvoll sowohl während, als auch 4 Wochen nach Ende der Eingewöhnung, keinen Urlaub zu planen.

Wir gestalten folgende Transitionen:

In der Babygruppe – Pimpampel (2 bis 18 Monate) ⁵



1te Phase:

„Lass mich nicht alleine“

An den ersten drei Tagen (Montag, Dienstag, Mittwoch) ist die Bezugsperson des Kindes ca. eine Stunde im Gruppenraum anwesend. Der Bezugspädagoge beobachtet das Kind und versucht vorsichtig mit ihm durch Spielangebote oder Beteiligung am Spiel in Kontakt zu treten. In dieser Phase der ersten Kontaktaufnahme beobachten wir das Verhalten und die Bindung zwischen dem Kind und der Bezugsperson.

Die Rolle der Bezugsperson ist eher passiv und besteht darin das Kind aufzunehmen, wenn es Nähe zu ihr sucht.

2te Phase:

„Mama geht und ich bleibe hier?“

Am vierten Tag der Eingewöhnungsphase (Donnerstag) findet der erste Trennungsversuch von ca. 15 bis maximal 30 Minuten statt. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Gruppenraum. Sie bleibt jedoch im Gebäude, für den Fall, dass sich das Kind nach längerer Zeit der Trennung, nicht von der Bezugsperson trösten lässt. Nur wenn das Kind es schafft diese Trennung zu überwinden, kann es sich für die Gruppe öffnen und es finden weitere, längere Trennungsversuche an den nächsten Tagen statt.

In der Zeit, in der sich die Bezugsperson im Raum befindet, bittet der Bezugspädagoge die Bezugsperson gemeinsam mit ihm in den Wickelraum zu gehen. Dort wickelt die Bezugsperson das Kind und der Bezugspädagoge beobachtet den ganzen Durchgang. Damit wird dem Kind vermittelt, dass der Wickelraum zum Wickeln da ist.

3te Phase:

„Lasst mir Zeit“

Wenn das Kind die Trennung gut verkraftet, wird ab der 2ten Woche der Eingewöhnungsphase die Trennungszeit kontinuierlich auf 30 Minuten, 60 Minuten, 2 Stunden, 4 Stunden, usw. ausgebaut. Ein erster Versuch wird gestartet, dass das Kind an einer Mahlzeit teilnimmt.



⁵ DAMEN, Sonia und BETZ, Katrin. Eltern im Fokus. Zusammenarbeit mit Eltern gestalten. Carl Link Verlag, Kronach 2009.

4te Phase:

„Ich fühle mich sicher“

Die Eingewöhnungsphase ist beendet, wenn sich das Kind vom Bezugspädagogen schnell trösten lässt und frei, autonom im Gruppenraum spielt / erforscht.

Es muss jedoch erwähnt werden, dass die Eingewöhnungsphasen jeweils individuell unterschiedlich sind und die Pädagogen diese immer wieder nach dem Bedarf des Kindes anpassen müssen.

Nach etwa 5 Monaten lädt der Bezugspädagoge die Eltern zu einem individuellen Austausch ein, um sich über die Eingewöhnungsphase und den aktuellen Stand des Kindes in der Crèche auszutauschen.

Transitionen im Alltag

Unser Alltag birgt eine Fülle an kleinen Transitionen (Mikrotransitionen). Diese sind für außenstehende Personen meist weniger ersichtlich, für die Kinder und Pädagogen jedoch von großer Bedeutung. Solche Mikrotransitionen sind z.B.:

- Der Übergang von der Obhut der Eltern in die Obhut der Pädagogen
- Der Übergang von Spielsituation zur Esssituation
- Der Übergang vom Gruppenraum in den Außenbereich der Crèche
- Der Übergang zur Schlafsituation, usw.

Die Gestaltung dieser Transitionen kann einen erheblichen Einfluss auf den Gemütszustand der Kinder haben. Unsere Rolle als Pädagogen besteht darin, den Kindern diese Übergänge im Alltag früh genug anzukündigen, damit sie sich auf diese vorbereiten können. Zudem gestalten wir den Ablauf der Übergänge fließend, um lange Warteschleifen für die Kinder zu vermeiden.

Gruppenwechsel

Für Gruppenwechsel planen wir eine Woche ein. Bevor dieser Wechsel stattfindet, wird zwischen dem Personal der beiden Gruppen vereinbart, welche Zeit sich am Besten für eine erste Schnupperstunde eignet. Die Bezugsperson des betroffenen Kindes schreibt einen kurzen Bericht über das Kind und gibt ihn den Kollegen, die das Kind empfangen, mit.

Bei der ersten Stunde begleitet ein dem Kind vertrauter Pädagoge das Kind bis in die nächste Gruppe. Je nach Reaktion des Kindes verlässt er den Raum und verabschiedet sich von ihm, bzw. bleibt noch etwas länger bei ihm.

Lässt sich das Kind nach der Trennung aber nicht vom Personal trösten, wird der Pädagoge zurückgerufen und das Kind wird wieder in die alte Gruppe gebracht.

Bei diesem ganzen Gruppenwechsel ist es uns besonders wichtig, dem Kind das Ganze zu verbalisieren, z.B.: „Jetzt gehen wir zu den etwas größeren Kindern.“

Verläuft der Gruppenwechsel gut, so werden die Schnupperstunden verlängert und das Kind wird immer mehr am Alltag der Gruppe teilnehmen.

Die Gruppenwechsel finden nach längeren Abwesenheiten meistens über die Sommerpause und Winterpause statt. Natürlich informieren wir die Eltern im Voraus, wann dieser Gruppenwechsel stattfinden soll.

Transitionen in die Maison Relais und Schule

Der Übergang von der Crèche in die Maison Relais und Schule stellt erneut ein markantes Erlebnis in der Biografie der 3-4 Jährigen dar. Diese Transitionsphase ist abhängig von einer guten Kooperation mit den betroffenen Bildungspartnern (Eltern, Pädagogen der Maison Relais, Lehrer). Wir möchten vermeiden, dass den Kindern die Doppelbelastung vom Wechsel in die Schule und in die MR am ersten Schultag gleichzeitig zugemutet wird und beachten folgendes:

- Wir sensibilisieren die Eltern
- Wir informieren über „Tage der offenen Tür“
- Wir empfehlen den Eltern, die Kinder ab Anfang September in die neue Struktur einzugewöhnen
- Wir feiern den Abschied mit den Kindern

Für den Beginn des Schuljahres gestalten wir den Übergang von der „Spillkëscht Mutfert“ in die Maison Relais Contern wie folgt:

Ab Mai werden wir Schnuppermomente in der Maison Relais durchführen. In Zusammenarbeit mit der Maison Relais werden verschiedene Tage geplant:

- Das Personal der Maison Relais (Cycle 1) wird uns in der Fräschen Gruppe besuchen, somit haben die Kinder sowie auch das Personal einen ersten Kontakt
- Einen Morgen in der Maison Relais (keine anderen Kinder werden anwesend sein), unsere Kinder der Fräschen Gruppe werden die Möglichkeit haben das Gebäude, die Räumlichkeiten, das Spielmaterial kennen zu lernen. Das Personal der Maison Relais wird ebenfalls anwesend sein.
- Einen Nachmittag in der Maison Relais: hier werden wir einen ersten Kontakt zu den Kindern der Gruppe in der Maison Relais haben.
- Elterncafé: wir werden in Zusammenarbeit mit der Maison Relais einen Nachmittag für die Eltern und ihre Kinder in der zukünftigen Gruppe organisieren

Des Weiteren findet im März immer eine Informationsversammlung in der Spillkëscht statt. Bei dieser Gelegenheit sind der Direktionsbeauftragte der Maison Relais Contern sowie die Verantwortlichen des Cycle 1 der Maison Relais meistens anwesend. Hier werden verschiedene Informationen mitgeteilt und es können Fragen der Eltern beantwortet werden.

Folgende Themen werden angesprochen:

- Einschreibungsverfahren der Maison Relais Contern
- Organisation und Tagesablauf der Früherziehung
- Organisation und Ablauf der Transition Kinderkrippe / Maison Relais

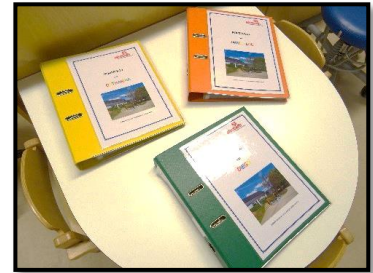
4.3.5 Beobachtung und Dokumentation

Dokumentation während der Eingewöhnungsphase

Am ersten Tag der Eingewöhnungsphase informieren uns die Eltern über die Gewohnheiten und den aktuellen Tagesrhythmus des Kindes. Wir dokumentieren diese Informationen auf dem hierfür vorgesehenen Fragebogen. Da Babys ihren Rhythmus häufiger wechseln, werden Änderungen in regelmäßigen Abständen mit den Eltern thematisiert und neu dokumentiert.

Portfolio

Für jedes einzelne Kind erstellen wir ein „Portfolio“. Dies bedeutet, dass jedes Kind einen Ordner besitzt, in dem wir seine Entwicklung und seine Erlebnisse in der Crèche dokumentieren. Den Eltern ermöglicht dies an der Entwicklung und dem Alltag ihrer Kinder in der Crèche teilzuhaben. Diese Dokumentation findet anhand von Bildmaterial, Textmaterial und Eigenkreationen der Kinder statt. Wenn ein Kind die Gruppe wechselt, nimmt es seinen Ordner in die nächste Gruppe mit, wo dieser weiter gefüllt wird. Zum Abschied bekommt jedes Kind diesen Ordner zur Erinnerung an seine Zeit in der Crèche geschenkt.



Beobachten im Alltag

Ein wesentlicher Teil unserer pädagogischen Arbeit besteht darin, die Kinder im Alltag zu beobachten. Denn nur durch aufmerksames Beobachten können wir unser pädagogisches Angebot den Bedürfnissen der Kinder anpassen.

Transparente Arbeit durch Dokumentation

In der Babygruppe besitzt jedes Kind ein Heft, wo wir Details vom Tagesgeschehen notieren. Bei den „Maisercher“ und „Fräschen“ benutzt jede Gruppe ein Logbuch. In diesem finden wir wichtige Informationen, beispielsweise Termine oder spezielle Ereignisse. Dieses Logbuch wird als internes einheitliches bzw. gruppenübergreifendes Übergabeinstrument benutzt. (cf in Zukunft über die App Kidola, siehe Punkt Kidola)



Elterngespräche bereiten wir mit Hilfe eines internen Fragebogens vor. Dieser hilft uns, den roten Faden bei den Gesprächen zu behalten.

Dokumentation im „Journal de Bord“

Seit Oktober 2017 dokumentieren wir verschiedene Aktivitäten und Projekte in einem online „Journal de Bord“. Dies soll der Nachbereitung dieser Aktivitäten / Projekten dienen und es uns ermöglichen, Schlüsse für zukünftige Aktivitäten zu ziehen. Zudem wird das „Journal de Bord“ externen Personen (z.B. *agent régional*) erlauben, unsere pädagogische Arbeit besser verfolgen zu können. Wir planen auch es ebenfalls den Eltern zu öffnen.

Kidola

Kidola, eine Dokumentationsapp, wird momentan in unseren Alltag implementiert. Alle Daten (Informationen, Elteren, Vertrauenspersonen, Allergien, Einschreibung...) sind in unserer App gespeichert. Täglich werden wir für jedes Kind alle wichtigen Informationen in dieser App dokumentieren. Fotos können auch an die Elteren gesendet werden. Die Elteren werden ihren persönlichen Zugang bekommen und können sich dann über den Tag ihres Kindes über diese App informieren.

4.3.6 Bildungspartnerschaften

a) Bildungspartnerschaften mit Eltern

Eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen uns und den Eltern ist für das Wohlbefinden der Kinder wichtig. Wir legen auf folgende Aspekte viel Wert:

Wertschätzung

Die Eltern und ihre Familien sind bei uns in der Crèche immer willkommen. Im Eingangsbereich befinden sich erwachsenengerechte Sitzmöglichkeiten, welche als Treffpunkt, zum Verweilen oder zum Überbrücken von Wartezeiten (Eingewöhnungsphase) genutzt werden können.



Wir begegnen den Eltern offen und wertschätzend. Wir erkennen die Eltern als Experten ihrer Kinder an. Wir möchten mit den Eltern eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehung aufbauen und aufrechterhalten. Dazu gehört eine transparente Arbeit.

Dialogbereitschaft

Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet bei uns auf vielen unterschiedlichen Kommunikationsebenen statt:

- Das tägliche Tür- und Angelgespräch und der kurze Austausch aktueller Informationen
- Telefongespräche mit den Eltern
- Individuelle Elterngespräche (Beratung in Erziehungsfragen, Entwicklungsgespräche)
- Elternabende in den Kindergruppen (pädagogische Inhalte wie z.B. die Bildungsprozesse)
- Themenabende (externe Referentinnen und Referenten z.B. Eltereschoul)

Information

Die Eltern erhalten vor der Aufnahme des Kindes schriftliches Informationsmaterial, in dem das pädagogische Rahmenkonzept, sowie Regelungen („*Contrat d'accueil*“ und „*Contrat de collaboration*“) unserer Crèche beschrieben sind. Über aktuelle Belange der Crèche werden die Eltern mittels Elternbriefen regelmäßig schriftlich informiert, die in deutscher und französischer Sprache verfasst sind. Dazu gehören Informationen wie:

1. Feste und Veranstaltungen
2. Geplante Ausflüge
3. Körperpflege, Krankheiten, Sicherheitsvorkehrungen

Im Eingangsbereich befindet sich eine Infowand. Diese informiert über:

- Den Wochenmenüplan
- Schließtage
- Zusammensetzung und Abwesenheiten des pädagogischen Teams
- Aktivitätsplan der Gruppe Fräschen (*dieser befindet sich im Flur*)



Feste

In einer lockeren Atmosphäre begegnen sich Familien, Pädagogen und Kinder. Wir laden zu folgenden Festen ein:

- Sommerfest im Juli
- Adventsfeier im Dezember

Gemeinsame Aktivitäten

In regelmäßigen Abständen laden wir die Eltern zu gemeinsamen Aktivitäten ein:

- Eltern-Kind-Aktion
- Fairtradefrühstück
- Familien Handabdruck



b) Bildungspartnerschaften mit externen Fachkräften

Unsere Crèche legt großen Wert auf Netzwerkarbeit und Transparenz, welche auch Qualitätsmerkmale unserer Arbeit sind. Die Netzwerkarbeit zeigt sich wie folgt:

SESAM

Der „*Service de soutien ambulatoire*“ vom „**Elisabeth** Kanner- a Jugendberäich“ wird auf Wunsch der Eltern oder auf Ratschlag des pädagogischen Teams eingeschaltet. Der SESAM bietet folgende Dienstleistungen an:

In der Crèche:

- Entwicklungsbeobachtung und –dokumentation
- Hospitation in der Kindergruppe
- individuelle Förderprogramme für die Kinder

Bei den Familien zuhause:

- Begleitung bei Erziehungsfragen
- Unterstützung in schwierigen Lebensphasen

Service Inclusio

Gerne greifen wir auch auf den Service Inclusio zurück. In Zusammenarbeit entwickeln und planen wir inklusive Prozesse und Praktiken.

Medizinische Unterstützung

Unsere Krippe unterstützt alle Kinder, welche eine Therapie oder besondere Unterstützung brauchen. Zum Beispiel Kinder mit einem (oder zwei) Cochlea-Implantaten können in unserem Haus mit ihrem Sprachtherapeuten arbeiten, ein Physiotherapeut darf zum „*Clapping*“ kommen....

Übersetzungsdienste

Für eine **zeitgleiche Übersetzung**, z.B. bei Elternabenden buchen wir bei der **ASTI** die „*TOD: Traduction orale directe*“, einen Übersetzungskoffer. Es sind 2 Übersetzer anwesend.

Falls die Kommunikation zwischen dem Erzieherpersonal und den Eltern nicht ausreicht (Chinesisch, Arabisch...), buchen wir für **individuelle Elterngespräche** beim „*Service interprète interculture*“ von der Croix-rouge einen Übersetzer.

Agent régional

Die Zusammenarbeit mit unserem Agent Régional ist uns sehr wichtig. Regelmässige Besuche unserer Einrichtung ermöglichen den Austausch, Beantwortung von Fragen, Erleben unserer Arbeit in unserer Einrichtung.

c) Kooperationen und lokale Vernetzungen

Gemeinde Contern

Mit den Verantwortlichen der Gemeinde Contern stehen wir in gutem Kontakt. Sie unterstützen uns bei größeren finanziellen Anschaffungen und ihr Arbeiterteam sorgt für die Instandhaltung der Räumlichkeiten der Crèche und des Außengeländes.

Lokale Vernetzung

Wir sehen uns als aktive Bewohner der Gemeinde Contern an und versuchen, pädagogische Projekte im Dorf zu verankern. So besuchen wir jährlich die Feuerwehr und empfangen den Sankt Nikolaus. Bei Bedarf kontaktieren wir Privatpersonen um Projekte zu verwirklichen.

Um eine Kontinuität in der Arbeit mit den Kindern zu ermöglichen ist es von Vorteil, dass die Crèche, Maison Relais und das Jugendhaus vom gleichen Träger verwaltet werden. So können wir Hand in Hand arbeiten und unseren kleinen und großen Gästen gute Orte zum Wachsen anbieten.

Maison Relais Contern

Gemeinsam mit der Maison Relais planen und gestalten wir den Übergang Crèche - Maison Relais.

Grundschule

Wir stehen mit dem Cycle I in Kontakt um die Transition zur Schule zu planen.

Jugendhaus Mutfert

Das „Jugendhaus Mutfert“ ist unser direkter Nachbar.

5. Qualitätssicherung

5.1 Qualitätsmanagement

Um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen und ihre soziale Integration zu fördern ist eine hohe pädagogische Qualität unerlässlich. Unsere Qualitätspolitik basiert auf den gesetzlichen Grundlagen, sowie auf den im Leitbild elisabeth dargelegten Trägerwerten. Das Leitbild elisabeth beschreibt unsere Organisation u.a. als „lernende Organisation“, welche sich ständig weiterentwickeln soll.

Um eine möglichst optimale Gesamtqualität der Arbeit zu gewährleisten, steht der Kernprozess „Bilden-Erziehen-Betreuen“ im Mittelpunkt der Bestrebungen. Dokumentation, regelmäßige Evaluationen, systematische Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifikation sowie ein sinnvolles Ressourcenmanagement tragen als Stützprozesse zur Gesamtqualität der Arbeit, insbesondere im Hinblick auf fachliche Anforderungen sowie Interessen der Mitarbeiter und der Gemeinden maßgeblich bei.

A. Interne Audits, Reflexion und Supervision

Fortbildung des Teams und Teamentwicklung

Die Weiterbildungspolitik ist Teil der elisabeth – Strategie. Fortbildung ist das wichtigste Instrument zur Weiterentwicklung und Motivation der Mitarbeiter. Dadurch führt Fortbildung zu einer Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit sowie zur Zufriedenheit der Mitarbeiter und zu ihrer guten Bindung an die Organisation. Viele nutzen die Möglichkeiten sich in den Strukturen von elisabeth beruflich weiter zu entwickeln.

Nach der Einstellung wird jeder neue Mitarbeiter der SEA – elisabeth, im Rahmen seines Arbeitskontraktes, verschiedene Weiterbildungsmodule durchlaufen. Diese sind jeweils auf die unterschiedlichen Postenprofile abgestimmt und im individuellen Fortbildungsplan des Mitarbeiters definiert. Der Fortbildungsplan wird jährlich zusammen mit den Mitarbeitern und der Institutionsleitung in einem Evaluationsgespräch festgelegt.

Reflexion und Supervision

Die pädagogische Arbeit und die Umsetzung der in den gesetzlichen Grundlagen und im Konzept der SEA-elisabeth festgelegten Qualitätsstandards werden, ebenso wie die internen Prozessabläufe, unter Zuhilfenahme geeigneter Methoden evaluiert. Außerdem werden regelmäßige interne Audits im Küchenbereich der SEA elisabeth, sowie im Bereich der Sicherheit durchgeführt. Die Evaluationsdokumente werden systematisch gesammelt und in regelmäßigen Abständen ausgewertet. Die Ergebnisse der Auswertungen werden dokumentiert, die Umsetzung der identifizierten Verbesserungspotentiale durch Überprüfung und Aufzeichnung gewährleistet. Die Beobachtungs- und Evaluationsmethoden werden regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.

➤ *Interne Evaluationsmethoden*

- 3 Selbstbewertung
- 4 Fallbesprechungen
- 5 Kollegiale Beratung
- 6 Mitarbeitergespräch
- 7 Auswertung der Dokumentationen
- 8 Interne Audits

➤ *Externe Evaluationsmethoden*

- 4 Kinderbefragung
- 5 Elternbefragung
- 6 Reevaluation der Konzeption

B. Re-Evaluation des Konzeptes

Das vorliegende Konzept wurde im Jahr 2023 erarbeitet. Es wird in regelmäßigen Abständen und spätestens nach drei Jahren überarbeitet und reevaluiert.

Schlusswort und Ausblick

Wir erleben, wie sich die Arbeit mit den Kindern, den Eltern und dem Umfeld ständig weiterentwickelt. So ist in dieser Konzeption nichts für immer festgeschrieben. Es handelt sich vielmehr um eine Momentaufnahme und soll Ausdruck des Lebens in unserer Crèche sein.

Da die Gültigkeit dieser Konzeption auf drei Jahre festgesetzt ist, werden wir die Zeit nutzen, um unsere Arbeit zu überprüfen und Inhalte dieser Konzeption zu ergänzen.

Es liegt uns am Herzen, dass unsere Crèche ein Wohlfühlort ist. Die Kinder, ihre Familien und das Team sollen ihn gerne aufsuchen.

Daran arbeiten wir mit viel Engagement.

Wir hoffen, dass Sie einen umfassenden Einblick von unserem pädagogischen Alltag mit den Kindern gewonnen haben. Sollten Sie weitere Fragen zu unserer pädagogischen Arbeit haben, stehen wir ihnen gerne zur Verfügung.

Für das pädagogische Team

Joanne Pauly
Chargée de direction

April 2023

Literaturverzeichnis

Leitbild **Elisabeth**

Arbeitspapier :

État du Grand-Duché de Luxembourg, Ministère de la Famille et de l'Intégration (April 2013) :

Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter.

Bücher :

ANDRES, Beate und LAEWEN, Hans-Joachim und HELLER, Hédervári (2011): *Die ersten Tage. Ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege.* Cornelsen Scriptor; Überarbeitete Auflage: 8. Berlin.

DAMEN, Sonia und BETZ, Katrin (2009): *Eltern im Fokus. Zusammenarbeit mit Eltern gestalten.* Carl Link Verlag. Kronach.

PIKLER, Emmi (2001): *Lasst mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen. Zusammengestellt und überarbeitet von Anna Tardos.* Richard Pflaum Verlag GmbH & Co. KG; Auflage: 4. München.

Impressum

Konzeption Spillkëscht Mutfert

Herausgeber: **elisabeth**- Kanner- a Jugendberäich
Spillkëscht Mutfert

Adresse: Spillkëscht Mutfert
1B, rue de Medingen
L-5335 Moutfort

Telefon: 00352 35 84 02 400
E-Mail: direction.cmou@elisabeth.lu
Fotos: Spillkëscht Mutfert

Layout: Spillkëscht Mutfert

- Auflage Oktober 2017
- Auflage Juni 2020
- Auflage April 2023